

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Press".  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Täglich nachmittags, Samstags von 2 nachmittags  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 6631.  
Berliner Büro: Berlin-Bismarckdort.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 24 Kop., für einen Monat 36 Kop., für drei Monate 100 Kop., für sechs Monate 180 Kop., für ein Jahr 324 Kop. — Einzelnummern 10 Kop. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Buchhandlungen, die Buchbinder und alle Buchhändler. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abdruckrechte: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 7 Kop., der 20 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Kop., laut Verträge Nr. 4, Nachzahlung 10. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Tagen wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Kameras bis 1 Uhr vormittags. Bessere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Wiesbaden.

Postfach-Nr. 216.

Nr. 216.

Sonntag, 9. August 1936.

84. Jahrgang.

## Olympia-Halbzeit.

Eine Woche olympische Kämpfe. — Olympia wichtiger als manche Konferenzen.

### Ausländer sehen Deutschland.

as. Berlin, 8. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die erste Woche der Olympischen Spiele neigt sich ihrem Ende zu. Aber unvermindert wie am ersten Tag gleitet der harte Fremdenverkehr durch die Straßen der Reichshauptstadt, unvermindert hält der Andrang zum Reichssportfeld und zu den anderen Kampfstätten an und glückselig schäuft sich derjenige, dem der Besitz einer Eintrittskarte es ermöglicht, teilzunehmen an diesen Kämpfen, an dieser Begeisterung der Massen, an dieser ganzen Atmosphäre der großen Wettkämpfe. Diese Kämpfe haben neue Reize gebracht, neue und schöne Leistungen, über die in den Sportberichten ausführlich gesprochen worden ist. Daß die deutsche Mannschaft dabei so gut abgeschnitten hat, ist uns eine besondere Genugung und Freude. Und doch wäre es falsch, die Bedeutung dieser Olympischen Spiele nur im Sportlichen zu sehen. Darauf hat Dr. Goebbels auf dem Empfang, der am Donnerstagsabend in der Staatsoper unter den Linden stattfand, nochmals mit Nachdruck hingewiesen und hier die Anschauung vertreten, daß dieses Fest der Freude und des Friedens wichtiger ist als manche Konferenz, die in der Nachkriegszeit abgehalten wurde. Das Olympische Fest habe über seinen rein sportlichen Charakter hinaus einen politischen Sinn, so hat hier der Minister ausgeführt und zwar einen politischen Sinn auf einer höheren Ebene als der der Tagespolitik. „Wir wollen uns kennen und schätzen lernen und dadurch eine Brücke bauen, auf der die Völker sich verständigen können.“ Wie nötig es ist, eine solche Brücke zu bauen, das braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Gewiß lassen die Vorverhandlungen über die fünfjährige Konferenz die Hoffnung zu, daß nunmehr der Weg zu einer friedlichen Entwicklung beschritten ist. Aber schon die Erörterungen über die Frage der Neutralität im spanischen Bürgerkrieg läßt mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, wieviel Jüdnokoff in Europa vorhanden ist. Eine gewisse ausländische Agitation scheint mit den spanischen Dingen zwischen den Völkern Mißverständnisse säen zu wollen, um dem Volksweltwitsch Vorlauf zu leisten. Das ist das Gegenteil von dem, was die Welt braucht, nämlich die Entspannung und die Befriedigung, oder mit anderen Worten den Brüdenschlag, von dem Reichsminister Dr. Goebbels sprach.

Im Interesse dieses Brüdenschlages begrüßen wir es auch, daß viele Ausländer an ihren Besuch der Olympischen Spiele eine Reise durch Deutschland anschließen werden. So herrscht in den verschiedenen Berliner Reisebüros zur Zeit Hochbetrieb, sozulagen olympischer Betrieb, um für diese Ausländer Reisen und Autotouren zusammenzustellen, die in kurzer Zeit den Besuch möglichst vieler deutscher Gauen ermöglichen. So verschiedenes auch das Landschaftsbild in diesen Gauen sein mag, so werden die ausländischen Besucher doch überall den gleichen Eindruck von dem nationalsozialistischen Deutschland gewinnen, daß es ein Land der Ruhe und Ordnung ist, ein Land der Arbeit und des Friedens und daß das deutsche Volk keinen anderen Wunsch hat, als seiner Aufbauarbeit in Frieden nachzugehen. So werden diese

Reisen die in den Berliner Festtagen gewonnenen Eindrücke verstärken und vertiefen.

Es ist aber auch ein schöner Beweis dafür, welchen tiefen Eindruck ein kurzer Berliner Aufenthalt auf unsere eigenen Volksgenossen gemacht hat, wenn wir jetzt vernehmen, daß sich die Zahl der angemeldeten Sonderzüge aus allen deutschen Gauen noch vermehrt hat. Bis zu zwanzig Sonderzüge werden nunmehr täglich auf dem Sonderbahnhof der „Rbf.“-Stadt erwartet und man rechnet damit, daß die Zahl ihrer Besucher 100 000 erreichen, wenn nicht übersteigen wird. Auch wenn es nicht möglich ist, allen diesen Besuchern Karten zu den sportlichen Wettspielen zu vermitteln, so genießen doch auch diese Besucher die Reichshauptstadt als Stadt der Olympischen Spiele, sehen wie Fremde und Berliner auf dem Wilhelmplatz vor der Reichslänge zusammenströmen und die „Linden“ besetzt halten, wenn man eine Fahrt des Führers zum Reichssportfeld erwartet, oder wenn die „Linden“ herauf die Luft und der Schritt der abziehenden Märsche erklingt, ganz so schweigen von den absonderlichen Sehenswürdigkeiten, unter denen nicht die letzte die Deutschlandschau ist, die nunmehr schon über eine halbe Million Besucher zählen konnte. So ist es sicher, daß die zweite olympische Woche der ersten in nichts nachsteht wird.

### Beginn der Schwimmwettbewerbe.

Reichssportfeld, 8. Aug. (Letzte Zunftmeldung.) Grau in grau war der Himmel mit tiefhängenden Wolkendeckeln, als am Samstagmorgen punkt 9 Uhr die Olympischen Schwimmwettbewerbe mit dem ersten Vorlauf zum 100-Meter-Kraus-Schwimmen begannen. Nach einem härteren Gewitterregen, der etwa eine Stunde vor Beginn der Kämpfe erfrischend wirkte, waren beim Start des ersten Vorlaufes etwa 10 000 Menschen an den steil ansteigenden Rängen des herrlichen Schwimmstadions. Auf der Ehrentribüne verfolgte bereits von 9 Uhr ab Reichsminister Dr. Frick die hartumkämpften Vorläufe.

Das rund 50 Mann starke Feld zum 100-Meter-Kraus-Schwimmen war in sieben Vorläufe aufgeteilt. Die zwei ersten eines jeden Vorlaufes und die beiden schnellsten dritten des gesamten Feldes qualifizieren sich für die Zwischenläufe.

## Neutrale Schiffahrt in der Gibraltarzone gefährdet.

### Neuer englischer Protestschritt.

London, 8. Aug. (Zunftmeldung.) Die wiederholte Verletzung des britischen Hoheitsgebietes der Gibraltar durch Kriegsschiffe und Flugzeuge der miteinander im Kampf stehenden spanischen Gruppen hat die britische Regierung erneut zu einem Protestschritt gezwungen, nachdem schon einmal am 2. Juli auf das schärfste gegen die „ablässige und unverantwortliche Bombardierung Gibralters“ Einspruch und ein Berichtigungsakt für den Fall einer Wiederholung angedroht worden war.

Der Marineminister, der „Morning Post“ meldet hierzu, daß General Franco damals sich bei den Briten

Behörden in Gibraltar entschuldigt habe, daß aber aus Madrid keine befriedigende Antwort eingegangen sei. Durch die sorgfältigsten Schieberien in der Meerenge von Gibraltar, so fährt der Berichterstatter fort, werde die neutrale Schiffahrt ernstlich gefährdet und es verlaute, daß die geltend gemachten Protestnoten an Deutschland nichts zu nützen übrig lasse. In London sei man der Auffassung, daß, wenn man die spanischen Kriegsschiffe in der Meerenge und sogar in der Bucht von Gibraltar unterschiedlos operieren lasse, es nur eine Frage der Zeit wäre, bis ausländisches Leben und Eigentum in Mitleidenschaft gezogen würde. Da aber in einem solchen Falle eine sehr delikate internationale Lage heraufbeschworen werden könnte, werde zurzeit die Frage der Errichtung einer erweiterten neutralen Zone erwogen. Alle neutralen Kriegsschiffe würden in einem solchen Falle dafür sorgen, daß keines der kriegsführenden Kriegsschiffe oder Flugzeuge in dieser Zone militärische Operationen durchführen dürfe, ohne Gegenmaßnahmen herauszufordern. Man sei sich jedoch in London darüber klar, daß eine derartige internationale neutrale Zone nicht errichtet werden könne, solange nicht eine Einigung über die Grundzüge und die Ausführung der Nichtteilnahme durchgeführt worden sei.

### Lloyd erhöht Versicherungsprämien.

London, 8. Aug. (Zunftmeldung.) Die Lloyd-Versicherungsgesellschaft hat Versicherungsprämien für Transport von und nach Spanien aller Art verdoppelt, da die seitigen Prämien dem Risiko nicht mehr entsprächen.

### Türkische Gesandtschaft in Addis Abeba aufgehoben.

Rom, 8. Aug. (Zunftmeldung.) Nach italienischen Meldungen aus Addis Abeba hat der dortige türkische Gesandte von seiner Regierung die Weisung erhalten, zusammen mit den Gesandtschaftsbeamten nach Antara zurückzukehren und nur einen Konsularbeamten zurückzulassen.

## Die Kieler Kämpfe nähern sich dem Höhepunkt.

### Prachtvolles Wetter. — Italienischer Kreuzerbesuch.

Kiel, 8. Aug. (Zunftmeldung.) Unsere Wetterpropheten haben recht behalten: Heute ist nach vier Tagen schlechten Wetters prachtvolles Sommerwetter eingezogen, so daß das Hafengebäude mit den vielen Kriegsschiffen und Hunderten von Zechen, sowie seiner Vielzahl von bunten Nationallaggen einen einzigartigen Anblick bietet. Seit den ersten Vermittlungskunden ist Hochbetrieb in Kiel. An den Landungsbrücken für die Zuschauerdampfer herrscht dichtes Gedränge. Alle Dampfer sind voll besetzt.

Die Kieler Kämpfe nähern sich dem Höhepunkt. Es wird schon eifrig diskutiert, wer für die Goldmedaillen in Frage kommen könnte. Sind die Samstagrennen entschieden, dann werden die Boote noch an zwei Tagen starten, denn die Sportregel verlangt, daß sieben einwandfreie Wettfahrten ge-

legt werden müssen. Das gilt in jeder der vier Wettkampfklassen. Wer in den sieben Fahrten die höchste Punktzahl erreicht, erhält die goldene Medaille.

Heute vormittag traf der italienische Kreuzer „Gorizia“ im Kieler Hafen ein und machte an einer Tonne in Höhe des Olympiabaines fest. Um ihn herum liegen das Linien Schiff „Schleswig-Holstein“, das Flottenlaggschiff „Graf Spee“, der Aviso „Grille“, das polnische Segelschiff „Dar pomorza“ und der britische Kreuzer „Reptun“. In den nächsten Tagen werden noch Segelschiffe erwartet.

Beim Einlaufen in den Kieler Hafen feuerte der italienische Kreuzer 21 Geschütze ab, die von der Salubatterie Friedrichsort erwidert wurden. Der Salut für den Kommandierenden Admiral der Flotte wurde vom Panzerschiff „Graf Spee“, dem deutschen Flottenlaggschiff, erwidert. Ein dritter Salut galt dem deutschen Flottenchef.

Gibraltar denken müssen. Für den andern Fall muß die englische Stellungnahme von dem noch nicht überwundenen Gegensatz zu Italien bestimmt werden. Nur andeutungsweise kommt der Standpunkt der Downingstreet zwischen den Zeilen der englischen Presse zum Vorschein. Man erklärt sich vom Boden der parlamentarischen Demokratie aus als völlig uninteressiert in einem Kampf „zwischen Faschisten und Marxisten.“ Man lehnt auch jede Einmischung entschieden ab, will aber die Zustimmung zu dem französischen Vorschlag nicht so gebietet wissen, als ob man eine Einheitsfront der Mittelmeerkräfte jetzt schon für zweckmäßig halte. Es ist ganz offensichtlich, daß man bei jedem Ausgang des spanischen Bürgerkrieges erste diplomatische Auseinandersetzungen erwartet, daß man in ihnen nicht als Partei erscheinen möchte, sondern nach der Möglichkeit einer Schiedsrichterrolle sucht, von der man sich, wie schon so oft, den größten Erfolg verspricht.

Diese offizielle Linie wird allerdings von der sozialistischen und liberalen Presse durchkreuzt, wenn sie in ihren Überschriften und Nachrichten keine objektive Darstellung der Ereignisse gibt, sondern ganz im Sinne der französischen Einheitspresse tendenziös macht. Auch die übrigen Zeitungen haben in der ersten Zeit nur von Erfolgen der Madrider Regierung zu melden gewußt. Erst als die ersten politischen Blätter ungeliebte Nachrichten über das Wüten des Bolschewismus und darüber bringen mußten, daß die Madrider Regierung nur noch ein Werkzeug in den Händen der Kommunisten ist, ist in dieser Hinsicht ein Wandel eingetreten. Jetzt wissen auch die ersten Zeitungsleser in England, daß die Madrider Regierung nicht mehr als eine tatsächlich herrschende und rechtmäßige Macht anzupreisen ist, daß vielmehr ein tolles Durcheinander herrscht, daß sogar die Gefahr einer Auslösung des spanischen Staates in verschiedene regierte Teile besteht. Die vorläufige Zurückhaltung gegenüber jeder politischen Verdolung, die England die Möglichkeit der Schiedsrichterrolle nehmen könnte, ist darum nur zu begrifflich.

## Die Beschießung von Algeciras durch die rote Flotte.

Algeciras von Zivilbevölkerung geräumt.

London, 8. Aug. Nach einer Reutersmeldung aus Gibraltar ist die Stadt Algeciras als Folge der getrigen Beschießung fast vollständig von Zivilisten geräumt. Bei der Beschießung seien mindestens 20 Personen getötet und über 50 verwundet worden.

Bolltreffer in das britische Konsulat.

London, 7. Aug. Bei der Freitagmorgens plötzlich einsetzenden Beschießung von Algeciras durch das Kriegsschiff der spanischen Regierung „Jaime I.“ wurde das britische Konsulat schwer beschädigt und die Frau des Konsuls durch herabfallendes Mauerwerk leicht verletzt. Das Konsulat erhielt einen Bolltreffer und mußte geräumt werden. Mehrere Gebäude in Algeciras wurden von 30-Zentimeter-Granaten schwer beschädigt, wobei es Verluste an Toten und Verwundeten gegeben haben soll. Anheimend sind die Geschütze der Beschießungen von Algeciras dem schweren Kaliber des „Jaime I.“ nicht gemessen worden. Nach einer Reutersmeldung sollen sie keinen Schuß abgegeben haben. Nach anderen Berichten wurde „Jaime I.“ bei der Beschießung schwer getroffen und soll mit einem großen Leck abgedampft sein.

Das nationalitistische Kanonenboot „Dato“ vernichtet.

London, 8. Aug. (Funfmeldung.) Die Beschießung von Algeciras erfolgte, wie man von englischer Seite erzählt, durch das Schlachtschiff „Jaime I.“, den Kreuzer „Libertas“ und zwei Torpedoboote. Diese Einheit erzielte das Feuer von der Mitte der Meerenge aus. Die beiden größten Fahrzeuge, allein schossen mindestens 50 Granaten ab. Das Schlachtschiff „Jaime I.“ nahm Lobann Kurs auf Algeciras und bezog unmittelbar vor dem Salvenangriff Stellung, von wo es das Kanonenboot „Dato“, die Küstenbatterien und die Kanonen beschoss. Die „Dato“ lag nach mehreren Explosionen in die Luft und verbrannte in einem Flammenmeer. Die Beschießung wurde im Hafen liegenden Kanonenboote wurden nicht getroffen, doch explodierten einige Bomben in der Stadt. Die Batterien der Nationalisten gaben nur schwache Antwort und nur eine oder zwei Granaten fielen in die Nähe des Schlachtschiffes ins Meer, ohne Schaden anzurichten. Auch das von der Küste aus eröffnete Maschinengewehrfeuer war wirkungslos. Nach der Beschießung von Algeciras beschloß „Jaime I.“ mit Unterstützung des Kreuzers „Libertas“ die gesamte Küste von Punta Cornero.

General de Llano protestiert gegen die Beschießung offener Städte.

Bilbao, 8. Aug. (Funfmeldung.) Der Rundfunksender Sevilla übertrag in der Nacht zum Samstag eine Rede des Generals Llano, in der der nationalitistische Führer auf das härteste gegen die Beschießung offener Städte, wie Saragossa, Artisa, Baraka und Granada durch die Truppen und Kanonen der republikanischen Regierung protestierte. Ferner beklagte der General, daß der frühere Minister für Admiral Azorola von den Nationalisten in Ferrol erschossen worden ist. Weiter teilte Llano mit, daß zwei Regierungsluftzeuge am Freitag abgeschossen worden seien und daß das Militärkommando hoffe, die Stadt Badajoz in den nächsten Tagen von der roten Herrschaft befreien zu können.

Bombenwürfe auf einen französischen Dampfer.

London, 7. Aug. Nach einer Meldung aus Tanger wurde der französische Dampfer „Kouskigen“ Freitagmorgen etwa fünf Seemeilen vor Gibraltar von Flugzeugen unbekannter Nationalität mit Bomben besetzt. Drei Bomben fielen in geringer unmittelbarer Nähe eingeschlagen.

## Bedeutung der militärischen Erziehung für körperliche Erziehung

Der Soldat ist der beste Sportkamerad.

Eine Unterredung mit Generaloberst Göring.

Berlin, 7. Aug. Ministerpräsident Generaloberst Göring gewährte einem Vertreter der „Berliner Illustrierten Nachrichten“ eine Unterredung, in der er über die Bedeutung der militärischen Erziehung für die körperliche Erziehung und damit vor allem für die sportliche Leistung folgendes ausführte:

„Soldaten aller Völker im friedlichen Wettkampf, das ist wohl das höchste Erlebnis dieser großen Tage. Wir sehen die Käufer, die Springer, Spermerwerfer, wir sehen die Reiter auf dem Reiter, die Wettkämpfer im Polospiel, die Angehörigen fremder Armeen im Hinfußkampf mit den unseren um den Siegerpreis kämpfen, die Küberer in Grünau, Athleten, Ringer, Boxer, Rennfahrer, jeder als Träger der hohen feiner Nation, ein Mann der sportlichen Jugend seines Vaterlandes und sonst nichts! Für diese Sportler gilt nach olympischem Geleit weder Beruf noch Privatleben, denn es ist für uns einer der größten Vorzüge des olympischen Geistes, daß Rang, Klasse, Beruf und Fortschritt und Besitz hier keine Rolle spielen.“

Über diese Gemeinschaft, die heute noch vielfach in der Welt unbekannt ist, über solche Einseitigkeit des körperlichen und geistigen Willens von Männern und Frauen, die im Wettkampf stehen, empfinden wir Nationalsozialisten eine besondere Freude. Angefangen vom Deutschen Organisationskomitee bis zum letzten Zeitungsjäger und Organisationsleiter ist ganz Deutschland deshalb mit so freudigem Herzen bei diesen Olympischen Spielen, weil der Geist und der Wille ist. Wir wechseln nicht das Bistiefel der öffentlichen Meinung, wenn wir von unserem innerweltlichen Erleben auf dieses Sportfeld hinübergehen. Sie und dort sind die Gemeinschaft, die Kameradschaft der Wettkämpfer nur mit dem Ziel der besseren Leistung oberster Grundtat.

„Die 5000 Sportler“, fuhr Generaloberst Göring fort, „die hier kämpfen, kehren mit dem tiefsten Erleben der Gemeinschaft in ihre Heimat zurück. Die Hunderttausende, die täglich im Ring sitzen, werden niemals vergehen, daß sie bei

diesem Fest der Gemeinschaft dabei sein durften. Am tiefsten jedoch wird dies Erlebnis die Männer paden, die von hier wieder in die Reihen unserer eigenen Wehrmacht zurückgehen.“

Der Soldat weiß natürlich am besten, was der Friede bedeutet. Wenn Männer, die in der Luft ihr Leben einsetzen oder mit den modernen Waffen des Krieges täglich für den Kampf um das Leben sich vorbereiten müssen, hier mit aller Anspannung der körperlichen und geistigen Kräfte um den Lorbeer des friedlichen Sieges ringen, ohne jede Waffe, dann ist dieser ritterliche Wettkampf höchstes Glück des Soldaten!

Schon bei den Kunstflügen in Rangsdorf, vor der Eröffnung der Olympischen Spiele, haben wir fremde Offiziere als Kameraden des Wettkampfes begrüßen können. Mit unseren deutschen Kameradefliegeren kämpften Reiter aus Spanien, Rumänien, der Vereinigten Staaten, Ungarn, Polen, Spanien, Portugal, Schweden, der Schweiz, Bulgarien, Belgien und der Tschechoslowakei. Unter diesen Reitern sind auch die Kameraden aus Frankreich, mit denen wir uns schon in unserer Arena am Kaiserdamms des Erlebnisses der sportlichen Kameradschaft erfreut haben. Unter den Streitern im Modernen Hinfußkampf sind deutsche Offiziere und schwedische Offiziere, die Olympiastädter von Los Angeles und Amsterdam. Für den Schwimmport für die Wettkämpfer, für das Springen und das Werfen treten Soldaten als sportliche Kämpfer ihres Landes an.

Wir grüßen die Soldaten aller Armeen, die an den XI. Olympischen Spielen teilnehmen, in besonderer Kameradschaft. Soldaten kämpfen mit anderen Soldaten um die Ehre der Nation. Soldaten ehren den Sieger mit der allen gemeinsamen Freude über den Erfolg des einen, Soldaten sind miteinander nur deshalb glückliche Kameraden, weil sie mit ihrer eigenen Kraft um den Lorbeer des sportlichen Sieges ringen durften. Diese Soldaten reden nicht über die verschiedenen theoretischen Grundzüge des Friedens. Sie beweisen vor den Augen und Ohren der ganzen Welt durch die Tat die Ehrlichkeit vor dem höchsten menschlichen Erlebnis, vor dem Miterleben der Gemeinschaft. Das ist Friede.

Möge von diesen Augusttagen 1936 auf die Welt das Bewußtsein übergehen, wie herrlich der Friede und wie leicht er zu gestalten ist, wenn man den Willen der Völker und unverdothen Menschen den Weg freigeißt.“

König Boris von Bulgarien bei Generaloberst Göring.

Berlin, 7. Aug. Zu Ehren Seiner Majestät des Königs von Bulgarien gab Ministerpräsident Generaloberst Göring am Freitag in seinem Haus ein Frühstück. König Boris war begleitet von General Lazaroff, dem Militärintendant Oberstleutnant Sirakov mit ihren Damen und seinem Privatsekretär Dr. Handjess. In dem Frühstück nahmen ferner teil Reichsdeputationspräsident Schacht und Frau Schacht, Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Landwehr Milch und Frau Milch, Staatssekretär Dr. Handjess, Staatssekretär v. Kuebel und Frau v. Kuebel, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen und Prinzessin von Hessen, Frau Kerl, General der Flieger Raupisch, Generalintendant Kesselring, Generalmajor Stumpff, Hofkapellmeister Fritz Bismarck, Staatsrat Grundgens mit ihren Damen, Oberst Udet sowie die in Berlin weilenden Verwandten und die Herren der persönlichen Umgebung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Eine Ehrenkompanie des Regiments General Göring mit Spielmannszug, Musikkorps und der Fahne war in Paradeausführung zum Empfang Seiner Majestät des Königs von Bulgarien angetreten.

Niederlage der französischen Regierung in der Kammer.

Der Auswärtige Ausschuss und die Neutralitätsfrage. Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Bei Beratungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, für das bekanntlich 4 Milliarden Franken bewilligt worden sind, stellte der rechtsgerichtete Abgeordnete Dommenge einen Zusatzantrag, wonach nur rein französische Firmen, die mit französischem Material ausgerüstet seien und nur französische Arbeiter beschäftigen, Aufträge erteilt werden sollen. Trotzdem der französische Wirtschaftsminister diesen Antrag bekämpfte, wurde überausheftig bei der Abstimmung der Antrag Dommanges mit einer Mehrheit von vier Stimmen angenommen.

Der französische Auswärtige Ausschuss ist übereinstimmend der Ansicht, daß der Vorsitzende Bergerer in engster Fühlung mit dem Außenminister bleiben müsse. Er beauftragte den Vorsitzenden dem Außenminister mitzuteilen, daß der Ausschuss einstimmig die Auffassung vertritt, daß Frankreich gegenüber den Ereignissen in Spanien vollkommene Neutralität bewahren müsse.

Amtlicher Besuch des Generals Gamelin in Warschau.

Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Der Sonderberichterstatter des „Zeit Pariser“ meldet aus Warschau, daß der Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, am 12. August in der polnischen Hauptstadt erwartet werde, wo er Gast des polnischen Generalstabschefs Rydz-Smigly sein werde. General Gamelin werde sich 5 Tage in der polnischen Hauptstadt aufhalten. Der Besuch, der am Freitagabend in Warschau bekannt geworden sei, habe einen miltärischen Charakter.

Vor einem Handreich spanischer Kommunisten auf Andorra?

Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Jox (Departement Ariège) wollen in Andorra die Gerichte nicht bestimmen, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten einen Überfall auf die kleinen Grenzposten-Republik begünstigten. Der Überfall soll von Sangarra aus, das sich in den Händen der Kommunisten befindet, erfolgen. Als Vorwand für diesen Handreich soll dienen, daß Andorra zahlreiche spanische Flüchtlinge und vor allem Geistliche aufgenommen habe. Die französische Regierung, die vertrauensmäßig das Volkrecht in Andorra ausübt, habe eine Abteilung Gendarmen und Mobilgardien an die Grenze geschickt, die im gegebenen Falle eingreifen sollen.

Beschlagnahme von Vermögen in Katalonien.

Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Die französische Nachrichtenagentur Radio meldet aus Barcelona, die katalanische Regierung habe am Freitag ein Geleit erlassen, wonach das gesamte Vermögen der Kirchen und religiösen Orden der Beschlagnahme anheim fällt. Das Geleit erlaubt ferner die Beschlagnahme des Besitzes solcher Personen, die der Unterstützung der Militärgruppe überführt sind.

Französische Freiwillige in Barcelona eingetroffen.

Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Barcelona ist dort die erste Gruppe französischer Freiwilliger eingetroffen, die gegen die Militärgruppe kämpfen wollen. Es soll sich um etwa 200 Mitglieder der französischen Volksfront handeln.

120 Nationalisten auf Minorca erschossen.

Paris, 8. Aug. (Funfmeldung.) Aus Barcelona wird gemeldet, daß etwa 120 Nationalisten, die auf der Insel Minorca gefangen gehalten wurden, verurteilt hätten, die Regierungstruppen anzugreifen. Sie seien sämtlich erschossen worden. Unter den Opfern soll sich auch ein Admiral befinden.

General Franco in Sevilla.

Bilbao, 8. Aug. Am Freitagnachmittag kam General Franco im Flugzeug aus Tetuan in Sevilla an.

338 deutsche Flüchtlinge in Genua eingetroffen.

Genua, 8. Aug. (Funfmeldung.) Der deutsche Dampfer „Hermar“ traf mit 338 deutschen Flüchtlingen aus Spanien in Genua ein, die nach einem kurzen Aufenthalt über Mailand, wo sie von deutschen Volksgenossen auf dem Bahnhof begrüßt wurden, in die Heimat weiterreisen.

Die Lage in Palästina.

Stundenlanger Kampf britischer Truppen gegen Aufständische.

Jerusalem, 8. Aug. Ein Kraftwagengeleit von Tel Aviv nach Haifa wurde am Freitagmorgen bei Nablus von Aufständischen angegriffen. Die bewaffneten Truppen und Flugzeuge kämpften mehrere Stunden gegen die Angreifer, die schließlich die Flucht ergriffen, wobei die drei Fahrzeuge und zwei Besatzungsmitglieder, während die ihre Verbundenen mitnahmen. Die britischen Truppen hatten nur einen Verletzten.

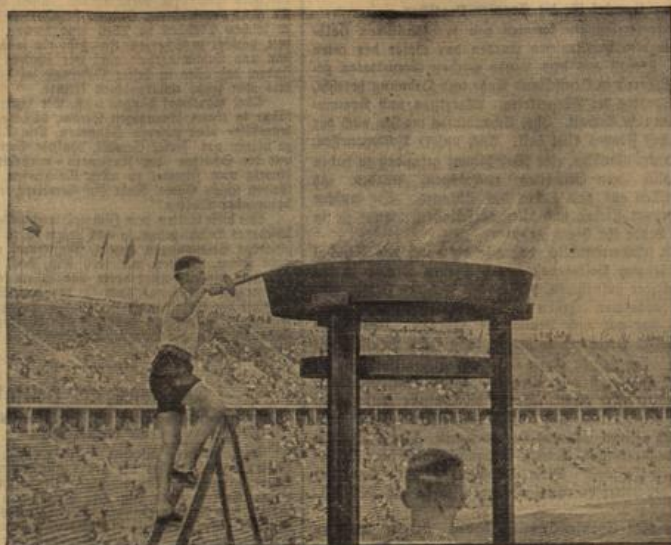
Verantwortliche: Greg Schärer, Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Karl Helm, Kass. Demosthenis für Politik, Kulturpolitik und Kunst, Greg Schärer für den politischen Landesdienst, Karl Helm, Kass. für die Landespolitik, Landesrat Demosthenis, Dr. Helmut Reichert, für den Landesrat, Wirtschaft und Kunst und Gewerbe, Will Pempyl, für den Landesrat, Wirtschaft und Kunst und Gewerbe, Hans Kersch, für den Landesrat, für den Landesrat, für den Landesrat, Otto Kellner, Ulrich in Wiesbaden, Ortsleiter Dr. A. - Durchführungs-Stelle Juli 1936, Sonntag, 8. August 1936, Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes, K. Schellensberg, für den Druck, Wiesbaden, Langgasse 21, „Capitulum“-Druckerei.

### Olympia-Bildberichte.



Der König von Bulgarien als Olympiagast.

Der zur Zeit in Berlin reisende König von Bulgarien wohnte an einem Nachmittag den Kämpfen im Olympia-Stadion bei. Der Führer und König Boris während einer Siegerehrung im Stadion. (Heinrich Hoffmann, A.)



Der letzte Feuerlauf.

Bevor in Grünau die großen Ruderwettkämpfe ihren Anfang nahmen, wurde das Olympische Feuer in einem Staffellauf zur Bismardwarte getragen. Der erste Läufer entzündet in der Schale am Markthor die Fackel. (Weltbild, A.)



Die erste Goldmedaille für Japan.

Der Japaner Tajima keilte mit 16 Meter einen neuen Weltrekord im Dreisprung auf und erlangte vor seinem Landsmann Karaba die Goldmedaille. (Pressfoto, A.)



Wir gratulieren zum Olympiasieg, Herr Lehrer!

Der Olympiasieger im Speerwerfen, Gerhard Stöck, ist im Beruf als Studienreferendar am Goethe-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf tätig. Nach seinem großen Erfolg wurde er auf dem Reichssportfeld von seinen Schülern bejubelt, die ihm in Freude ihre Glückwünsche überbrachten. Damit alle Schüler den großen Erfolg des beliebten Lehrers mitfeiern konnten, wurde Schulfest angeordnet. (Scherls Bilderdienst, M.)



Ein kleiner Olympia-Gast aus dem Fernen Osten.

(Weltbild, M.)



Der Olympiakampf über 5000 Meter.

Ein Kampfbild aus dem 5000-Meter-Lauf, der sich wieder zu einem überlegenen Sieg der finnischen Hämischule Niemi gefallte: hier führt noch das Feld der jüde Japaner Murakami vor dem Amerikaner Loeb (Nr. 750) und dem späteren Sieger Höcker (von Loeb halb verdeckt). Dichtauf folgt das Feld mit Lehtinen (Nr. 165), dem Olympiasieger von 1932, an der Spitze. Hädert gewann in olympischer Rekordzeit die goldene Medaille. Lehtinen wurde Zweiter, der Japaner mußte sich jedoch mit dem vierten Platz begnügen. (Scherls Bilderdienst, M.)



Amerikas Weltrekordmann Towns holte sich die „Goldene“ in den 110 m Hürden.

Im 110-m-Hürdenlauf konnte der amerikanische Weltrekordmann Forest Towns (zweite Bahn von vorn) mit seinem technisch hervorragend ausgefeilten Stil eine weitere Goldmedaille für Amerika holen. Zweiter wurde der Engländer Finlay (erste Bahn), Dritter der USA-Regier Pollard (letzte Bahn) (Weltbild, M.)

# Stadtnachrichten.

## Wir wollen zu unseren Brüdern stehen.

Spendet für die Spanien-Deutschen.

Schredensmeldungen kommen von der spanischen Halbinsel. Vier deutsche Menschen wurden das Opfer des roten Terrors. Überall aus dem Lande werden Greuelthaten gemeldet. Während in Deutschland Ruhe und Ordnung herrscht, tobt in Spanien der Bürgerkrieg. Marzisten und Kommunisten üben rohe Gewalt. Ihre Schandtaten machen auch vor Kindern und Frauen nicht halt. Auch unsere Volksgenossen, die dort unten glaubten, eine Waisenfamilie gefunden zu haben und friedlich ihren Geschäften nachgingen, wurden jäh herausgerissen aus dem Leben des Alltages. Sie mußten in die Heimat fliehen und alles zurücklassen, was sie in fremdem Lande ihr Eigen nannten.

Es ist selbstverständlich, daß wir die durch das Schicksal schwer gebeugten Volksgenossen, mit offenen Armen in der Heimat wieder aufnehmen, der sie mit ganzem Herzen auch in der Fremde treu ergeben waren. Sie haben viel Herzleid und Not mit nach Deutschland gebracht. Ihnen das harte Schicksal erleichtern zu helfen, kann jeder Deutsche mit beitragen. Im ganzen Reich hat die Hilfsaktion für die von Beruf und Heim vertriebenen Spanien-Deutschen eingesetzt. Keiner steht zurück. Selbst die kleinste Gabe trägt mit dazu bei, die erste Not lindern zu helfen. „Das neue Reich wird seinen Spanien-Deutschen in diesen schweren Tagen den praktischen Beweis nationalsozialistischer Volksgemeinschaft liefern!“ Diese Zustimmung hat Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, gegeben.

Etwa 3000 Spanien-Deutsche haben bereits deutschen Boden erreicht. Rund 8-10.000 Flüchtlinge werden in der Heimat erwartet. Im ganzen deutschen Volk sind ihre Betreuung das größte Interesse. Auch Wiesbadens Bevölkerung wird in der Gebetsrueckigkeit gegenüber anderen Städten nicht zurückstehen. Tragt auch mit eurer Spende in die Sammellisten ein, die u. a. auch im Tagblatt-Haus auflegen.

## Für die Spanien-Flüchtlinge

wurden bisher im Tagblatt-Haus eingekassiert: R. F. 1 RM., S. Sch. 5 RM., A. Meier, Platter Straße 176, 5 RM., E. Bär, Kaiser-Friedrich-Ring 38, 1 RM., Gustav Wirt 5 RM., Wagenführ 10 RM., W. D. Steubenstraße, 5 RM., A. Born 50 RM., E. F. Wwe. 5 RM., Anna Krull Wwe., Bachmayerstraße 14, 5 RM., Frau U. 2 RM., Frau U. 2. 1 RM., A. Contadi, Kaiser-Friedrich-Ring 41, 2 RM., Baum. Huber, Kerotral 14, 2 RM.

Weitere Spenden werden im Tagblatt-Haus gerne entgegengenommen.

## Rotkreuzsammlung am 9. August.

Kunstblumen als Spendenobjekt.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Reichsminister des Inneren dem Deutschen Roten Kreuz die Genehmigung erteilt, am Sonntag, 9. August, im ganzen Reich Straßen- und Hausammlungen zur Unterstützung seiner gemeinnützigen Arbeit zu veranstalten. Die schönsten Kunstblumen, Widen in fünf verschiedenen Farben, mit denen die Sanitätsmänner, Schwestern und Hilfskräfte des Roten Kreuzes an die Gebetsrueckigkeit aller Volksgenossen herantreten, stammen aus dem schwer getroffenen Gebiet der Kunstblumenindustrie, aus Sachsen.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau wird gewiß nicht zögern, sich mit einer oder mehreren der schönen Widen zu schmücken und zugleich die segensreichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes wirksam zu fördern.

## Nur nicht grob werden!

Anekdote von Otto Dobbert.

Zwei Studenten kamen eines Nachmittags auf einer Freizeitreife in eine ländliche Stadt, wo sie in einem wohlbelegten Gasthaus gerade noch das letzte verfügbare Doppelzimmer für die Nacht mieten konnten. Nach dem Abendessen machten sie einen Bummel durch die Straßen und landeten schließlich in einer alten, gemütlichen Kneipe, um ein Glas des einheimischen Weines zu trinken, das ihnen aber so gut munde, daß sie zu einer Flasche verleitete wurden, der sie eine zweite und dritte folgten ließen. Spät in der Nacht kamen sie in vergnügter Laune zu ihrem Gasthof zurück, der schon tief im Dunkel lag. Sie mußten an der Nachtstunde gehen und warten, bis ihnen der Hausdiener verschlafen, doch keineswegs mürrisch, die Tür aufschloß, ihnen die Zimmerschlüssel aushändigte und auf seinen Pantoffeln wieder in seine Kammer schlüpfte. Wenigstens es ihnen überleicht ums Herz war, so lag ihnen doch in den Betten der Weich mit bedeckter Schwere, und als sie den Treppenaufgang des ersten Stockwerks erreicht hatten, blieben sie eine Weile aus Gelande gelehrt stehen und schaukelten, als ob sie einen Berg erklimmen hätten.

Sie hatten am Lichtschalter geknippt, und die Treppe lag nun dunkel hinter ihnen, aber vor ihnen erstarrte die Flucht der beiden Hausflure, in deren Schnittpunkt sie standen. Wie sie so in die langen, hell erleuchteten Gänge hineinsahen, fielen ihre Blicke auf die Schuhe, die paarweise und fast in Reihen ausgerichtet vor den Zimmer Türen aufgestellt waren. Die Parade der Schuhe, sagte lachend einer zum anderen. Gleichsam entsetzt von dem Anblick, um die sie sich zu schämen gewohnt waren, intime Stücke der Persönlichkeiten, denen sie fast wie angemessene Gliedmaßen angehörien, und die ihre Eigenart in die Schuhe durch den Gebrauch eingepreßt hatten, harrten ihnen die Schuhpaare entgegen wie anomale Wesen, die Laufen herunterhängend wie Jungen in offenen Mäulern.

Überzeit zu einem III bereit, fühlten sich die beiden Studenten sofort gereizt, die Ordnung der so vertrauensvoll der Öffentlichkeit preisgegebenen ledernen Gesellschaft in ein wildes Durcheinander zu bringen. Mit hurtigem Eifer schloßen sie von Tür zu Tür und machten sich daran, die stierischen Damenschuhe mit deren Herrenschuhen, die schwarzen mit den braunen und grauen, die kleinen mit den großen,

## Wolken, die vorüberzieh'n.

Auch der Himmel hat seine Gedanken: das sind die Wolken, die sichtbar seine blaue Stirn überwandern. Reichte weiße Wälfchen, die wie leichte Kanalarie einbersprennen, um bald wieder zu verschwinden, lassen erkennen, daß das All nicht von schweren Sorgen befohlet ist. Vielmehr herrscht in solchen Stunden da oben eine Laune der Aufgeräumtheit, genötigt zu Scherzen. Uns gibt ein solcher Himmel frohsinn und Bewußtsein ein; wir schauen gern empor und finden, daß alles in bester Ordnung sei und man eigentlich dies oder jenes unternehmen könnte.

Aber manchmal mahnen auch wie schwereladene Frachtwälfchen in einem schmutzigen Strom, kühlere und graue Wolkengebilde über unseren Häuptern. Die Dächer scheinen sich zu neigen vor unferm Gemüt, das die Sonne nicht durchläßt und die Schatten des Kummers verbreitet. Ungeheimlich schwebt vom Himmel zu allen Geschöpfen, die Wolken verdrängen nichts Gutes. Kaht ein Gewitter, eine Flotte regender Wolken?

Wie diese Wolken dem Himmel verschiedene Färbung, verschiedene Gestalt geben, so auch legen sie in unser Gemüt verschiedene Stimmungen hinein. Manchmal aber, und das ist nicht selten, möchten wir trotz sein, daß die Wolken des Himmels bliken hinter drein und lassen keine reine Freude aufkommen, manchmal auch ist der von Wolken verlästete Himmel ein Abbild unserer inneren Erregung. Aber wie es sein mag: alles geht vorüber, die Wolken ziehen fort, die Gedanken auch, die Sorgen, die Zweifel - Wolken, die vorüberzieh'n...

## Der Sport als Heilfaktor.

Sporttreibende befehlen die Sozialversicherung weniger als Nichtsportler.

In diesen Wochen sportlicher Spitzleistungen erfährt die große allgemeine Bedeutung des Sports eingehende Würdigung. Ein wichtiges Kapitel auf diesem Gebiete wird von Dr. Bruckmann in der Zeitschrift des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen angelehnt. Er behandelt die Bedeutung des Sports für die Sozialversicherung. Für den Menschen, der sich an Spiel und Sport gemöhnt hat, sind diese Betätigungen hochgeschätzte Lebensgenüsse und wesentliche Bestandteile seiner Lebensführung geworden. Besonders bei Sportsportarten, die sich am Erfolg im Wettkampfe zu haben, ein hohes Niveau von Leistungsfähigkeit erhalten müssen, wird meistens die gesamte Lebensführung nach den Grundfragen der Erziehung und Erhaltung höchster Leistungsfähigkeit umgeformt. Mäßigkeit oder gar Enthaltensameit im Trinken und Rauchen, vernünftige Ernährung unter Vermeidung von zu fetten und zu hart gewürzten und blähenden Essens und Einschränkung der Flüssigkeitszufuhr auf das Notwendige verringern die Reizung des Sportmanns zu Fettleibigkeit, Juckreiztheit, zu Herz- und Gefäßkrankheiten usw. Die ausgiebige Ermüdung durch freimüßige fröhliche Ausdauerung läßt Ruhe im Schlaf, die wichtigsten Erholungsmittel, als Gemüts empfunden und mird der Leistungs- und gesundheitsfähigen Schloßverfugung durchsumelter Nächte entgegen und vermindert damit die Bedingungen zum Eintreten von Reiz- und Erschöpfungszuständen des Kreislaufs- und Nervensystems. Wegen der im ganzen gebundenen Lebensführung und der Reizung, mit Kraftsport früher zum Arzt zu gehen, kommt der Arzt bei Sportsportler seltener in die Lage, sie arbeitsunfähig krank zu schreiben.

Die höhere Wertung der Gesundheit und Gesundheitsförderung bei den Sportsportler hat für den Krankenkassen den Vorteil, daß sie durch ihre sporttreibenden Mitglieder weniger mit hohen Kosten für lange und schwere Krankheiten und mit entsprechenden Krankengeldern befalet werden. Andererseits haben manche Leibesübungen eine hohe Unfallquote. Aber die meisten der Verletzungen sind geringfügig und erfordern kaum mehr als einen Gipsverband und nur in seltenen Fällen ärztliche Hilfe. Dr. Bruckmann kommt auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung zu dem Schluß, daß die durchschnittliche Lebensweise derjenigen Menschen, die sich an den regelmäßigen Betrieb von Leibesübungen gewöhnt haben, weniger gesundheitsgefährliche Faktoren enthält als die der Nichtsportler.

Ständiger Lichtbildwettbewerb des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins. Die überaus reiche Beteiligung an dem vergangenen Lichtbildwettbewerb veranlaßt den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, seinen Wettbewerb zu einer jährlich einmahligen Einrichtug auszubauen. Regelmäßig alle drei Monate wird das ständige Preisgericht zu

## Stellt Erholungsreiplätze zur Verfügung.

Ausfall an die Bevölkerung Wiesbadens!

Erneut wenden wir uns an eure Opferbereitschaft und bitten um weitere Freizeiplätze für Erwachsene und Kinder.

Unser Führer will durch das „Erholungsweck des Deutschen Volkes“ weiteren Minderbemittelten Erholung gewähren. Gleichzeitig soll dadurch die Volksgemeinschaft gefördert werden.

Jeder Deutsche muß, soweit er hierzu in der Lage ist und dies noch nicht getan hat, einen Freizeiplatz zur Verfügung stellen. Keiner darf abseits stehen. Melde die Plätze den Helfern der NSD.

Heil Hitler!

F. v. R. geg.: I. Horn. Kreisamtsleiter der NSD.

geg.: Kömer. Kreisleiter der NSDAP.

einer Sitzung zusammenfassen und die in diesem Zeitraum eingesandten Lichtbilder bewerten. Der erste Abschnitt dieses ständigen Lichtbildwettbewerbes steht unter dem Motto: „Fahrt in Wiesbaden“. Das Ergebnis wird am 31. Oktober bekanntgegeben. Zeitnaheberechtigt sind alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen. Die preisgekrönten Lichtbilder gehen einschließlich der Regaline in den Besitz des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins über. Die Preise werden von Fall zu Fall festgelegt. Die Wiesbadener Bevölkerung wird aufgerufen, von dieser ständigen Einrichtung regen Gebrauch zu machen und durch zahlreiche Einblendungen ihren Willen zur Mitarbeit am Wiederaufbau Wiesbadens zu bekunden.

Billige Unterhaltungsmöglichkeiten für die Jugend in Berlin. Der Reichserziehungsminister Kaut macht die Schulaufsichtsbehörden darauf aufmerksam, daß die Stadt Berlin in großen Umfangs Vorstufe getroffen hat, um die zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommende Jugend in geeigneten Unterkünften nach Jugendverwehrgart billig unterzubringen und zu verpflegen. (Übernachtungsgeld 0,50 RM., volle Tagesverpflegung 1,10 RM.) Auch für die stehende Jugend ist geplant. Schulgruppen, die zu einem kurzfristigen (etwa zwei- bis dreitägigen) Aufenthalt nach Berlin kommen, haben sich an die Olympia-Jugendunterkunftsaemter der Berliner Verwaltungsbezirke zu wenden. Hinweise hierauf sind auf allen Berliner Fernbahnhöfen ausgehängt. Ferner erteilt Auskunft die Hauptstelle in Berlin C 2, Poststraße 16 (Fernruf C 1 Berlin 001).

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch. Mit dem 31. August 1936 ist die Einfuhrigkeit des Arbeitsbuchs beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Scheitler oder Angehelfter den arbeitsbuchpflichtigen Personenteilen mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitze des Arbeitsbuchs ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, als Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, regelmäßig aufgefordert, den Antrag bescheinigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Wer mutwillig das Aberglockenkommando alarmiert, wird bestraft. Im Falle höchster Gefahr hat jeder Volksgenosse das Recht, das Aberglockenkommando zu Hilfe zu rufen, das Tag und Nacht bereit ist, Schutz und Hilfe zu gewähren. Es ist selbstverständlich, daß jeder mutwillige Hilferuf unter Umständen ein tatsächlich dringendes Eingreifen der Aberglockenbeamten verzögern und damit großes Unheil anrichten kann. Exemplarische Strafe ist auch am Plage, wenn man Urkunde zur Alarmierung des Aberglockenkommandos gibt. Ein solcher Fall hand jetzt vor dem Wiesbadener Einzelrichter zur Verhandlung. Es handelt sich dabei um den Einwohner M., der nach altem reichsdeutschem Alkoholgenuß mit seinem Aberglocken Streik anfang und fällig wurde, sodas die in verschiedenen Fällen die Hilfe der Polizei in Anspruch nahmen. Man ging dem Abel an die Wurzel, bestrafte nicht die Alarmierenden, die ja tatsächlich in gewisser Notlage waren, sondern nahm den Urheber wegen „Volltrunkenheit“ im Sinne des § 330 a StGB. in eine Haftstrafe von 8 Tagen.

kupfen wie jungen Hund, die noch nicht stuberein sind.“ Die Studenten stellten die Vorwürfe und Schmahungen ein, die sie zu hören bekamen, und waren schamrot bis zum Hals. Sie waren heifrig, daß die wild mit geballten Fäusten noch sie hingeschmetterte Stuntpause an einen fernem Unterbauen gerichtet war und ahnungslos an ihnen vorbeistrich. Was für ein Donnermetter hätte sich über sie entladen, wenn der empörte Wirt in ihnen die Urheber des bösen Streikes vermutet hätte, der nur ja wahrscheinlich den armen unfähigen Hausdiener um seine Stellung bringen würde! Nie mehr in ihrem Leben würden sie sich einen Akt auf anderer Leute Kosten leisten.

August nahm nachher in genau demselben gefälligen Gleichmut, durch den er sich vom ersten Augenblick an ausgezeichnet hatte, ihre Koffer und brachte sie zur Bahn, während der Wirt lächelnd in der Tür sich noch ihnen verabschiedete. „Mir fuß angut“, rief er ihnen noch nach, und: „Ein anderes Mal wieder!“ Auf dem Bahnhalt drückten sie August, nachdem sie sich hüftend verabschiedet hatten, einen Zionsmarschstein in die Hand. „Schmerzengeld“, sagten sie, „Sie werden es jetzt brauchen können, nachdem Sie arbeitslos geworden sind.“ August sah sie und das Wunder des überreichen Tringelbes fastungslos an.

Währenddem braufte der Zug in die Halle, und erst vom Abteilseifner aus konnten sie dem immer noch wie erlärnt Aufstehenden andeuten, was für eine sornige Rede ihnen über die Schuhgeschäfte der letzten Nacht gehalten worden war und daß er doch wohl die Folgen zu tragen habe. Augusts Gesicht erhellte sich. „Ma“, lauchte er, „so also hat er es geerdet! Der ist ein Schlawer! Er weiß nämlich ganz genau, daß Sie sich den Spas gemacht haben. Wer er logt hat: nur nicht grob werden, immer höflich und freundlich, nur nicht aus der Haut fahren!“

Im Abfahren haben die beiden Studenten noch lange das grinsende Gesicht und den flatternden Gesicht. So waren sie selbst die Geprrellten! Aber schließlich waren ja die beiden Erfahrungen, die sie mitnahmen, eine Ruhe wert gewesen.

Gründung einer Gesellschaft für naturgeschichtliche Bibliographie. In London ist kürzlich eine Gesellschaft für naturgeschichtliche Bibliographie gegründet worden. Ihr Ziel liegt darin, die Bibliographie auf dem Gebiet der Zoologie, Botanik und Geologie zu fördern. Angehörige aller Nationen können ihr beitreten.

Berliner Olympia-Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Hern dem Stadion und doch dabei.

Hern sind vom Kopf bis Fuß auf Olympia eingekleidet. Das Wort ist für die Reichshauptstadt heute genau so wahr wie am ersten Tag der Spiele. Hunderttausende Menschen...

Jeder gibt Bescheid.

Inzwischen haben wir Berliner uns so langsam so gut funktionierenden Ausfunken hinmüht. Dabei wird der Fremde, der nach irgend einer Straße fragt, meist feststellen können, daß gleich mehrere Berliner sich darum bemühen...

Ernennung. Auf Grund des Abschnittes II, Artikel 7 § 2 des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 ist im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Wiesbaden...

Hohes Alter. Frau Karoline Werdermann 90. Woblfstraße 5, P. 1, feiert am 9. August ihr 84. Wegeb.

Wiesbadener Künstler auswärts. Oskar Christmann, bisher erster und Solofarinettist am Stadttheater Lim a. d. Donau...

Aufruf!

Freistellung von arbeitsunfähigen Mädchen für die Landarbeit.

Die Eindringung der Ernte ist eine Aufgabe von höchster Bedeutung für unser gesamtes Volk. Von der sicheren Bergung hängt unsere Nahrungsfreiheit und damit auch unsere politische Freiheit ab.

In dankenswerter Weise haben sich der Reichs- und preussische Minister des Innern und der Reichsarbeitsführer damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahre...

Die weibliche Landjugend, die sich für die Landarbeit zur Verfügung stellt, tut damit gleichzeitig Dienst an der Allgemeinheit. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen richten sich nach den erlangenen Tarifbedingungen.

Wer der Landwirtschaft hilft, hilft damit seinem Volke. Wir rufen hiermit die weibliche Jugend über 17 Jahre auf, sich für den Dienst in der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen...

Dr. Wagner. Dr. Kretschmann. Landesbauernführer. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen.

Deutsche aus 26 Ländern zu Gast.

Herzlicher Empfang der Ehrenabordnung auslanddeutscher Arbeiter in Bingen.

Bingen, 7. Aug. Am Freitagabend traf die Ehrenabordnung reichsdeutscher Arbeitssameraden aus dem Ausland, die sich im Anschluß an den Weltkongreß für Freiheit und Erholung in Hamburg auf einer Deutschlandfahrt befindet...

Die Gäste sind am Samstag nach einem Besuch des Niederrheinbundes in Wiesbaden und fahren von hier nach Frankfurt a. M. Dann geht es weiter nach Heidelberg, Mannheim und Nürnberg.

Friedrich Nietzsche und Bayreuth.

In der Reichshalle der Deutschland-Ausstellung befindet sich ein Buch über Bayreuth. Gerade jetzt, da die Bayreuther Festspiele vor begonnen haben, werden die Bayreuther Ereignisse Nietzsche's besonderes Interesse finden.

Nach langem Stöcken war die längst begonnene Betrachtung über Richard Wagner von Nietzsche im Juni vollendet worden.

Die wahrscheinlich abgehandelten Briefe hatten folgenden Wortlaut:

An Richard Wagner. (Entwurf) Juli 1876.

Hier, geliebtester Meister, ist eine Art von Bayreuther Festpredigt! Ich habe den Mund nicht halten können und meinetwegen herauszulaufen müssen.

Meine Schriftstellerin bringt für mich die unangenehme Folge mit sich, daß jedesmal, wenn ich eine Schrift veröffentlichen habe, irgend etwas in meiner persönlichen Bekanntheit in Frage gestellt wird, und erst wieder, mit einem Aufwand von Humor, eingekerkert werden muß.

Über Sie haben mich einmal, in Ihrem allerersten Briefe an mich, etwas von Glauben an die deutsche Freiheit gesagt: an diesen Glauben wende ich mich heute, wie ich auch nur aus ihm den Mut finden konnte, das zu tun, was ich getan habe.

Mit ganzem vollen Herzen Ihnen zugehörig.

An Cosima Wagner. (Entwurf) Juli 1876.

Sie wissen es sicherlich, mit welcher Genugung alle Bayreuther Freunde jetzt an Sie denken: wer von uns was nicht wünschen, Ihnen in diesem Sommer auf irgendwelche Weise seine allergrößte Dankbarkeit zu erkennen zu geben?

Die Technik und der Mensch.

Es ist selbstverständlich, daß man sich beim Bau des Reichsporthafens alle technischen Neuerungen dienstbar gemacht hat. Die Weidungen über das Ergebnis...

Wagners Antwort lautete: 'Freund! Ihr Buch ist ungeheuer! Wo haben Sie nur die Erfahrung von mir her? - Kommen Sie nun bald und gewöhnen Sie sich durch die Proben an die Einträge! Ihr K. W. Cosima Wagner telegraphierte: 'Ich verdanke Ihnen sehr, teurer Freund, die einzige Erquickung und Erhebung, nicht den gewaltigen Kunstgedrängen, möge dies als Dank Ihnen genügen. Cosima.'

Bei den ersten Bayreuther Festspielen im Sommer 1876 trat zum ersten Male das Reichsdeutsche Deutschland auf dem Gebiete der Kultur in Erscheinung. Der Kaiser der neuen Reiches war anwesend, man glaubte einem Ereignis beizuwohnen, das Beginn einer wunderbaren nationalen Zukunft sei, in Wahrheit handelte es sich um die Spiegelung einer Gegenwart, die den Keim des Verfalls in sich trug.

Inmitten des Bayreuther Internements stand Wagner: nicht mehr jung, aber noch immer gewaltig drängend, beate nach der Klügheit und willensstärklichen Frau Europas. Sein Wesen war als anders als herkömmlich, die Welt des Mannes, die Begierde der Frau, die Sehnsucht nach dem Leben waren ihm verschlossen. Was ihm in seinem impetiven Lebensverlauf angerieben hatte, war das unermeßliche Glüdesverlangen einer finnischen Natur. Seine finnische Energie war fortziehend, bezaubernd, schließlich unterjochend. Niemand hat ein Künstler einen höheren Triumph gefeiert als Wagner in Bayreuth.

der Kämpfe gehen auf dem schnellsten Wege in die ganze Welt hinaus, Fernschreiber, Telefon, drahtlose Telegraphie und drahtlose Telephonie, der Rundfunk und was sonst noch von den Technikern erdacht ist, wetteifert miteinander. An der Stelle der Kämpfe selbst aber hat man weitgehend den Plan schon eingeplant, um die Zuschauer von der Entscheidung der Kampftafel, die dem Sieger des Stabions hin- und her die Weidungen errang und welche Zeit gelassen, bzw. welche drei Sekunden gerungen wurde usw. 60 Zentimeter sind die einzelnen Buchstaben. Hier ist ein Sonderkommando der SS. eingesetzt, das diese Riesenangelegenheit bedient. Sobald hier die Meldung durch den Fernschreiber einläuft wird in dem Kommando das Schriftbild aufgesetzt und jedem der drei Stadtwortführer ein Papierstreifen übergeben, der die genaue Verteilung der Buchstaben und Zahlen auf der ganzen Fläche vorzeigt. Jeder einzelne Mann erhält dann wieder auf einem kleinen Zettel die Nummerung, welche Buchstaben er in dem von ihm beordneten Feldern einlesen muß. Ergibt...

Bei Gallensteinen, Magen- und Darmbeindwerden

leistet das echte Darmbein-Tinktur oft gute Dienste. Nur in Apotheken erhältlich, Nr. 094, in Kapfen 1.- und 2.25 RM. Best.: Ol. terenthin. rect. sulf. comp. holl.

die Kontrolle, daß alles richtig eingelesen ist, erfolgt ein starker Summerton: Die Anzeigenflächen werden herumgerollt und für das Publikum ist nun in großen Lettern und Zahlen das Ergebnis des letzten Kampfes an der großen Anzeigentafel zu lesen. Man sieht, daß die Elektrifizierung doch nicht ganz den Menschen verdrängt hat. Und das ist immerhin in der Zeit des Fernsehens und der Kurzweile doch ein schwaiber Trost.

Ruhmrieger.

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir Berliner Ruhmrieger der Olympischen Spiele in mancherlei Hinsicht sind. Haben wir verpöhlen, Lebensmittel einzukaufen, nun so ist doch nicht weiter schlimm, denn die Läden sind zum größten Teil bis 21 Uhr geöffnet. Wollen wir Sonntags ein Postamt benutzen, so entdecken wir, daß plötzlich mehrere Schalter besetzt sind, statt des einen, an denen wir sonst dezentieren müßten. Dann aber soll es den Olympischen Spielen auch nicht verpöhlen werden, daß es an drei Sonntagen morgens wie an einem Werktag 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr gibt. Auch die Schupo ist in gewisser Hinsicht Ruhmrieger, denn sie hätte ohne die Olympischen Spiele wohl noch etwas länger auf die sehr fleißige grüne Uniform warten müssen. Vor allem aber die Verkehrsbehörden in ihren weichen Socken mit der weichen Wäsche machen einen fabelhaften Eindruck. Dann aber sind...

Aerotherm Luft-Sprudelbäder. Leben den Blutdruck berod sind von idealer Wirkung zur Beruhigung und Kräftigung von Herz u. Nerven. In jeder Apotheke auszusenden. Dr. Ernst, Wiesbaden, Lahnstraße 41, P. 2000.

Wir Berliner auch insofern Ruhmrieger, als man nun pöflich entdeckt hat, daß Berlin eigentlich wirklich eine neue Stadt ist und daß der Berliner ein ganz manierlicher Mensch mit einem goldenen Herzen ist. Das haben wir ja schon immer gewußt und wir haben auch schon immer gemußt, daß es in Berlin schöne Parts gibt, in denen man vom Trübel der Großstadt ausruhen kann, aber nun, da wir es in den Berichten der ausländischen Reporter und in den Verhören unserer deutschen Berufsameraden, die zu den Olympischen Spielen nach Berlin gekommen sind, schwarz auf weiß lesen, da freut uns eine solche Feststellung doch und befriedigt und wie weiland die Indianer als Columbus gefandert war, so sagen wir jetzt: Gottliebsei, wir find entdeckt!

Aus Kunst und Leben.

\* Die Rheinischen Rätter, herausgegeben von den Gaudenstellen der R. S. Kunstgemeinde in der Rheinproving haben ihr Zuhilfenahme als Sonderheft für den Westertal (Verlagsort Köln) herausgebracht. Das auch mit Bildern geschmückte Heft von hafflichem Umfang enthält u. a. folgende Beiträge: Wilhelm Müller-Ritter: Westertal; Dr. Josef Rieken: Die geistliche Stellung des Westertalgebietes; Dr. Heinrich Neu: Die Burgen und Westertal; Dr. Josef Rieken: Die geistliche Stellung des Westertalgebietes der Keramischen Industrie und der Staatlichen Keramischen Fachschule in Höhr-Grenzhausen; Otto Kuntel: Westertal; Ausstellung Kannebinderland 1936.

\* Der 'johanne Magister'. Man stellt sich Kant gewöhnlich als einen trockenen, pedantischen Gelehrten vor, der nur seiner Wissenschaft lebte und für die Angelegenheiten des Lebens unempfindlich gewesen wäre. Dieses Bild ist aber durchaus falsch. In Königsberg nannte man Kant den 'johanne Magister'. Er hatte ein feines ästhetisches Gefühl, das er sein ganzes Leben kultivierte und das auch im hohen Alter nicht in ihm erloschen war. Kant war auch der Gelligkeit nicht abhold. Wenn er im Sommer Tilsigade hatte, so hielt er darauf, daß jedem ein Paar Rollenknospen - die Rolle war keine Bindungsstange - aus seinem Gärtchen dargeboten wurden. Selbst im hohen Alter hielt er noch auf seine Umgangsformen. Als er schon schwach war, wollte er sich, wenn Besuch kam, nicht setzen, bevor der Besucher Platz genommen hatte. Er stellte sogar den Grundhuf auf, der uns aus seinem Munde absonderlich vorkommt: 'Man muß lieber ein Narr in der Mode als aßer der Mode sein.'

\* Eraten. Wie 'Die Bühne' erzählt, kam ein Schauspiel, der dem Trunk ergeben war, eines Abends ziemlich betrunken auf die Bühne. Die ersten Worte, die er zu sagen hatte, waren: 'Ich komme zu dir, meine Liebe, aber hoffnungslos' um. Er konnte aber nichts weiter als 'Ich komme - ich komme...' sagen, da er das überhört sein dargelassen hatte. Da er es nun mehrere Male wiederholte, rief eine Stimme aus dem Parterre: 'Aus der Weidenschaft! Eraten!' antwortete der Schauspieler trunkenen Mutes, und es entstand ein allgemeines Gelächter und Klatschen.

Wiesbadener Lichtspiele.

\* Ufa-Palast. Der französische Film „Zwischen Abend und Morgen“ lehnt sich an einen bekannten Roman von Claude Farrère an und ist durch die bewährte Regie von Marcel L'Herbier zu einem äußerst spannenden Bildrama gestaltet worden. Die jugendliche, schöne Gattin des alternden Schiffskommandanten hat früher Beziehungen zu einem jungen Geoffizier gehabt, der nun an Bord des von ihrem Gatten befehligten Kriegsschiffes kommandiert wird. In ihrer Angst, es könnte von diesen Beziehungen etwas ruchbar werden, sucht sie den jungen Leutnant auf, wird durch ein Versehen in dessen Kabine eingeschlossen und macht unbetwilligt die Fahrt mit, die der Vernichtung eines U-Bootes gilt. In einem Geschehe wird das Kriegsschiff so schwer torpediert, daß es sinkt. Der Leutnant stirbt, der Kommandant wird gerettet, aber nur ein Kriegsschiff gefehlt. Niemand glaubt an seine Unschuld, bis seine Frau selbst ein Opfer bringt und vor aller Öffentlichkeit ihre Ehre preisgibt, um ihren Mann zu retten. Denn der einzige Zeuge hat durch seine Verwundung das Gedächtnis teilweise verloren. Die einzelnen Szenen sind sehr packend. Von einem eleganten Vorbild werden wir unmittelbar in den Ernst eines Seeeinsatzes veretzt. In Nacht und Nebel ziehen die furchtbaren Ereignisse fast gespensterhaft vorüber. Die Darstellung hält die Höhe, die wir von den französischen Filmen gewohnt sind. In der Mitte des Geschehens steht die mit Recht berühmte Annabella als Jeanne, schlank, fast unirdisch zart und trotz aller mondänen Eleganz ganz durchgeleitet, ganz reines Genium. Von anderer Struktur ist Victor Francer als Kapitän und Kommandant, herbe, verlässliche Würdigkeit, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, beherrscht selbst im schwersten inneren Kampf. Auch Gabriel Signoret als Frummer, rauher und doch gütiger Admiral, verdient lobende Erwähnung, vor allem auch Roland Toutain als Matrose Vedur, braun, naiv und von gesundem, echt französischem Mutterwitz. Die übrigen Gestalten, selbst der tadellose Leutnant d'Arlette (Robert Vidalin) treten dagegen etwas zurück. Bei diesem Film können wir, wie in anderen Fällen schon so oft, die vornehme, verhaltene Art der französischen Schauspieler bewundern. — Im Vorprogramm läuft ein russischer Film, der uns die Schönheiten der alten polnischen Königsstadt Krakau zeigt. Ganz besonders fesselt ihn aber vor allem die Wogenschau, die ausschließlich den Olympischen Spielen in Berlin gemeist ist. Wenn es nicht vergangen ist, den Spielen persönlich beizumohnen, der erlebt hier im Bilde in fast atemberaubender Spannung die Schönheit und Größe dieser einzigartigen Veranstaltung.

\* Thalia-Theater. „Schwarze Augen“, ein Film französischer Herkunft, verleiht in die elegante Welt Moskaus vor Vorkriegszeit. Seinen Titel führt er nach einem Figurenroman in dem jenseitigen Luxusrestaurant, wo sich die Beweise ihr Stellenbild gibt. Dort ist Jwan Ivanowitsch ohne Willen seiner Tochter, die ihn für einen verarmenden Reichtum hält, als Oberkellner tätig; und gerade ihr suchte erfüllt er diesen heimlichen Dienst, ihr ein sorgenfreies Leben zu bereiten, nachdem er früher durch Versehen und Spiel seine Familie ins Unglück gebracht hat. Hinter dem Rücken des Vaters aber beginnt das junge Mädchen eine



Ernteszeit.

(Weltbilderdienst, M.)

Liebeslei, sie brennt nachsüßlicher Weise durch und als sie mit ihrem Begleiter das Restaurant verläßt, steht sie dem Vater gegenüber. Eine Lebensliebe hat aufgedeckt, der Zusammenstoß scheint zu tragischer Verwundung zu führen. Doch gerade hier, im Höhepunkt der Handlung, die anfangs mit zahlreichen Episoden ziemlich breit angelegt ist, macht es sich der Regisseur (ausgleich Drehbuchverfasser) E. Tourjanoff recht bequem. Man hat den Eindruck, daß er mehr darauf hinausgeht, lebendige Milieueindrücke zu schaffen, das fertige Sittengemälde einer vorangegangenen Zeit auszumalen, als daß er um folgerichtige Ausdeutung des Geschehen bemüht ist. So sind manche Bilder regelmäßig gut aufgebaut und haben dazu die Stimmungsfördernde Wirkung schwermütiger russischer Kunst, doch eine innere Beziehung zu dem Spiel will sich nur schwer einstellen. Wir haben dem Vorwurf fremd gegenüber, er grübelt in Voraussetzungen, die

die Zeit überholt hat, und wenn eine seelische Spannung aufmerken läßt, kommt allzu reich und wenig überzeugend die Lösung. Immerhin weist der Film wie lebendig bewegte Episoden auch eine Reihe guter Charakterstudien auf. Da ist Harry Baur, der für den Kampf eines Vaters um sein Kind erschütternden Ausdruck findet, ist Jean Pierre Lumont ein tapferer, grundbedrückter Naturbursche und Jean Max ein glatter Liebesmann. Simone Simon hat sprudelnde, noch halb kindliche Munterkeit, allerdings nicht ganz frei von einer gewissen, zu abschättsollen Betonung. Der Bearbeitung sind lauter handronierte deutsche Sprechstimmen unterlegt. — Im Vorprogramm bringt ein lehrreicher Kulturfilm Forschungen nach Lebenden Schätzen des Meeresgrundes, hinzu kommt ein abwechslungsreiches Filmfabrikat sowie die Wogenschau mit ihren ausgezeichneten Silberbüchern von den ersten olympischen Wettbewerben.

Aus Gau und Provinz.

Lahn und Westerwald.

# Diez a. d. L., 8. Aug. Rechtsanwalt Dr. Schmidt, horn, der 25 Jahre den Kreisverband Unterlahn des Anwaltsbundes geführt hat, wurde wegen seiner Verdienste um den Reichsverband vom Bundesführer zum Ehrenführer des Kreisverbandes Unterlahn ernannt.

Rhein und Nahe.

Explosion auf einem Schlepplahn. — Ein Todesopfer. — Mannheim, 7. Aug. In den Abendstunden des Donnerstags entfiel auf einem im Bonadishafen liegenden Schlepplahn, der mit Sozialkraft beladen war, eine Explosion, wobei ein Schiffsjunge und eine Frau Verletzungen erlitten. Der junge Mann ist inzwischen im städtischen Krankenhaus gestorben. — Die Entstehungsurache der Explosion dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in der Ladung, die zuvor zwecks Abwärmung mit Benzin beaufschlagt worden war, noch Benzinreste verblieben, die vermutlich durch Entzünden eines Streichholzes im Wohnraum des Schiffes die Explosion verursachten.

Schiffsunfall auf dem Rhein.

— Koblenz, 7. Aug. Ein Schiffsunfall, der trotz seiner Schwere immerhin noch glimpflich abfiel, ereignete sich

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Undauernd reichliche Zufuhren von Kartoffeln. Da die nasse Witterung die Einbringung der Getreidernte verhindert, ist die Landwirtschaft in den letzten Wochen verhängt an die Kartoffelernte gegangen, sobald seit Beginn dieses Monats reichliche Zufuhren an den Markt kamen. Der Abgabebereich bleibt nach wie vor nur das rhein-mainische Verbrauchergebiet selbst, jedoch überhand nicht immer zu vermeiden sind; denn nur vereinzelte konnten Verbindungen nach Süddeutschland gefeiert werden. Bei dem günstigen Stand der gesamten Felder muß auch weiter mit hartem Angebot gerechnet werden. Die Qualität der bisherigen Anlieferung befriedigt im allgemeinen.

Langsames Einsetzen der Getreidezufuhren.

Die starken Regenfälle haben die Einbringung der Ernte verzögert. Nur vereinzelte konnte, besonders im Bessischen Nied und in Rheinellende, das Getreide unter Dach gebracht werden, jedoch von dort aus bereits gegen Ende dieser Woche die Zufuhren eingeleitet haben. Jedoch befriedigt die Qualität der vorgelegten Mutter sowohl hinsichtlich ihres Wasserhaltes als auch ihres Gewichtes noch recht wenig. Die Mühlen bleiben befreit, möglichst baldige Lieferungen von Weizen zu erhalten, um mit der Beimischung beginnen zu können. Aber auch für spätere Lieferungen hält das Interesse an. Vereinzelt wurden Abkäufer in bayerischen und süddeutschen Weizen für Lieferung August gefeiert, wobei die Verkäufer befreit bleiben, wegen der höheren Preise noch in der ersten Hälfte abzuliefern.

Auch die ersten Angebote von Roggen wurden sehr lebhaft begehrt. Roggen kommt für Lieferung August aus Mitteldeutschland und auch aus Bayern heran, jedoch bisher nicht genügend, jedoch die Reichsstelle nach wie vor Zufuhren zu leisten hat.

Wintergerste als Futtergerste wurde nicht mehr angeboten, jedoch noch für Industriezwecke, vorwiegend aus

Donnerstagsabend auf dem Rhein bei Koblenz. Während der letzte Anhängelahn eines langen Schleppluges die Schiffsbrücke passierte, verfuhr ein selbstführendes Schiff ebenfalls durch die Brückenöffnung zu kommen. Dabei gerieten die beiden Schiffe aneinander, jedoch der Schlepplahn aus dem Ruder lief und gegen ein Brückenloch rannte. In dem Stoß rissen zwei Ankerketten. Das Unglück wollte es, daß der Rastfahr in der unglücklichen Lage noch gegen einen Landwehr oberhalb der Schiffsbrücke rannte und diesem nachdrücklich vertrimmerte. Glücklicherweise kamen bei dem Unfall Menschen nicht zu Schaden.

Schram's Puddingpulver in Beuteln 7-3

Er wollte in Schughalt genommen sein um sich „abzuregen“. — Bad Kreuznach, 6. Aug. Auf der Polizeiwache meldete sich hier dieser Tage ein Mann, der bat, man möge ihn in Schughalt nehmen. Er fürchte, daß er, wenn er jetzt nach Hause gehe, sich an seiner Familie vergehre. Angehört hatte der Mann in früheren Fällen alle Erfahrungen gemacht. Man stellte ihm für die Nacht eine Zelle zur Verfügung und ließ ihn am nächsten Morgen wieder beruhigt nach Hause gehen.

Starkes Birnenangebot und Überstände in Gemüse.

Mit Anfang August tritt an die Stelle der frühen Weize und Getreideernte die Ernte von Getreide. Das Getreide in Uffhafer ist so ziemlich abgeschlossen, da trotz der noch geltenden hohen Preise ein Angebot kaum mehr vorliegt. Die Nachfrage ist jedoch in den letzten Tagen, hauptsächlich aus südbayerischen Verbraucherteilen, lebhafter geworden.

Weizenmehl und Roggenmehl bleiben sehr lebhaft gefragt, da zurzeit das Angebot nur in Weizenmehl einigermaßen normal ist. Neues Roggenmehl aus unferem Gebiet liegt noch nicht vor, während von Süddeutschland keine Mengen herankommen.

Starkes Birnenangebot und Überstände in Gemüse.

Mit Anfang August tritt an die Stelle der frühen Weize und Getreideernte die Ernte von Getreide. Das Getreide in Uffhafer ist so ziemlich abgeschlossen, da trotz der noch geltenden hohen Preise ein Angebot kaum mehr vorliegt. Die Nachfrage ist jedoch in den letzten Tagen, hauptsächlich aus südbayerischen Verbraucherteilen, lebhafter geworden.

Die Zufuhren an Gemüse sind infolge der günstigen Wachstumsbedingung außerordentlich reichlich, das Gemüse aber sehr schleppend, da die Gemüseerzeugung breiter Verbraucherkreisen zurzeit aus eigenen und Schrebergärten erfolgt. Infolgedessen sind auch die Preise auf der ganzen Linie sehr gedrückt. Nur wenige Sorten sind in guten Qualitäten besser gefragt, wie Blumenkohl, Kopfsalat, Mörtter und Wirsingspinat, auch noch Tomaten, trotzdem hier das ausländische Angebot in den letzten Wochen sehr reichlich geworden ist. Sehr lawierig war das Geschäft in Gurken aller Art. Von Frühkost ist nur Wirsing etwas besser begehrt.

Der Spielplan der Woche.

Table with 4 columns: Day, Deutsches Theater, Residenz-Theater, and Auktions. It lists various plays and events for the week of August 8-14, 1936.

Auswärtige Bühnen.

\* Reichsfestspiele Heidelberg. Samstag, 8. August: „Götter von Verlichtigen“. Sonntag, 9. August, nachmittags: „Komödie der Irrungen“; abends: „Götter von Verlichtigen“. Montag, Spielfrei. Dienstag: Erbauung: „Pantolon und seine Söhne“. Mittwoch: „Pantolon und seine Söhne“. Donnerstag: „Agnes Bernauer“. Freitag: „Götter von Verlichtigen“. Samstag: „Pantolon und seine Söhne“. Sonntag: „Agnes Bernauer“. Opernhaus Frankfurt a. M. Samstag, 15. Aug., 19.30 Uhr: „Figaros Hochzeit“. Sonntag, 16. Aug., 19 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 9. Aug. bis einschl. Dienstag, 11. Aug., 20.15 Uhr: „Kleines Bezirksgericht“. Ab 12. Aug. geschlossen. Kammerspiele Frankfurt a. M. Sonntag, 9. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“. Montag, 10. Aug., 20.15 Uhr: „Faust I“. Dienstag, 11. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verlobung des Fiesco zu Genoa“. Mittwoch, 12. Aug., 20.15 Uhr: „Faust I“. Donnerstag, 13. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“. Freitag, 14. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verlobung des Fiesco zu Genoa“. Samstag, 15. Aug., 20.15 Uhr: „Faust I“. Sonntag, 16. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verlobung des Fiesco zu Genoa“.

Neues aus aller Welt.

Eine alpinistische Glanzleistung.

Mailand, 8. Aug. (Zuntmeldung.) Eine alpinistische Glanzleistung vollbrachten vier Touristen, die in einer Rekordzeit von weniger als 8 Stunden die in einer Höhe von 1500 Meter hohe Nordwand der Grösa erkletterten.

2000 japanische Arbeiter erkrankt.

Tokio, 8. Aug. (Ostafendienst des DNB.) Nach einer Meldung der Agentur Domei sind in Kawasaki 2000 Arbeiter der dortigen Schiffswerft der Flugzeugfabrik und der Waggonwerke unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

68 japanische Fischer im Taifun umgekommen.

Tokio, 7. Aug. (Ostafendienst des DNB.) Nach einer Meldung der Agentur Domei geriet südwestlich von Formosa eine japanische Fischereiflotte, neun Boote mit über 200 Fischern, in einen Taifun. 68 japanische Fischer sind umgekommen.

Willy Ostermann †. In der städtischen Krankenanstalt Lindenburg-Köln starb am Donnerstagmorgen der bekannte Kölner Humorist und Verfasser zahlreicher volkstümlicher Schläger Willy Ostermann im 59. Lebensjahre.

Vater überfährt sein eigenes Kind. Ein tragischer Unfall ereignete sich in Karlsruhe. Hier wurde ein 1 1/2 Jahre altes Kind von einem Lieferwagen überfahren und getötet.

Niese bleibt jetzt Gast der Polizei. Zu einer ungewöhnlichen Fahrt rückte dieser Tage die Trierer Wehr abends aus. Es galt ein Käthen zu retten, das auf einem Pfeiler der alten Röselbrücke lag.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Um die sich ihm bietende günstige Gelegenheit, Beleidigungsklage zu erheben, auszunutzen, kauft der Karl Sch. seinem Schwager aus einer Kasse 20 RM. Diesen Leihsumme muß er jetzt mit 3 Monaten Gefängnis büßen, auf die der Einzelrichter wegen schwerer Diebstahls erkannte.

\* Justizhaus für einen Rückfallbetrüger. Kommt vor der Ludwigs S. aus dem Justizhaus entlassen, da gab er in Wiesbaden ein „Geldspiel“. Unter dem Vorwand, ein neues Leben beginnen zu wollen, erschwindelte er sich von einem Wiesbadener Handwerksmeister nach und nach über 1000 RM.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroschmarkt.

Mainz, 7. Aug. Es notierten in RM. (Großhandelspreise per 100 Kilogramm loco Mainz) Weizen (W 19) 22.40 frei Mühle, Roggen (R 18) 18.70 frei Mühle, Futterhafer (F 14) 17.60 ab Station, Erzeuger-Grundpreis, Futtergerste (G 11) 16.50 ab Station, Erzeuger-Grundpreis, Weizenkleie (W 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Biertraber 15.00 franco Mainz mit Sad, Raifgalt 13.00-14.00 franco Mainz mit Sad, Weizenfuttermehl 13.40 Mühlenpreis, Luzerneheu, gebündelt, 1. und 2. Schnitt 5.40-5.50 franco Mainz, Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2.40 franco Mainz, Dofen- und Gerstenstroh gebündelt 2.00 franco Mainz, Leinwand; Stragetreibe weiter gut gefragt. In Gerste noch keine Umsätze. Raufutter ruhig.

Frankfurter Eier- und Buttergroschmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Auf dem Eiermarkt besteht weiter harter Bedarf infolge des großen Fremdenverkehrs und der Fleischverknappung. Die Versorgungslage ist zwar leicht gebessert, aber nicht zufriedenstellend.

Am Buttermarkt kann der Bedarf voll befriedigt werden, zumal der Preisrückgang infolge der Ferien leicht zurückgegangen ist, so daß die Buttererzeugung im eigenen Gebiet entsprechend liegt. Die Verbringung des Einzelhandels konnte jedoch nur durch Zuweisungen der Hauptvereinigung voll befriedigt werden.

Wasserstand des Rheins

am 8. August 1936

Table with 2 columns: Station and Water level (m) against yesterday's level. Stations include Dieblich, Bingen, Mainz, Raab, and Köln.

Sonett.

An die in den Ferien weisende Frau.

Du weißt in einem unbekanntem Land, wo Blumen sich vor Deiner Schönheit weigen, Schaust Du vielleicht jetzt in ergöttem Schweißgen der Sonne glutvoll ausgestreuten Brand?

Stehst Du beglückt in festlichem Gewand? Umgarmt Dich das Schützen edler Geigen, wo Lang und Melodien sich verzweigen zu einem sinnverwirrend bunten Band?

Siehst Du verlonnen in der leichten Stut tiefblau das Meer im Sternegfunkel schimmern? Pulsst voller Luftgefühl Dein junges Blut?

Siehst Du der Berge Gipfel leuchtend schimmern? Ich glaube, daß ein Grüßen zu mir weht, sobald Dein Geld demnachst zu Ende geht. Bud.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



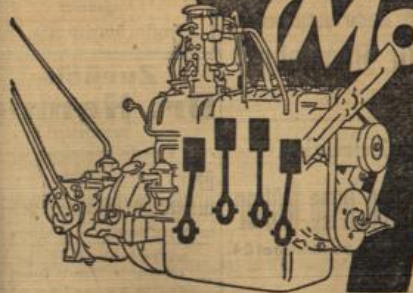
In höheren Luftschichten herangeführte feuchte Luft führte im Laufe des Freitags zur Bildung von stark aufquellenden Hausenwolken, die uns drückliche Schauer und teilweise auch Gewitter brachten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Heiter bis wolkig, nachmittags drückliche Gewitterföhrungen, Temperaturen ansteigend. Etwas schwüler und schwache Luftbewegung.

Die heutige Ausgabe umfasst 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

NUB ZU IHREM VORTEIL -

4 Zyl. 4 Takt-Motor



In der ganzen Welt sind die Wagen der hohen und höchsten Preisklassen mit 4 Takt-Motor ausgerüstet, - sie haben mindestens 4 Zylinder.

Der 4 Zyl. 4 Takt-Motor gehört zu den Konstruktionen, die nicht billig, - deren Vorteile aber für den Fahrer offensichtlich sind.

Der OPEL P4 kostet nur RM 1650. Trotzdem ist auch er ein Vierzylinder und bietet Ihnen alle damit zusammenhängenden Vorteile, z. B. leisen, vibrationsfreien Lauf, kraftvolle Geschmeidigkeit - daher Schalten selten notwendig - starke Kraftreserve und Langlebigkeit.

Auch bei der Schaffung des OPEL P4 - eines Vollautomobils zu niedrigstem Preis - hat die größte Automobilfabrik des Kontinents auf die Vorzüge eines 4 Takt 4 Zylinder-Motors nicht verzichtet. - Zu Ihrem Vorteil!

OPEL P4

Der Zuverlässige VON RM 1650 AN A. W.

Autohaus Wiesbaden G. m. b. H. Bahnhofstraße 29 (bisher Nikolastraße 7) Tel. 22519/20.

Die blutigen Wirren des Bürgerkrieges in Spanien haben sieben deutsche Menschenleben gefordert.

Die kleine 7jährige **Johanna Immhoff** fiel in Santander einem vorfälschlichen Attentat zum Opfer.

**Heinz Voss** aus Hamburg erlag seinen durch Schießereien im kommunistischen Stadtteil von Sijon erlittenen Verletzungen.

Parteilgenosse **Hans Habner** fiel beim Transport Verwundeter in Barcelona einer Kugel zum Opfer.

In Barcelona wurden die Parteigenossen und Arbeitsfront-Kameraden

### Wilhelm Gäthe, Hellmuth Hofmeister, Günther Swalmius-Dato und der Volksgenosse Treitz

feige von kommunistischen Horden erschossen.

Tief erschüttert trauert das ganze deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzen um diese jungen Menschen, die sterben mußten, nur weil sie Deutsche waren. Der infernalische Haß des völkerverhetzenden Bolschewismus, der nicht einmal vor Kindern halt macht, brachte diesen jungen Deutschen den Tod.

Während in Berlin die Olympia-Glocke die Jugend der Welt zum friedlichen Kampf ruft und eine ganze Nation die Völker der Erde gastlich empfängt, wütet in dem befreunden Spanien der rote Terror.

Während im Dritten Reich Friede und Ordnung herrscht und Menschen aus allen Erdteilen in festlicher Stimmung sich zur Abhaltung der Olympischen Spiele zusammengefunden haben, ereilte in Spanien sieben deutsche Menschen ein grausames Schicksal. Das Gastrecht des Landes, das sie niemals verletzten, konnte sie nicht schützen.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten senken unsere Fahne vor diesen Toten. Vier Parteigenossen, Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers unter ihren deutschen Kameraden, sind aus den Reihen der Auslands-Organisation gerissen worden. In dieser schweren Stunde gedenken wir in stummer Trauer der Angehörigen, denen der Bolschewismus ihre Liebsten nahm.

Im Geiste Wilhelm Gustoffs tragen wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten die Fahne weiter.

**Ernst Wilhelm Bohle**

Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP.

**Beerdigungsinstitut**  
**Wilhelm VOGLER**  
Bücherplatz 4 — Telefon 28300  
übernimmt Bestattungen aller Art  
Ueberführung mit eigenem Leichen-Auto billigst.

Wir haben uns verlobt!

**Trudel Grieger**  
**Helfried Lösche**

Wiesbaden, den 9. August 1936

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Verlust meiner lieben Frau und Lebenskameradin, unserer unvergesslichen Tochter und Schwester

### Annemarie Rabenstein

geb. Wegner  
sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Mulot für seine trostreichen Worte am Sarge der Dahingeschiedenen.

**Eberhard Rabenstein**  
**Hugo Wagner u. Frau**  
und Geschwister.

Wiesbaden, den 7. August 1936.

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir innigen Dank.

**Familie Emil Spitz**  
**Familie Carl Witzel.**

Wiesbaden, den 7. August 1936.  
Seerobenstraße 23.

## Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

### Rhein-Main

144 Seiten, mit 2 Ubersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936.

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

DRUCK UND VERLAG DER  
**L. SCHELLENBERG'SCHEN**  
**HOFBUCHDRUCKEREI**  
WIESBADENER TAGBLATT

Sie werden fröhlich mit



**Johann Wainpfer!**  
V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Bleibach.  
Gegründet 1830.

### Familien-Druckfächer

Sind Ihnen keine auf dem Lebensweg. Wir geben Ihnen das richtige Bescheid. Besuchen Sie bitte die angestrebte Gemüts- und geistige Mutter in unserer Schalterhalle



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt  
Remmert'sche Schalterhalle  
Hof- u. Fernspiegel-  
Gammel-Str. 26/31

## Verreist. Dr. Wicke

Vertreter:  
**Dr. Boff**

Zurück.  
**Dr. Otto Bickel**  
Kaiser-Friedrich-Ring 80

Praxis wieder aufgenommen.  
**Dr. Ramdohr**  
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt

Zurück.  
**Dr. med. Irmg. Müller**  
Wiesbaden, Dambachtal 24.

Zurück.  
**Dr. Walther**  
Kaiser-Friedrich-Ring 1.

**Todesfälle in Wiesbaden**  
Maria Eller, geb. Wifler, 77 J., Kiedricher Str. 18, † 6. 8.  
Abele Caspari Bwe, geb. Rottrott, 78 J., Radesheim, Str. 17, † 6. 8.

### W.-Biebrich.

Johanna Bauer, geb. Rübcl, Ehefrau, 67 J., Dilsenstr. 4, † 5. 8.  
Anna Voll, geb. Hoffmann, Ehefrau, 68 Jahre, Wilhelm-Kaiser-Strasse 28, † 7. 8.

**Erstklassige Herren- u. Damen-Stoffe auf Teilzahlung**  
Häder, Waftramstraße 13, B. Ife.

Zurück.  
**Dr. Schlipp**  
Augenarzt  
Große Burgstraße 15

Zurück.  
**Dr. Hennig**  
Zahnarzt  
Friedrichstraße 9

**Der kleine Heimatsforscher**  
in der Stadt Wiesbaden  
v. Mittelschullehrer Karl Öhringer  
4. Auflage • Preis 75 Pfennig  
Schönlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen  
**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
Wiesbadener Tagblatt

**Kastner** **Jacobi**  
Beratung unvers. bind. Techn. Tel. 269 59  
**Dauerwellen**  
der Natur abgelauscht!

**Matulatur** du haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

# Olympische Spiele 1936

## Grünau hat begonnen.

### Deutsche Jungens siegen im Faltboot und Kajak.

#### Weltmeister Toni Mertens nicht zu überwinden. — Schwedischer Weltrekord überbietet Krempels Schießkunst.

#### Wer gewinnt den Jahnkamp: Clark, Morris oder Parker?

Auf der Uferbahn das übliche Bild: Finnen und Amerikaner dominieren. — Schöne Gesichte der deutschen Regensportler und Ringkämpfer.

### Olympische Flamme auf den Müggelbergen.

Grünau, 7. Aug. Zu einem großartigen Erfolg für den deutschen Kanusport wurde der erste Tag der Grünauer Olympiakämpfe, an dem unsere Kämpfer nicht weniger als zwei goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille in den Langtreckenkämpfen eroberten.

Es war ein geradezu ideales Wetter für die schweren Langtreckenrennen, die an der Nordspitze des Seddin-Sees gestartet wurden und am Schmöckwitz, der Krampenburg und der Bammel-Ecke vorbei zum Ziel vor den Grünauer Tribünen führten. Laute Sprechhöre feierten jedesmal die Kämpfer an.

Mit stolzer Freude umjubelte die große Gemeinde der Kanuten ihre Olympiasieger, so daß sich die erfolgreichsten

artigen Endspurt, der sie weit von den Österreichern wegführte. Mit neunzig Meter Abstand gingen die Deutschen als vielbejubelte Sieger durchs Ziel. An dritter Stelle folgten die Schweden Fahlborg/Larsson vor den Dänen Voogreen/Svendjen.

1. und Olympiasieger: Webers / Van den - Deutschland 41:45,0 Min.
2. Kallisch/Steinhuber - Österreich 42:05,4 Min.
3. Fahlborg/Larsson - Schweden 43:06,1 Min.
4. Dänemark (Voogreen/Svendjen) 44:39,8 Min.
5. Holland (Starreveld/Sberius) 45:12,5 Min.
6. Schweiz (Zimmermann/Bach) 45:14,6 Min.

#### Ernst Krebs im Kajak-Einer.

Eine zweite Goldmedaille für Deutschland holte im Kajak-Einer der Münchener Ernst Krebs heraus, der das Ziel vor dem österreichischen Meister Fritz Lanbertinger und Ernst Riedel-USA erreichte.

1. und Olympiasieger: Ernst Krebs (Deutschland) 46:01,7
2. Fritz Lanbertinger (Österreich) 46:14,7
3. Ernst Riedel-USA 47:23,9
4. van Tongeren-Holland 47:31,0
5. Johanson-Finnland 47:35,5
6. Brzoz-Tschechoslowakei 47:36,8

#### Schweden im Zweier-Faltboot vorne.

Im Zweier-Faltboot lieferten sich die Deutschen Hanisch/Horn, unsere Europameister, einen herrlichen, selten gesehnen Kampf mit den beiden Schweden Johanson/Bladström, den die Stenbinarier auf den letzten 100 Metern knapp für sich entscheiden konnten. Damit errangen die Schweden die goldene und die Deutschen die silberne Medaille. Das Ergebnis:

1. und Olympiasieger: Johanson/Bladström-Schweden 45:48,9
2. Horn/Hanisch-Deutschland 45:49,2
3. V. und E. Wipelop-Holland 46:12,4
4. Ranz/Dorner-Österreich 46:26,1
5. Kouda/Klima-Tschechoslowakei 47:46,2
6. Knoblauch/Bottlang-Schweiz 47:54,4

#### Auszeichnung für Horn/Hanisch.

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Gewinner der Silbermedaille im Zweier-Faltboot der langen Strecke, die Telegraphenarbeiter Horn und Hanisch, in das Beamtenverhältnis übernommen werden.

#### Den Faltboot-Einer gewann Österreich, der Zweier-Kanadier die Tschechoslowakei.

Nach anfänglicher Führung von Hörmann-Deutschland schloßen der Österreicher Grabecki und Eberhardt-Frankreich

auf. Diese drei Fahrer lieferten sich auf den letzten 5000 m einen überaus harten Bord-an-Bord-Kampf. Bei 8000 m verliert der Deutsche den Anschluß, 2000 m vor dem Ziel hat Grabecki allein die Spitze vor Eberhardt und Hörmann. Aber erst 200 m vor dem Ziel fällt die Entscheidung. Grabecki spurtet gewaltig und schafft sich mit 1/2 Länge vor Eberhardt und dem mit gleichem Abstand als Dritter folgenden Deutschen ins Ziel. Das war Österreichs erste „Goldene“.

1. und Olympia-Sieger: Grabecki - Österreich 50:01,2
2. Eberhardt (Frankreich) 50:04,2
3. Hörmann (Deutschland) 50:06,5
4. Dozzi (Schweden) 51:23,8
5. Svoboda (Tschechoslowakei) 51:32,5
6. Woosler (Schweiz) 52:43,8

#### Zweiter Kanadier.

1. und Olympia-Sieger: Rottl/Strblant (Tschechoslowakei) 50:33,8
2. Kanada 51:51,8
3. Österreich 51:25
4. Deutschland 52:33,4
5. USA 57:06,2

### Internationaler Kanu-Kongreß.

#### Dr. Ederl wieder Präsident.

Aus dem Bericht, den der Präsident des Internationalen Kanu-Kongresses, Dr. Ederl-München, am Donnerstag im Hause des Berliner Regatta-Vereins erstattete, ging hervor, daß der Kanusport in den letzten Jahren einen ungemein starken Aufschwung genommen hat. Begrüßt wurde die Gründung eines Nordischen Kanuverbandes (Norwegen, Dänemark, Finnland, Schweden). Bei den Wahlen erfolgte die einstimmige Wiederwahl des Präsidenten Dr. Ederl. Das Amt des Vizepräsidenten bekleidet der Schwede Wiskier, das des Generalsekretärs der Deutsche Dr. Ederl. Die Weltmeisterschaften 1938 wurden einstimmig nach Stockholm verlegt. Man beschäftigte sich weiterhin mit der Frage des neuen Kajak-Slalom, einer Übung, die die vollkommene Beherrschung des Kanus darstellt. Es wurde beschlossen, diese Übung in das Programm der Europa- und Weltmeisterschaften aufzunehmen.



Das Olympische Feuer wandert nach Grünau.

Zu den Olympischen Wassersportwettbewerben in Grünau bei Berlin wanderte noch einmal die Fackel vom Reichssportfeld durch Berlin; am Bismarckplatz in den Müggelbergen fand eine kurze Feier statt, von der das Bild einen Ausschnitt gibt.

(Weltbild, M.)

Fahrer kaum vor den zahlreichen Gratulanten retten konnten. Mit Zuversicht blickten die deutschen Kämpfer den nächsten Kämpfen entgegen, die die Entscheidung der Kurztreckenrennen bringen werden.

Das Olympische Feuer, das am Freitagnachmittag vom Reichssportfeld zu den Müggelbergen gebracht worden ist, wurde pünktlich um 16.30 Uhr auf der Höhe der Bismarckwarte von dem Bürgermeister des Verwaltungsbezirks Köpenick, Mathow, angezündet und gab im gleichen Augenblick das Signal für den Start der olympischen Kanuwettkämpfe. Auf dem 38 Kilometer langen Weg vom Reichssportfeld nach Grünau bildeten Hunderttausende Spalier und begrüßten die aus drei Käufern bestehende Staffel mit tausenden Heulrufen.

#### Deutscher Endspurt-Sieg im Zweier-Kajak.

Im Zweier-Kajak-Rennen der Olympischen Kanu-Regatta waren alle zwölf gemeldeten Boote am Start. Sofort nach dem Start schloßen sich die deutschen Vertreter Van den / Webers an die Spitze des Feldes, dicht gefolgt von den Österreichern Kallisch/Steinhuber. Auf den letzten 700 Metern begannen die Deutschen mit einem g e s



Die Olympiojollen im Rennen vor Ziel. (Weltbild, M.)

# Fliegerweltmeister Toni Merkens dreiviertel Länge von van Vliet.

## Goldmedaille im 1000-Meter-Malfahren.

Das Olympische Rad-Stadion bot auch am Freitag, der die Entscheidung des 1000-M-Malfahrens brachte, mit einer millionenfachen Zuschauermenge wieder ein ausgezeichnetes Bild. Begleitet wurde das deutsche Meister im Wasser-Rundreiten und Eiser-Rundfahren, die auf dem Podium ihr Können unter Beweis stellten.

Die sportlichen Wettbewerbe begannen mit dem Achsel-Finale im 1000-m-Malfahren. In den acht Läufen gab es durchweg die erwarteten Ergebnisse. Unter deutscher Vertretung Toni Merkens hatte mit dem Norweger Sandtorp wenig Mühe, er brauchte die letzten 200 m nicht einmal übermäßig schnell in 13,0 Sek. zu spurten. Der Holländer van Vliet, Merkens' langjähriger Rivale, konnte seinen Lauf gleichfalls ziemlich mühelos gewinnen, wobei er die letzten 200 m in 12,0 Sek. zurücklegte. Die Viertelfinale genannten naheliegender — ganz programmäßig — Chaillot-Franzose, van Vliet-Holländer, Polo-Italiener und Merkens-Deutscher, so daß die zur Zeit wirklich besten Bahnfahrer der Welt in die Vorentscheidung gelangten. Im ersten Lauf traf der großartige Deutsche Toni Merkens auf den Italiener Polo, der sich in 12 Sek. klar geschlagen geben mußte. Ebenso höher fertigte van Vliet im zweiten Lauf den Franzosen Chaillot ab, van Vliet und Toni Merkens traten dann zur Entscheidung an; es waren die gleichen Fahrer, die schon im Vorjahr bei der Weltmeisterschaft im Endlauf standen.

### Endkampf Merkens — van Vliet.

Den ersten Lauf des Finales gewann Merkens mit einer ¼-Länge. Ein Protest van Vliets wegen Schinderung wurde nicht anerkannt. Ungeheurer Jubel braute auf und man ahnte schon, daß gegen diesen Toni Merkens diesmal auch van Vliet nicht aufkommen würde. Im zweiten Lauf setzte sich der Deutsche dann tatächlich richtig an die Spitze und ließ seinen Gegner kaum über sein Hinterrad hinaus.

Mit einem Vorsprung von ¼ Längen durchfuhr Toni Merkens das Zielband als neuer deutscher Olympia-Sieger.

Im Kampf um den 3. Platz behielt Chaillot-Franzose über den Italiener Polo die Oberhand.

### Nachfahren, Ergebnisse:

1000-m-Malfahren: Entscheidung:

- 1. Lauf: 1. Toni Merkens-Deutschland
- 2. A. G. van Vliet-Holland ¼ Länge.
- 2. Lauf: 1. Toni Merkens-Deutschland
- 2. A. G. van Vliet-Holland ¼ Länge.

Um den 3. und 4. Platz:

- 1. Lauf: 1. Louis Chaillot-Franzose 12,1
- 2. Benedetto Polo-Italien.
- 2. Lauf: 1. Chaillot-Franzose
- 2. Polo-Italien.

Ergebnis: 1. Toni Merkens-Deutschland, 2. van Vliet-Holland, 3. Louis Chaillot-Franzose, 4. Benedetto Polo-Italien.

# Sekundenzeiger gegen die Weltbesten.

Die Langtrecken den Finnen, im übrigen USA. noch und noch!

## Der 5000-Meter-Lauf

... und eine Erinnerung Ritter von Holtz.

Herbst 1914 war es, längst lagen die Feere in erstarrten Fronten sich in Frankreich gegenüber, da las der Einjährige Karl von Holtz vom bayerischen Leibregiment in einer französischen Zeitung, daß die Leiche des berühmten französischen Läufers Boutin dort und dort zwischen den Ämtern läge und wegen des deutschen Feuers nicht geborgen werden könne. Da lag in dem Bayern das Bild auf von einem Weltkampfläufer, den er, deutscher Olympialämpfer 1912, damals in Stockholm mitangelegen.

Zum ersten Male standen die 5000 m auf dem Programm, und unbestrittener Favorit war der Franzose Boutin. Aber

# Ein junger Läufer spricht.

Von Adolf Petrenz, gefallen 1915 im Weltkrieg.

Nichts als Sonne, Wind und Band und Wille und die straff gespannte Laufertrast, bis das Zeichen blüht aus heiler Stille und die Gitter der Hölle aus harter Holt.

Alle Leiber fangen an zu leben, alle Seelen fangen an zu schweben, und die Arme greifen in den Sieg. Zu uns fingen tausend Rachtigallen, tausend Teufelstimmen rings umhallen unseres Lebens ersten heiligen Krieg.

Ah, wer nie des Kampfes Rönne spürte, niemals mit der Brust das Band durchstieß, schweige still von dem, was uns befährt, was uns packte und uns nicht wehr ließ.

Nur wenn je der Sieg mit Wunderflammen wie ein Glutstrom durch die Äbern hoch, der nur soll uns richten und verdammen, wer des Kampfes heiliges Glück genoh.

# Fernab des Stadions über 100 000.

## Ullmann-Schweden vor Krempel-Deutschland.

Neue Weltbestleistung im Scheibenschützen.

Der zweite Wettbewerb der Schützen in der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen zu Berlin-Branitz, das Scheibenschützen, wurde am Freitagvormittag zu Ende geführt. Mit dem Eingreifen des Weltrekordmannes Ullmann-Schweden in den Kampf stand der Rekord bereits fest. Der Schwede rechtigte die guten Auf, der seinem Können vorausgeht, und schloß sechs glänzende Serien, die zusammen 559 Treffer ergaben, eine Leistung, die neuen Weltrekord bedeutet. Mit einzigem Abstand belegte der deutsche Vertreter Krempel mit dem Vortagesergebnis von 544 Treffern den zweiten Platz und holte sich damit die Silbermedaille. Die bronzene holte sich mit einer überragend guten Trefferliste von 540 am Freitag der Franzose Jammoonières (538), Vertisoora-Finland (537) und Jones-USA mit 536.

Unter Wiesbadener Vertreter, Dr. Wehner, kam mit 525 Treffern als dritter Deutscher auf den 9. Platz, während Martin Bierzelter wurde.

- 1. Ullmann-Schweden 559 Treffer, 2. Krempel-Deutschland 544 Tr., 3. Jammoonières-Franzose 540 Tr., 4. Boni-Franzose 538 Tr., 5. Vertisoora-Finland 537 Tr., 6. Jones-USA 536 Tr., 7. Dr. Wehner-Deutschland 525 Tr., 8. Martin-Deutschland 519 Tr.

## Die Degenfechter begannen.

Deutschland in der Borendrunde.

Bei schönem Sonnenschein waren die Fechter am Freitagmorgen vom Appellplatz zum Tennisstadion gezogen. Unter freiem Himmel fühlten sich die Degenfechter besonders wohl. Unter den zahlreichen Zuschauern, die dem ersten Durchgang der Borendrunde des Degen-Mannschaftslehrens beimohnten, befand sich auch der Reichspostführer. 21 Nationen haben gemeldet. In sieben Dreier-Gruppen eingeteilt, nahmen sie den Kampf auf. Gleich im ersten Durchgang gab es einige Überraschungen. So schlug Polen die portugiesische Mannschaft, Österreich unterlag Ägypten und die Tischschiffmolete brachte es sogar fertig, Ungarn knapp zu besiegen.

### Die deutsche Mannschaft mit Verdon, Geimik, Köhlig und Schroeder

hatte es nicht allzu schwer, über Kanada zu einem sicheren 11:5-Sieg zu kommen.

Großes Pech hatte unsere Mannschaft in der Auslosung zur Zwischendrunde. Mit Schweden, Holland und Ägypten zusammen erwies sich Deutschland die schwerste Gruppe.

Es gab wieder spannende Kämpfe, die durchweg nur durch das günstigere Trefferverhältnis bei Punktgleichheit entschieden wurde. Im ersten Durchgang mußten sich die Deutschen von der überragend starken ägyptischen Mannschaft bei 8:8-Punkten durch das ungünstige Trefferverhältnis von 34:36 geschlagen geben. Auch der schöne 3:0-Sieg von Schroeder über A. Lewik im letzten Kampf konnte die Niederlage nicht mehr verhindern. Nach Ablauf der zwei Durchgänge fanden alle punktgleich, jedoch ein dritter Durchgang erforderlich wurde. Deutschland trat hier mit gerundeter Mannschaft an. Außer dem schon im zweiten Durchgang nach Eier mit. Bester zeigte gute Leistungen und erzielte sogar zwei Siege. Ullmann brachte es zu 3 Siegen und auch Schroeder hielt sich mit 3 Siegen glänzend. Nur Köhlig zog insgesamt mit 1:2 den Kürzeren. Mit diesen insgesamt 9 Siegen und vier Niederlagen hatten sich die Deutschen die Teilnahme an der Borendrunde schwer erkämpft. Auch Schweden, das im entscheidenden dritten Gang gegen Ägypten antreten mußte, zeigte sich glänzend in Form und fertigte seinen Gegner überlegen mit 8½:¼ ab. Die Ägypter zogen nach diesem ausfallschönen Kampf zurück. Neben Deutschland und Schweden haben noch Italien, USA, Belgien, Portugal, Frankreich und Polen die Teilnahme an der Borendrunde erkämpft.

Gruppe II 3. Durchgang: Deutschland — Holland 9:4, Schweden — Ägypten 8½:¼ abgebrochen, ausgeschieden Holland und Ägypten.

## Deutsche Ringer-Siege.

8000 in der Deutschlandhalle.

Die Kämpfe im griechisch-römischen Ringen fanden am Freitagabend in der Deutschlandhalle eine so glatte Abwicklung, daß in einzelnen Gewichtsklassen schon die dritte Runde erledigt wurde. Die deutschen Ringer kamen sämtlich zu schönen Siegen, die von den über 8000 Zuschauern, die die Halle füllten, viel bejubelt wurden. Mit größter Spannung wurden die Kämpfe verfolgt, weil sich in den Paarungen der 2. Runden teilweise schon aussichtsreiche Kämpfer für die Endkämpfe gegenüberstanden.

Besonderes Interesse und besondere Freude löste der Sieg des deutschen Schwergewichtmeisters Kurt Hornischer aus, der den starken Ungarn Klapusch in einem technisch schönen Kampf glatt 3:0 nach Punkten schlug. Auch Schweitzer zeigte sich in glänzender Form und besiegte seinen Gegner Cocos-Kumanten im Mittelgewicht nach 3:08 entscheidend. Gesienbinder fing einen Überläufer des Schweizer Arpas ab und legte seinen Gegner schon nach 3:10 Min. auf die Schultern. Auch in den Kämpfen der 3. Runde im Bantam- und Federgewicht konnten sich unsere Teilnehmer erfolgreich durchsetzen. Besonders erfreulich ist hier der 3:0-Sieg von Hering über den finnischen Favoriten Reini. Im Bantamgewicht machte Brendel mit dem Dänen Voigt nicht viel Umstände und legte ihn nach 2:45 auf die Schultern.

## Segeln auf der Kieler Förde.

Deutschland führt in der Starbootklasse.

In der Starbootklasse scheint der deutsche Vertreter „Mannica“ ein sicherer Anwärter auf die goldene Medaille zu sein. Nachdem Dr. Bischoff-Berlin am Vortage bei schwerem Wetter in überzeugender Weise keine Gegner abgeferigt hatte, zeigte er am Freitag, daß er auch bei leichtem Wetter erheblich schneller ist als alle seine Gegner. Am Start lag die „Mannica“ ziemlich nach Lee, ging aber mit dieser Fahrt durch die Linie und hatte bald die Führung übernommen. Bei Tonne K nach der ersten Kreuztrecke hatte Deutschland bereits einen Vorsprung von 1½ Minuten herausgeholt und somit den Endsieg sichergestellt. — Nach der vierten Überfahrt liegt Deutschland mit 45 Punkten in Führung vor Schweden mit 44 Punkten. Mit großem Abstand folgt Großbritannien (38) vor Holland (30) und USA (27).



Deutsche Ringersiege.

Bei den Ringkämpfen im griechisch-römischen Stil konnten sich unsere Vertreter erfolgreich durchsetzen. Im Federgewicht errang unser Europameister Hering in vier Sekunden einen Hingieg über den Engländer Morrell durch Kopfsieg. (Schirner, M.)



Der Gewinner des olympischen 5000-m-Laufs.

Der Finne Höderi konnte den 5000-m-Lauf in olympischer Rekordzeit gewinnen und holte damit die dritte Goldmedaille für sein Land. (Schirner, M.)

lagten sie sich, der Schatten den Läufer, zehn Runden, die Führung, eineinhalb Runden... Das Ziel war nahe. Da rief der Finne vor und, nergeweltlich sich wehrend, bis zum Band heran, mußte der Franzose sich in Rekordzeit geschlagen begeben.

Daran dachte der bayerische Leiber, heute Dr. Ritter von Holtz, und dann las er den Ort, wo der Franzose lag; vor der Stellung des Leibregiments. Er ging hin und meldete, das deutsche Feuer schwebte, und der große Kämpfer von Stockholm konnte geborgen werden.

Seit 1912 war die Etrede „finnisch“ bis heute. Zwei Finnen vertrieben schwedische Konkurrenten auf den 3. Platz.

- 1. Höderi-Finland in olymp. Rekordzeit 14:22,2 Min.
- 2. Lehtinen-Finland 14:25,8 Min., 3. Jonsen-Schweden 14:29 Min.

Weltrekord: 14:17,0 Lehtinen-Finland, 1932. Olymp. Rekord: Lehtinen-Finland, 14:30,0, 1932.

Für die 5000-m-Entscheidung nahmen die fünfzehn Bewerber eingangs der Ziellinie in einer Reihe Aufstellung. Von vornherein war es klar, daß zwischen den drei Finnen, den zwei Schweden, dem Dänen Siefert, Murafoto-Japan, Kaji-USA, Kaji-Polen und dem Italiener Cerati ein scharfer Kampf entbrennen würde. Die ersten tausend Meter legte das Feld unter Führung des Amerikaners Laib in 2:49,5 Min. zurück. Der gegen die großen Finnen schmächtig wirkende Japaner Murafoto brühte weiter auf das Tempo, so daß für 1500 m 4:16, für 2000 m 5:45,4 gemessen wurden. Höderi und Salminen übernahmen dann die Spitze, aber nach weiteren tausend Metern drängte wieder Laib und wenig später mit kleinen, aber schnellen Schritten der Japaner in Front. Laib war nicht nur durch das mörderische Tempo, sondern mehr noch durch die aufreibenden Stellungskämpfe so zermürbt, daß er allmählich immer mehr zurückfiel. Eine zweite Gruppe führte der Däne Siefert an. Bei 3000 m wurden 8:14 gelotzt. Höderi, Murafoto, Salminen, Lehtinen und der große Schwede Jonsen lagen vorn, Kaji und Cerati konnten jetzt nicht mehr ganz folgen. Salminen

machte plötzlich mit seinem Landsmann Höder einen Kessler, kürzte und fiel auf den 5. Platz zurück. Höder ging zwei Runden vor Schluss davon, gefolgt in 15 m Abstand von Lehtinen. Weitere 30 m zurück punktete der Schwede Jansson an dem Japaner vorbei. Keene-Großbritannien hatte auf der Hälfte des Weges aufgehoben. Höder ging unangefochten als Sieger durchs Ziel und holte damit die zweite Goldmedaille für Finnland.

Die offiziellen Ergebnisse:

- 1. Gunnar Höder, Finnland 14:22,2 Min. (Ol. Rekord)
2. Lauri Lehtinen, Finnland 14:25,8
3. Jansson-Schweden 14:29,0
4. Marafoko-Japan 14:30
5. Koji-Polen 14:33,4
6. Salminen-Finnland 14:39,8

Die 400-Meter-Entscheidung.

- 1. Williams-USA, 46,5 Sek., 2. Brown-England 46,7 Sek., 3. Lu Valle-USA, 46,8 Sek.

Weltrekord und olymp. Rekord: Carr-USA, 46,2 Sek., 1932. Zwei englischen Siegen und einem Australier-Erfolg stehen 6 USA-Goldmedaillen gegenüber.

Der Engländer kämpfte bravours gegen amerikanische Übermacht. Den 2. Platz ließ er sich nicht nehmen, gegen Williams war er ein tapferer Kämpfer. Die 'Sibers' war voll auf verdient. Der deutsche Meister Blagitzky war schon in der Vorbereitung dem müderlichen Kampf zum Opfer gefallen. Ja, wenn Hanns Braun noch gelebt hätte, der bereits 1912 48,8 Sek. lief, eine Zeit, die unsere Sprinter bis zum heutigen Tage durch Wähler im Jahre 1932 lediglich auf 47,8 sek. herabdrücken konnten. Das ist nicht bedeutend. 400 m: eine schwache Stelle in der deutschen Leichtathletik-Front.

Die Bahnen sind mit Friz, Lu Valle, Roberts, Loaring, Williams und Brown besetzt. Als Meisterstarter Miller zum Ablauf pfeift, liegt Williams noch seelenruhig im Gras und knüpft die Sattel seiner Dornenstühle fest. Endlich ist es so weit. Der Schuß pfeift auf und mit einem Satz sind die sechs Männer aus den Löchern. Der durch seine Vorgabe am weitesten vorn liegende Engländer Browns schießt gewaltig los, aber der neben ihm liegende Williams hält mühelos mit. Nach 150 m fällt der Kanadier Loaring klar zurück. In der Zielfarbe arbeiten sich Roberts und Lu Valle mächtig nach vorn. Williams geht als Erster in die Gerade. Der hellfarbige Neger muß kämpfen. Er kann nicht so spielen wie in den Vorrennen gewinnen, unerhört stark drängt Brown nach vorn. Aber das Ziel ist zu nahe. Mit einem Meter Vorsprung gewinnt Williams in 46,5 Sek. vor Brown, dem dichtauf Lu Valle und Roberts fast in totem Rennen folgen. Der Amerikaner erhält die Bronze-Medaille. Klar abgeklungen folgen die Kanadier Friz und Loaring in dieser

Reihenfolge:

- 1. und Olympia-Sieger: Williams-USA 46,5 Sek.
2. Brown-Großbritannien 46,7 Sek.
3. Lu Valle-USA 46,8 Sek.
4. Roberts-Großbritannien 46,8 Sek.
5. Friz-Kanada 47,8 Sek.
6. Loaring-Kanada 48,2 Sek.

OLYMPIA-VORICHAU

Sonntag, 9. August 1936:

Leichtathletik:

- 15.00 Uhr Marathonlauf (Start)
Hochsprung der Frauen (Entscheidung)
15.15 4x100m-Staffel (Entscheidung)
15.30 4x100m-Staffel der Frauen (Entscheidung)
15.45 4x400m-Staffel (Entscheidung)
16.10 Vorführung: Deutschland
17.30 Marathonlauf (Ankunft)
Sieger-Zeremonien
Schwimmen:
9.00 200m-Brust Frauen (Zwischläufe)
Wasserball-Vorrunden: Belgien - Holland, Ungarn - USA, Litauen - Italien, Jugoslawien - Großbritannien,
15.00 Deutschland - Tschechoslowakei, Frankreich - Japan, Schweden - Island, Österreich - Schweiz
100m-Freistil (Endlauf)
Jugend-Vorführung (vor dem Marathonlauf).
16.30 Hoken-Turnier (Vorrunde): Indien - Japan, Ungarn - USA, Holland - Frankreich.
9.00 Fischen: Degen-Einzelkämpfe (Vorrunde).
16.00 Basketball (2. Runde).
Kingen:
10.00 und 19.00 Uhr: griechisch-römisch (Entscheidungen in allen Klassen).
10.30 Segeln.

Montag, 10. August:

- 7.00 Uhr Turnen
8.00 100km-Strahen-Radrennen, Start u. Ziel Aous.
9.00 Schwimmen: Kunstschwimmen (Entscheidung), 4mal 200m-Staffel (Vorläufe), Wasserballspiele, Degen-Einzelkämpfe (Auscheidung).
10.30 Segeln.
14.00 Turnen.
15.00 Bogen (Auscheidungskämpfe).
Schwimmen: 100 m Kraul Frauen (Endlauf), 400m-Kraul (Vorläufe), Wasserballspiele, Degen-Einzelkämpfe (Auscheidung).
16.00 Basketball-Auscheidungsspiele, Fußballspiel, Handball-Auscheidungsspiele.
16.30 Hoken-Auscheidungsspiele.
20.00 Degen-Einzelkämpfe (Auscheidung).
20.30 Bogen (Auscheidungskämpfe).

Morris will 8000 Punkte schaffen.

Im Zehnkampf führen drei Amerikaner nach fünf Übungen.

Ohne Stöck und Sievert.

Amerikas Weltrekordmann im Zehnkampf, Glenn Morris, der erst 24jährige Amerikaner, erwartet bei günstigen Bedingungen eine neue Rekordleistung. Von Haus aus eigentlich Disfusswerfer und Kugelstößer, entdeckte er seine Begabung für Laufen und Sprünge. In einem ersten Zehnkampf erreichte er bereits 7576 Punkte, sein zweiter Start brachte mit 7878 Punkten den neuen Weltrekord.

Glenn Morris hat seitdem unermüdet trainiert und seine Leistungen noch weiter zu steigern vermocht. Für den Olympischen Zehnkampf ist er außerordentlich zuversichtlich. Er hat sich vorgenommen, in Berlin 8000 Punkte zu schaffen. Morris glaubt jedoch nicht, daß hier die letzte Grenze der möglichen Punktzahl liegt. Er ist der Ansicht, daß er in besserer Form auf 8100 Punkte kommen kann. Eine mathematische feste Grenze gibt es eben kaum nach der Meinung des Amerikaners, wie die Entwicklung der Rekorde immer wieder gezeigt hat. Morris hofft, in einzelnen Zehnkampfübungen noch Überbragungen zu erreichen, aber er bedenkt es außerordentlich, daß neben dem verletzten Gerhard Stöck Hans Heinrich Sievert, der deutsche Rekordmann durch seine Verletzung nicht im Zehnkampf starten kann. Aus unserem Zusammenreffen hätte ein für längere Zeit gültiger Rekord entstehen können", meinte der Amerikaner.

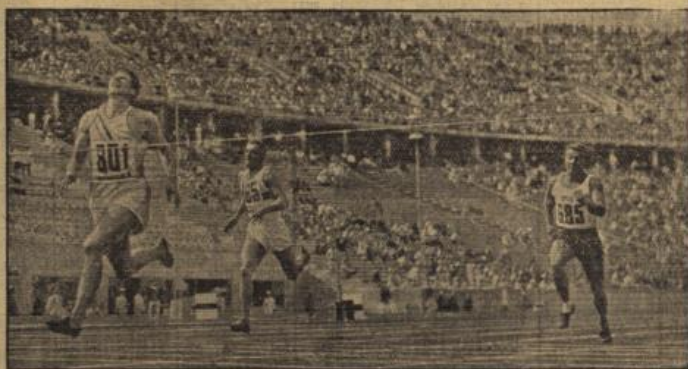
Sollte Morris tatsächlich die 8000 Punkte erreichen, so wäre auch hier der Beweis erbracht, daß im Sport immer wieder Leistungen erreichbar sind, die man vor einigen Jahren noch für unmöglich gehalten hat.

Dreimal USA.

Bereits nach den ersten drei Übungen (100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen) lagen die Amerikaner in Front. Auch nach dem Hochsprung, der vierten Zehnkampfübung, veränderte sich auf den ersten drei Plätzen die Reihenfolge nicht. Aber Glenn Morris hatte den Rückstand auf seinen Landsmann Clark erheblich verkleinert, während sich Barker von dem überbragend harten Holländer Brasser schwer bedrückt sah. Brasser war mit 1,90 Meter auch der beste Mann im Hochsprung, 1,85 Meter überbragten nur Rotaig-Norwegen, Blaweg-Polen und Morris-USA, während Clark-USA, Gahl-Schweden und Barker-USA, 1,80 Meter bezwangen. Bonnet-Deutschland kam über 1,75 Meter, was außer ihm noch sieben Mann gelang, Huber blieb nach 1,70 Meter hängen.

Noch höher kuckte Morris nach dem 400-Meter-Lauf, der die Wettbewerber des Tages abschloß, zu Clark auf. Um nur zwei Punkte behielt Clark noch die Spitze. Barker liegt knapp vor Brasser auf dem dritten Rang. Huber konnte mit Bonnet den Platz wechseln. Morris erzielte mit 49,4 Sek. die schnellste Zeit, Clark lief 50 Sek., der Finne Järvinen schaffte 51,7 Sek., Brasser blieb mit 51,5 Sek. gut im Rennen. Huber erzielte 52,3 Sek., Bonnet nur 53,6. Aus der Hälfte des Kampfes ist die Platzierung auf den ersten Plätzen:

- 1. Clark-USA 4194 Gesamtpunkte
2. Morris-USA 4192
3. Barker-USA 3888
4. Brasser-Holland 3873
5. H. Järvinen-Finnland 3787



Die erste Übung im Zehnkampf.

Mit dem 100-m-Lauf wurde am Freitag der Olympische Zehnkampf eröffnet. Durchs Ziel geht der Favorit des Zehnkampfs Glenn Morris (USA). In der Mitte der Deutsche Huber, der, da Stöck wegen seiner Verletzung nicht mitmacht, die deutschen Farben vertritt. Huber lag nach zwei Wettläufen an letzter Stelle. (Scherl - Bilderdienst, A.)

Schnappschüsse.

Schullehrer Stöck in Wien.

Deutschlands erfolgreichster Olympiakämpfer Gerhard Stöck ist Gymnasiallehrer, und das kann für ihn noch sehr peinlich werden. Vorläufig mag alles gut gehen, aber jetzt sind ja auch ... große Ferien. Die Schüler von Herrn Lehrer Stöck werden also nicht viel Unruhe stiften können. Höchstens unter sich im eigenen Kreise. Aber man denke nur an den ersten Schultag! Stöck hat schon selber daran gedacht. 'Was werden nur die Jungen sagen?' fragte man Stöck. Und der kennt seine 'Herrschaffen' natürlich genau. 'Das wird zuerst einmal ein mächtiges Hallo geben. Dann wird man zuerst gar nicht an Unterricht denken können, denn nun werden sie ja wohl erst einmal von ihrem Lehrer ein Autogramm haben wollen, und fotografieren werden sie mich auch in allen Stellungen - mit und ohne Kugel - mit Speer und ohne Speer!'

Wer errang bisher Medaillen?

Die Nationen am 6. Tag:

Table with 4 columns: Nation, Gold, Silber, Bronze. Lists medal counts for various countries like Egypt, Australia, Germany, etc.

Vorliegende Tabelle zeigt die nach 16 Wettbewerben verteilten Medaillen in Gold, Silber und Bronze. Das am Freitag zugunsten Argentiniers vor Großbritannien entschiedene Polo-Turnier ist in dieser Aufstellung noch nicht berücksichtigt, weil hier noch zwischen Mexiko und Ungarn um den 3. Platz gepöbelt wird. Die Zusammenstellung zeigt, daß von den nach der Abgabe Spaniens und dem Ausfall des einzigen Teilnehmers von Haiti an den Spielen beteiligten 61 Nationen bisher 22 Nationen Medaillen erringen konnten. Die meisten Goldmedaillen hat USA, errungen, doch steht Deutschland mit je 11 goldenen und silbernen und 9 bronzenen Medaillen ganz ausgezeichnet. Mit diesen insgesamt 31 Medaillen hat Deutschland auch bisher die meisten Auszeichnungen erhalten.

gramm haben wollen, und fotografieren werden sie mich auch in allen Stellungen - mit und ohne Kugel - mit Speer und ohne Speer!'

Ubrigens, und nur nebenbei gefragt, welcher Junge möchte nicht einen solchen Lehrer haben? Was aber könnte Stöck seinen Jungen besser erzählen als seinen sportlichen Werdegang von Schönlanke (es sind einige Stunden De-Jug-Fahrt von Berlin zwischen Kreuz und Schneidemühl) bis zum Olympiastadion? Schon mit neun Jahren ist Stöck Mitglied vom Schönlanger Turnverein gewesen. Das war 1920. Stöck wurde ein ausgezeichneter Turner, ein vielversprechender Leichtathlet. Aber dann wurde Stöck bei Hellas Schönlanke erst einmal Fußballspieler, Torwächter und Rechtsaußen. Aber die Leichtathletik wurde nicht vergessen. In Schönlanke hat Stöck seinen ersten Speer geworfen, in seiner Heimat hat er seinen ersten großen Erfolg errungen. Stöck hat während seiner Studienzeit gearbeitet, an sich, für seinen Beruf, für den Sport. Er hat das Glück des Sieges und manche Niederlage gekostet. Und was sagte Deutschlands erfolgreichster Kämpfer über seine Kampferfahrungen? 'Ich freue mich immer mit dem Sieger, wenn er nur besser ist als ich!' Wundervolle Worte für die deutsche Sportjugend! Allerdings, Stöck war diesmal selbst der Gefeierte.

Der neueste Olympiawitz.

Stragelgespräche, aber 'ohne Bart'.

Drje als Olympiagast. In Berlin gibt es eine wunderbare Einrichtung bei der Verkehrsleistung und das sind die Teilstrecken. Für 10 Pfennig fährt man einige Stationen weit, während der Preis für die Gesamtstrecke ganze 25 Pfennige beträgt. Es ist daher eine sehr große Verlockung, diese Teilstrecken zu überfrieren und sie auf erheblich weitere Abstände auszubehnen.

Mitten im Zentrum der Stadt steigt ein junger Mann in die Bahn. Der Schaffner kommt auf ihn zu und furchtbar radebrechend verlangt der Fremde in schlechtestem Deutsch eine Teilstrecke. Der Zehnspfennig wandert in die Hand des Schaffners, der Fahrkarte in die Tasche des Fremden. Die Bahn rattert weiter. Die Endstation der Teilstrecke kommt näher, ohne daß der Gast auch nur die geringsten Anhaltspunkte macht, den Wagen zu verlassen. Der Schaffner hat ihn schon im Auge und schon kehrt er wieder höflich nach dem Fremden und bittet ihn um Nachzahlung des Fahrpreises.

Das Gesicht des 'Olympiagastes' wird lang und länger. Er verzieht garnicht, was der Mann in der grünen Einsteigbahnuniform eigentlich von ihm will. Er radebrecht wie wild und erst nach langem Balawer jagt er mit kümperhaft gemurmelt Entschuldigungen seinen Obolus.

Die Bahn fährt weiter. Haltstelle. Neben vielen anderen Leuten klettert ein zweiter junger Mann in den Wagen. Er steht den verzweifelt radebrechenden Olympiabeisucher. Ein kurzes Erstaunen und dann die echt berlinische Frage: 'Na, Drje, fährte auch zum Sportfeld?' Der 'Olympiagast' verzieht schmeunigelt beim nächsten Halt die Bahn.



**4-Zim.-Wohn.**  
Küche, Balkon,  
Bad u. Zubeh.  
in herrl. Lage  
a. Rhein, schön  
a. Gartenterr.  
loftig u. verm.  
N. Viehrich  
Rheingaustr. 5.

**5 Zimmer**  
**Wohnfläche 3**  
5 ar. Zimmer u.  
2 ar. Mani. und  
2 ar. Kellere.  
(2. Et.) 3. 1. 10.  
zu verm. Anzul.  
von 10-12 und  
3-5 Uhr. 2488  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Dambachstr. 43, 2**  
5-Zim.-Wohn.  
m. Bad u. reichl.  
Zubeh. Preis 140  
Mk. 1. Off. zu  
verm. in d. Off.  
zu verm. in d. Off.  
Schornhorst-  
straße 1.

**Kirchgasse 5 1**  
5-Zim.-Wohn.  
mit Zubeh. als  
Büro- u. d. d. d.  
Verz.-Räume  
ausgest. zu verm.  
E. Seiter.

**Moderne**  
**5-Zimmer-Wohnung**  
**Schwentendorfstraße 5**  
mit allem Zub., Heizung, einger.  
Bad u. vermieten. N. Pauls,  
Dahlb. Fernstr. 26/19.

**6 Zimmer**  
**Adelheidstr. 97**  
6-Zim.-Wohn.  
loftig zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Große**  
**6-Zim.-Wohn.**  
neuz. feinste Ausst.  
u. Lage.  
230 Mk. zu verm.  
Garage  
nach Gartenterr.  
Ansch. u. 3. 888  
an Tagbl.-Berl.

**Schöne 6-Z. Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Laden und**  
**Geschäftsräume**  
**Doppelstr. 61 u.**  
**Herrmannstraße 3/5**  
Laden, helle Of.  
u. Zubeh. u. d. d.  
Verz.-R. Lager.  
Wein u. Bier-  
st. u. Garage  
zu verm. N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 27113

**Marktstraße 22**  
ein Laden, mit  
od. ohne Gar-  
räume. Wohn-  
u. w. auch get. u.  
vm. Ab. bei d.  
Weier. Kellere.  
Friedr.-Ring 48.  
Telephon 26601.

**Schornhorst-**  
**straße 4**  
Werstatt und  
Lagerraum  
zu vermieten.

**Lanussstr. 28**  
**Laden**  
zu verm. N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 25182

**Laden**  
zu verm. N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 25182

**Laden**  
mit  
3-Zim.-Wohn.  
zu verm. N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 25182

**Kirchgasse 29**  
1 und 2. Stod. je  
4 **Geschäfts-  
räume**  
auch für Büro geeignet, zu  
vermieten.

**Lanussstr. 54**  
N. Kochtr. gegenüber Hotel  
„Schmarrer Rod“ in Geschäfts-  
u. Wohnhaus, 13 Mr. Front,  
3 praktische Vorzimmer mit  
Küchlein, für jedes Geschäft,  
Büro, Vernehmung, Arzt,  
Salznach, Friseur, etc., Ver-  
einigung sehr geeignet, Bad  
später zu vermieten. N. Schmitt  
Lanussstr. 16. 2. Tel. 24689.

**Villen u. Häuser**  
Einfam.-Haus  
mit Autogarage  
1. Sept. od.  
1. Okt. zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Bad Schwalbach**  
5-Zim.-Wohn. n.  
Zub. 5. d. d. d.  
Anlagen, monatl.  
37,50 M. u. d. d.  
K. 1. 10. z. verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Wohnung**  
große helle 3-Zim.  
Wohn. mit  
Garten, ganz im  
Grünen, nahe a.  
Rhein, 1. 10. z. verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Laden**  
direkt an der  
Kirchgasse.  
1. 10. z. verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Büro**  
und Wohnung  
(5 Zimmer).  
loftig zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Wirtschaft**  
mit 2-Zimmer-  
Wohn. Mitte  
der Stadt, zum  
1. Oktober a. v.  
Ansch. u. 3. 888  
an Tagbl.-Berl.

**Wegerei**  
40 Jahre besteh.  
im verkehrsreichen  
Zentrum, zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Wohnung**  
mit Bad ev. Garage  
u. Garten. z. 1. 10. z. verm.  
Hindenburgallee 38  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Vorübergehend**  
**Knappeit**  
Kleine Darlehen  
sucht und findet man  
durch eine  
„Kleine Anzeige“ im  
Wiesbadener  
Tagblatt

**Immobilien**  
Kleine Villa  
(Hollschöde),  
6 Zim., Küche,  
Bad, Garten, i.  
nur 18.000 Mk.  
zu verkaufen.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Etagehaus**  
(Wienstein)  
in d. Wohnzone,  
hohe Rentabilität,  
12.000 Mk. zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Landhaus**  
in Niederwalluf  
am Rhein  
mit 2 1/2 Zim.,  
Küche, Bad,  
Verz., Garage,  
23 RM. Steuern  
monatlich, 12.000  
Mk. zu verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Gute**  
**Existenz**  
Beteiligung an  
groß. Industriebetrieb,  
Einlage 50.000  
Mk., 1. Sp. 1. 10. z. verm.  
N. Schmitt  
Schiffstr. 12. 1  
Tel. 22456

**Geldverehr**  
Suche mich mit  
3 bis 5000 RM.  
Kitt oder tätige  
Beteiligung an  
Unternehmen zu  
beteiligen. Ein-  
lage u. 6. 892  
an Tagbl.-Berl.

**15-20000 RM.**  
als 1. Hypothek, zu 5% Zinsen,  
bei voller Ausschüttung auf nur  
erhältliche Rendite auszu-  
leihen durch

**Willy Stern, Immobilien**  
Kirchallee 76, Telefon 27363

**3meistellen-Exter(in)**  
1. taum. Internum, mit  
1500 RM. 2000 RM. ist. eudat.  
Ana. an Politisch. 6. Mainz.

**Erstklassige Position**  
bietet sich, geschäftswandige  
Dame an lukrativem Unter-  
nehmen. - Gewinnbringende  
stille oder tätige Beteiligung.  
Ertragsfähige Dauerexistenz. Er-  
forderlich 10-15 Mille. Gesell-  
schafts-Direktionsvertrag und  
hypothekarische Sicherstellung  
auf gutgeleitete Geschäfts-  
etagehaus. Neben guter Wohn-  
ung auch freie hohe Wohn-  
N. H. F. F. 11-1 Uhr. F. 27964

**Erststelliges**  
**Hypothekens Kapital**  
sofort auszahlbar durch  
**Robert Götz, Hypotheken**  
Rheinstraße 91! Fernruf 248.40.

Haus mit 2 1/2 Z. u. R. Garten in 13. Stadtteil...

Schöne Etagenvilla m. 1x5, 1x4, 1x3 Zimmer...

Etagenvilla in gut. Zustand, Nähe R.-Fr.-An. 8mal 1 Zim.-Wohn....

Einzelzimmer mit vollst. Heizungs-Einrichtung...

Zweifamilien-Billa Kurhausnähe, 2x4 Zimmer...

Hochherrsch. umgebaute Etagenvilla 2x4 Zimmer...

Herrsch. Einfamilien-Billa an der Hindenburgallee...

Bau und Boden, Immobilien Wiesbaden, Taunusstraße 13...

Mittleres Etagenhaus Nähe Wiesbaden, mit schönem Garten...

Einmalige Gelegenheit! Remisale eleg. Viehschl.-Villa...

Etagenhaus m. Kleinwohnung, kein Hth., Westendviertel...

Einfamilien-Billa Höhenlage, 5 Zim., n. Kurhaus...

Willy Stern, Immobilien Kirchgasse 76, Tel. 27863.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Herrsch. Bekleidung zur Veranlagung und Wohnungsverhältnisse...

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Baukette oder Einfamilienhaus möglichkeit Neubau...

Vertäufte Kolonialwaren und Feinstoff-Geschäfte...

Ullmer Dogge (Schwarzweiß) 11 Monate alt...

Jagdhund reintüchtig, sehr billig abgegeben...

Papagei in sehr gut. Zustand, 7 Zim., 1 Zim.-Wohn....

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Obst- und Gemüsegarten, 11 Morgen anderweitig...

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Wulff Sonnenberger Straße 60.

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Herren- u. Damen-Str.-Geh. in Wangen u. perf. (5 Bedien.)...

1,8 Str. Opel-Dimouline 1933, Kurweifer, sofort mitfahrtauglich...

6 Zylinder BMW 1.5 Liter, 2-lit. Sportfahrzeug...

Abbruch (Haus) Walzmühlstraße 1, 8-13 in lang, 18/16...

3/15 Wanderer in gut. Zustand, umkondiert...

Wohnzimm. aus Funktion, neu m. Kubel, 1 1/2 St. u. 1/2 St....

Neues Feuertor-Waschbecken mit Sähen für Tisch, Koffer...

Adler-Standard 10/45, 6 Zyl. 2-Türer, 2-Türer...

Granit-Kücheneinbauten bis zu 100 cm...

2 mod. Wagnon-Flügel Rub. Piano-Bianino...

Radio, Tel. 5 R., Gr. Sup. Kontr. mit Kurwellen...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

Radio, 3 R., m. einbez. Lautsprecher...

## Was der Olympia-Besucher in Wiesbaden beachten soll.

### Geschichtliche Sehenswürdigkeiten.

Dank seinen Heilquellen ist Wiesbaden einer der ältesten Orte und reich, wie Ausgrabungen beweisen, bis in die jüngere Steinzeit zurück. Trotzdem hat die Stadt, die schon unter den Römern ein glänzendes Badeleben entwickelte, heute ein durchaus modernes Gepräge. Die Erklärung dafür läßt sich leicht finden. Das ewig junge und Verjüngung spendende Heilbad hat sich stets dem Leben angepaßt, und bei diesem durch die Jahrhunderte währenden Prozeß mußte das alte dem Neuen weichen. Ein Restes vom alten Rathaus zeigt uns Wiesbaden unter dem Einbild des Bogens Brunnens, der aus den zerstörenden Flammen zu immer wieder neuer Schönheit ersteht.

### Altgermanische, Römer-Zeit und Mittelalter.

Wer Augen hat, wird das historische Wiesbaden un schwer finden. Mitten in der Stadt ragt die sogenannte Heldeneck auf, ein spätes Aemertal, bei dessen Errichtung Bestandteile älterer Bauten ziemlich roh verwertet wurden. Die Wälderanlagen waren damals bereits verlassen und lagen außerhalb der Befestigung. Bei einem Gang durch die Altstädter des Kassauer Landesmuseum wird sich aber der Fremde das römische Wiesbaden eigene Matticum im Geiste leicht wieder herstellen können. Da sehen wir das Modell der Thermen, die man beim Bau des Kavalhotels gefunden hat. Sie entsprechen in ihrer Anlage genau den großartigen Bauten der Weltstadt Rom, überrreffen sie sogar in einzelnen Einrichtungen. Dar man doch eine Zelle für solitärere Bäder entdeckt! Zahlreiche Weininschriften beweisen die tiefe Frömmigkeit der Heilung Suchenden. Neben der Diana, der die Quellen geweiht waren, treffen wir auch gallische Namen wie Rosmerta oder Tauriorg. Die von den Legionen besetzten Rheinlande waren das Sammelbecken, in das sich die Einflüsse von allen Seiten ergossen. Da interessiert uns natürlich besonders das germanische Element. Auf dem Kapitell der sogenannten Götterbrunnen aus der Spätantike leben wir einen Gott, der mit flatterndem Mantel über einer geflügelten Erdgöttin dahinfliehet. Ein rötlicher Jupiter ist in der klassischen Kunst völlig unbekannt. Man hat daher mit Recht angenommen, daß eigentlich der germanische Sturmgott Wotan gemeint sei. Welche Verwertung der religiösen Begriffe damals in Wiesbaden herrschte, beweist das in Hedderheim gefundene und im Museum wieder aufgebauete Heiligtum des Widras. Das Relief des Altars zeigt den perfischen Lichtgott, wie er den Smer tötet, was bedeuten soll, daß die Sonne die Erde heizt und erneuert. Gewisse Schemata erinnern an die des Christentums. Zwischen beiden Religionen verlag sich ein ebenerer Kampf, der schließlich zum Siege des Christentums führte. Aus einem Grab stammt der älteste Fisch, den man einem Toten in die Ewigkeit mitgab. Wie in den römischen Kataomben ist er ein Sinnbild der Erlösung durch Christus.

Ein weiter Weg führt von den zahlreich erhaltenen Grabsteinen römischer Legionäre über das Mittelalter zur Neuzeit. Ob die allzu romantisch im Wiedricher Park errichtete „Moosburg“ etwas mit der „Bibard“ Kaiser Ludwigs des Deutschen zu tun habe, wollen wir ununtersucht lassen. Der kleine Ort Wiesbaden wurde im Jahre 1546 durch eine Feuersbrunst fast ganz vernichtet. Denn kam vor dem holländisch-krieg eine kurze Blütezeit, in der das neue baute erhabene Schloss Rathaus in der Marktplatz entstand. Leider sind seine schönsten Teile einer unvorsichtigen Instandhaltung am Anfang des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen. Welch eine Perle der Stadt es einst bedeutete, beweisen die erhaltenen Reste des Hochwerkes von 1699 und das Modell im Kassauer Landesmuseum. Am heutigen Bau erhalten blieb eine der ältesten Darstellungen des Stadtwappens mit den drei Visten. Der Löwe erhebt sich gegenüber dem Mauerwerk auf dem höchsten Punkt des Stadtwappens, in das hier der alte Grafenschild mit dem Löwen eingefügt ist.

### Als Goethe Juragast in Wiesbaden war.

Was ein halbes Jahrhundert später erlebte Wiesbaden seine vielleicht bedeutendste Bautat. Wir leben in der Zeit, in der Goethe als Juragast bei uns weilte. Kurz vor seinem ersten Aufenthalt war das alte Rathaus von dem aus Würtemberg kommenden Baumeister Christian Jahn errichtet worden. Freiherr von Holzogen, der Schwager Schillers — man veräume nicht, sein Denkmal auf dem Intelligenzhaus und an Kassischen Denkmalern reichen alte Friedhöfe am Körner zu befechtigen! — hatte ihm eine Empfehlung nach Weimar verschafft, so daß sich eine gelungene Verbindung zwischen Wiesbaden und der Geburtsstätte anderer Kassischer Literatur ergibt. Ein paar Säulen des ionischen Korinthisch man neuerdings als malerische Putze inmitten von ungeschicklichen Stämmen im Kurgarten aufgestellt. Der berühmte Saal ist mit seinen Greifenriesen, seinen ionischen Säulen und seinen Glastüren in dem sogenannten kleinen Saal des neuen Kurhauses erhalten geblieben. Die Säulen erregten Goethes mineralogisches Interesse, er nennt sie „Koralentippen“, denn der nassauische Marmor an der Bahn ist in den Arzleiten der Erdbildung aus Korallenstäben entstanden. Nicht minder fesselten den Dichter die im Kurhaus aufgestellten Bildwerke aus carrarischem Marmor. Sie stammen von dem Franzosen Chinard und waren ursprünglich für Sevilla, die Mutter Kapoleons I., bestimmt. Nach dem Zusammenbruch der großen Armes in Rußland konnten sie nicht bezogen werden, so daß der Herzog von Nassau sie erwarb. Auch für die ähnlchen Bauten von Christian Jahn findet Goethe viele Worte des Lobes, so für das Palais des Erzbischofs, heute gemächlich Altes Museum genannt. Von Privathäusern ist nur noch wenig erhalten. Das „Hotel zu den Vier Jahreszeiten“, ebenfalls von Jahn erbaut, gehörte in seinem schloßartigen Stil zu der Gesamttheit von Bauten, deren Mittelpunkt das Kurhaus bildete. Vom schloßlich ist später die beiden Kolonnaden an, so daß der Kurhausausgang einen großartigen, eine grüne Kalksteinmaße umschließenden Säulengang darstellte. Wurde dieser Geländeindruck auch später durch manche Einbauten gestört, so fest doch der von P. v. Thiers errichtete Kavalhotelbau die bis zu den Thermen der Römer zurückreichende Tradition weiter fort. Kunst und Fremde wie die vier Götterbilder ist die große Wandmalerei in ihrer großen Giebelwand, kunstvollständig befindet die Umgebung des Kurhauses in einer ungeheuren

tung, die hauptsächlich die neue Kolonnade betrifft. Einer der ersten deutschen Architekten, F. Bonath, hat sie zu einer nach allen Seiten offenen Wandelhalle umgestaltet, und auf der Westseite eine Tribüne angelegt, in die das Korbbrunnennetz geleitet wird. So stellt sich unser Kurhaus als eine vollendete Thermenanlage im römischen Stil dar, eine Verbindung von eigenartigen Kurrichtungen, von Festräumen, Konzertsälen und einer Kaffeehalle in Gestalt der Loggia. Doch der antike Geist in Wiesbaden noch lebendig ist, beweist das von Th. Fischer errichtete monumentale Nassauische Landesmuseum mit seinem an den Turm der Winde zu Athem gemahenden Kuppelbau.

### Die Nassauischen Schlösser.

Der Fremde sollte nicht veräumen, auch die Schlösser Wiesbadens zu befechtigen. Graf Georg August verlegte am Anfang des 18. Jahrhunderts die Residenz von Wölsch nach Biedrich und begann hier den Bau eines Schlosses, das sich erdenklich in bester Horizontaler am Rhein anlagert. Maximilian von Wölsch, der kurmainzische Architekt, hatte zunächst nur ein einzelnes Haus errichtet. Dann fügte er an der entgegengesetzten Seite ein ganz gleiches hinzu. Von selbst ergab sich später die Anlage eines Rundbaus in der Mitte zwischen beiden und der glockenförmigen Verbindungsbauten, so daß unser Schloß heute nur aus sechs, als sei es aus einem einzigen Guss entstanden. Das Meisterwerk des Architekten, der von Götterbildern geträumte Kuppelbau, zeigt zwischen leuchtigen Korbarchitekturen bereits die getraden Linien des Klassizismus. Man fände sich eine Tafelrunde im Stile von Sanssouci hineindenken, obwohl das Deckengemälde überläßt und die aus Grotten sprudelnden Brunnen entfernt wurden. In einlauen Stunden, wenn die Sonne über den Wiesenflächen des Parks brüht, glaubt man in den zweihundert Jahre alten, schlungeraden Kabinettentälchen noch heute die Damen im Keitrod und die Herren mit dem Galanteriedegen lachend zu sehen. Der Hofgarten, die Wasserfälle und Statuen, der Krugarten und das Naturtheater wurden von den späteren „englischen“ Anlagen aufgelöst. Der heutige Park mit seinem wunderrollen Durcheinander nach den Launshüssen ist im wesentlichen das Werk des aus Weiburg stammenden und in England ausgebildeten Gartenarchitekten Ludwig von Stoll, der auch der

### Lebendige Geschichte.

Schätze aus dem Geheimen Staatsarchiv. — Friedrich der Große in Dokumenten. — Zu seinem 150. Todestage.

Aus der Reichshauptstadt wird uns geschrieben: Draußen auf dem Messelgäßchen zeigt und beweist die Ausstellung „Deutschland“, daß das ewige und das neue Deutschland untrennbar verbunden sind. Wie nahe uns auch heute Deutschlands und preussische Geschichte ist, das haben wir aus den Schätzen, die das Preussische Staatsarchiv im Geheimen Staatsarchiv in seinen Räumen in Dahlem zur Schau gestellt hat. Diese Schau hat zwei Absätze, einmal ist sie entstanden aus der Erinnerung an den 150. Todestag Friedrichs des Großen im kommenden August, um anderen sollen unsere fremden Olympiagäste auch einmal einen Blick tun können in die wichtigsten Dokumente preussisch-deutscher Geschichte. Der Geist des großen Preussensönigs lebt in diesen schlichten Räumen, wir spüren diesen Geist nicht nur an seinen Bildern und an seinem Krüsstuhl, sondern wir fühlen und erleben ihn an diesem ganzen schloßartigen Leben.

Da liegt vor uns der Katedrismas, den der junge Kronprinz benutzte. Dann aber kommt schon ein Stück harten Jugendgeschicks. Aus dem Staatsarchiv ist das Protokoll aus Licht geholt, das aufgestellt wurde, als der junge König Friedrich wollte. Dieses Dokument folgt das Wort im des Krieges, das in Sachen Kette. Da ist die harte Unterfertigung des Königs Friedrich Wilhelm und da ist die harte und klare Schlußformel, wonach dem jungen König geantwortet werden soll, daß es seiner Majestät lieb wäre. Es wäre aber besser, daß er fürde, als daß die Welt aus der Welt kam. Am 1. November 1700 ist in Wulterbauken dieses Schriftstück von dem alten König unterzeichnet worden. Jahre der Lehre folgen. Unter den Berichten der Keimartischen Kriegs- und Domänenkammer steht auch der Name des Kronprinzen, aber erst hinter den Keim und an letzter Stelle, sich um keine Soldaten kümmern. Er selbst schreibt die Stammlinien aus und verweist nicht hin fieberlich die Größe in Holl angegeben. Und nun kommen die schönsten Jahre seines Lebens, die Jahre von Rheinsberg. Vor uns liegt das Manuskript des Antimachianell, das in diesen Jahren entstand.

Der alte König stirbt, der junge Friedrich tritt ein schmerztes und großes Erbe an. Mutig und entschlossen aber geht er aus Werk, er weiß, was er will. Vor uns liegt eine Robinsonorder vom 3. Juni 1740, die ihm am 4. Tage seiner Regierung ausgereicht und sieht die Abschaffung der Koller, außer bei hoch- und Landesvorrat und bei großen Kordiaten vor. Da ist auch aus diesem Jahre die berühmte Bemerkung, wonach in Preußen alle Religionen toleriert werden sollen, indem hier jeder nach seiner Passion sein werden kann. Nach Jahren Jahren der Friedensarbeit folgen die Kriegsjahre. Friedrichs Bild war von nordwärts auf Schlesien gelenkt, als auf das Land, auf das die Krone Preußens das größte Recht hatte.

Wir sehen eine Skizze aus der Schlacht von Mollwitz, die Siegenordnung von Rossbach und ebenfalls eine Skizze der Schlacht bei Reichen. Den ganzen Ernst der Lage empfand Friedrich vor der Schlacht von Jorndorf im Jahre 1746, als er anordnete, daß er, falls er erschossen werden sollte, in aller Stille in den Gärten von Sanssoucie begraben werden sollte. Völlig im Dunkel lag sein Schicksal nach der Schlacht bei Kunersdorf. Man hielt nicht ohne Ergreifend jenes Schreiben, das er damals an den Minister von Finckenstein richtete und indem es hieß: „Ich halte alles für verloren. Ich werde den Verlust meines Vaterlandes nicht überleben. Adieu für immer.“ Damals hatte er die Absicht sich zu vergiften und Preußens Schicksal wäre vielleicht anders gelaufen, wenn er seinen Stimmungsgeföhl würde. Aber der Fieberfieber war stärker in ihm und so wuchs aus Leid und Not doch nach der endliche Sieg. Und so liegt vor uns aus dem Jahre 1746, dem letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges, das Staatsdokument des

Schöpfers des Schweinger Parkes und des Englischen Gartens in München wurde. Goethe fühlte sich jedesmal, wenn er zur herzoglichen Tafel geladen war, tief von der rousseaubaischen Stimmung befechtigt. Unter den hohen, schattigen Bäumen trafen sich später wiederholt Herzog Adolf und Richard Wagner, der bekanntlich in einer durch eine Gedentafel bezeichneten Villa in nächster Nähe des Schlosses an seinen „Meisterjungen“ arbeitete. Nach Wagners Zeichnungen in „Aus meinem Leben“ zu schließen, strebten die beiden in ihren Ansprüchen weit auseinander. Heute hat man in den zu Biedrich gehörenden Richard-Wagner-Anlagen das Denkmal Adolfs errichtet. Und so sind sie nach dem Tode doch noch zusammengetommen.

Nachdem Herzog Wilhelm die gesplitterten Landestelle geeint und die Residenz nach Wiesbaden verlegt hatte, gedachte er die mittelalterliche Burg, an die heute nur noch der Name der Burgstrasse erinnert, durch das Wiesbadener Schloß zu ersetzen. Richard Goetz entwarf den Plan, der aber auf einen Götterkrieg zurückgeht, nämlich auf Georg Koller. Der runde, mit feiner an das römische Pantheon gemahrenden Kuppel und mit Marmorfiguren von Schwantaler geschmückte Tausaal ist eine bedeutende Leistung, wenn auch in den anderen Räumen der Kassissimus der Goethezeit vielfach ins Niedermeisterliche gebläht oder gar abgefeuert wurde. Neuerdings sind die an Kunstwerten reichen Zimmer mit originalgetreuen Gardinen, Brotabspannungen, Möbeln und Bildern der späten Romantik geschmückt worden. Sogar die alte Kronzubeleuchtung hat man wieder eingeführt wie zur Zeit des letzten Herzogs, so daß wir uns ein Bild von der Pracht der Galaste und Hofbälle jener Tage machen können.

Unter den damals errichteten Gotteshäusern ist die gotische Marktkirche am bedeutendsten. In ihrem Chor stehen die Marmorfiguren von Christus und den vier Evangelisten, die das Vorbild des berühmten dänischen Bildhauers Thorvaldsen besaßen. Sie stammen von dem mit 35 Jahren verstorbenen Berliner A. E. Hopfgarten, einem Kassauer Kaufmann, wie der Entlophag der Herzogin Elisabeth in der griechischen Kapelle beweist.

Die späteren Bauten und Kunstwerke scheiden für uns aus, weil sie der Zeitgeschichte angehören. Aber auch an ihnen wird die Olympiaberatung erkennen, daß eine große und dem Geiste von Olympia verwandte Tradition in unserer schönen Kur- und Erberstadt lebendig geblieben ist und besonders nach der Errichtung des Dritten Reiches unter dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler gepflegt wurde. W. B.

Friedens von Hubertusberg. Und nun konnte Friedrich schreiben: „Ich bin leuchtender der dirigierende Minister des Schlesiens Departements, bis es in Ordnung ist.“

Auf Kriegsfrage folgten Friedenstafeln, folgte Kaufbauarbeit. Am Oberbruch wurden 7000 Fremde Kolonnen angelegt. Vor uns liegt ein königliches Wort, das die Anweisung von Solinger Klingen und Messerhämmer in der Welt Brandenburg befohl. Friedrich sagte sein Schicksal aus. Da steht aus seiner Feder zu lesen: „Wenn Wein eingeführt wird, werden die Brauers.“

Er kümmerte sich um seine Seidenfabriken und Manufakturen. Er befohl, wie aus den Dokumenten herorgest, die Anlage von Maulbeer-Plantagen. Er sorgte dafür, daß dem Müller Arnold kein Recht wurde und dieses sein Eingreifen nicht er sogar in modern ammentender Weise propagandistisch aus, indem er eine Flugzettel mit dem Slogan verteilt verbreiten ließ. In allen freien Stunden trief er zur Feder, um seinen Gedanken Gehalt zu geben. Wir lesen in seinem politischen Testament von 1782: „Die erste Pflicht eines Bürgers ist, seinem Vaterlande zu dienen. Das ist eine Verbindlichkeit, die ich in allen verschiedenen Lagen meines Lebens zu erfüllen gelobt habe.“ Er schreibt die Generalprinzipien über den Krieg und er schreibt das große Wert des Siebenjährigen Krieges. Daneben findet er immer und immer wieder Zeit, sich mit allen Bitten seiner Untertanen zu beschäftigen. So lesen wir denn seine berühmten Ermahnungen. Er wendet sich gegen übertriebene Strafmassnahmen und er lehnt die Bitte um Gehaltserschöpfung eines Valtors ab, mit dem Worten: „Die Wofel haben gar kein Tractament gehabt. Der Priester hat Reich ist nicht von dieser Welt.“ Nicht weniger deutlich ist die Antwort, die der Deutman von Borden erhielt, als er um einen Zuschuß für seine vier unehelichen Kinder eingekommen war. Damals schrieb Friedrich an den Rand: „Es ist eine unerhörte Forderung, daß ich meine Surentinder ernähren soll.“ Seine Finger zitterten schon, als er diese Worte schrieb, er schrieb nicht mehr mit Tinte, sondern nur noch mit dem Bleistift, weil ihn die Müdigkeit, zwei Monate vor seinem Tode schrieb er diese Anmerkung, aber wir spüren in ihr noch das ganze Temperament dieses großen Preussensönigs. Der Körper zerfiel, aber der Geist war reg und lebendig bis zum letzten Augenblick und es wurde ein Leben noch lebend, das heute in seinen Dokumenten vor uns noch einmal lebendig geworden ist. Wer nur einen Sinn für deutsche Geschichte hat, dem gibt diese Schau eine Feiertunde, die er nie wieder vergessen wird.

### Eine fliegende Leihbibliothek.

Kürzlich hat die erste fliegende Leihbücherei ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Bücherei versorgt die entlegenen und einsamen Inseln des Passif, soweit sie zu Amerika gehören, mit Lektüre. Die Bücher werden mit dem berühmten amerikanischen Transpassifflugszeug „Flying Clipper“ transportiert. Die Insel Wake war die erste, die eine Sendung von 25 Büchern erhielt. Sobald die Insel ausgelesen sind, folgt der „Flying Clipper“ sie ab, um sie zu einer anderen Insel zu bringen. Die Leihbücherei wird trotz des kostspieligen Transports kaum höher als anderswo.

# Reisen und Wandern

## Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

### Der volkstümliche Harz!

Wenn die bevorzugten deutschen Reisegebiete aufgezählt werden, dann steht der Harz jeweils mit oben an. Seit die Landchaft Erlebnis bedeutet, seit überhaupt Reisen durchgeführt werden, um Entspannung und Erholung, aber zugleich auch Anregung zu bieten, hält sich der Harz als eines der beliebtesten und besuchtesten Reiseziele bereit. Dichter, Gelehrte und gefährende Helden eines Jahrhunderts lang zum Harz, um die wilde Felsenwelt im Brockengebirge, die Romantik des Hahnenkammes und der Teufelsköpfe, die Höhen bei Rübeland, nicht zuletzt den Brocken, den Vater der deutschen Berge, bewundernd zu besuchen. Man sprach überall vom Harz, in alten Büchern und Schriften wurde der Harz behandelt — nur steht leider fest, daß damals eine bestimmte Menschengruppe den Harz für sich mit Beschlagnahme zu haben glaubte. Daher rührt die noch heute nicht vollkommen zum Verschlimmern gebrachte Ansicht, der Harz sei „erschlossen“ und mitteln — teuer!

Seit der Neugefaltung aller Dinge im Reich gibt es natürlich nirgends in deutschen Landen ein exklusives Reisegebiet. Der Harz ist dies von sich aus übrigens nie gewesen! Der Wesensart des Harzlers wiederbricht es vollkommen, hochmütig und eingebildet zu sein. Der Harzer ist politisch und bei aller Herbität zugänglich. Die Berge freilich, die im Brockengebiet und im Oberharz in himmelstürmender Höhe mit unendlichen Felsmassen aufragen, sind eine Sog für sich; zu ihnen muß jeder Besucher ins rechte Verhältnis zu gelangen versuchen. Die Täler dagegen öffnen sich bereitwillig auch dem bequemen Wanderer — heute wie eh und je! Die Tüge der kleinen Gebirgsbahnen und die wenigen Großkraftwagen fahren überall hin, in den entlegensten Gebirgswäldern und auf manchen Berggipfen. Vor die Tore der Höhen im Südharz und Nordharz, entlang den neuen großen Talsperren-Seen und vorüber an den ungezählten alten Harzer Teichen. Der Harz steht überall offen, nirgends sind Schilde: Parz!

Der Harz wurde so recht erst volkstümlich, als die Sommerfrische, lange vor dem Weltkrieg zur Einführung kam. Die mitteldeutschen Großstädte mit ihren naturerlangenden Menschenmassen entdeckten damals für sich den Harz. Nach dem Weltkrieg, als der deutsche Mensch dringend fröhliche Erholung brauchte, nahm der Harz freudig Volksgenossen aller Stände auf. Am Dritten Reich wurden die Ständes- und Rangunterschiede gelöscht. Die Großstädter, die in einigen wenigen Harzorten leben, überfließen seitdem nicht mehr die übrigen Harzer; die Gäste in den kleineren Häusern fühlen sich nicht mehr zurückgesetzt und besetzt gehalten, wie es einmal gewesen sein mag! Dazu kommt, daß der Harz glücklicherweise noch eigenständig „Grand Hotel“, den prächtigen Steinbauten mit 1000 gleichgültigen Fensterpaaren, überhaupt verdrängt geblieben ist; auch die Großhotels im Harz fügen sich dem Landschaftsbild ziemlich gut ein und

wirken nicht als Fremdkörper zwischen den vorhergehenden kleinen und mittleren Gasthöfen und Gästehäusern.

Ferienfrohen deutschen Menschen aus allen Teilen des Reiches steht der Harz heute weit offen. Seit die „Reinlinie“ ausgedacht wurde, treffen wir auch den Süddeutschen im Harz. Der Reiz des Gebirgens und des Brockens rief ihn. In der kraftvollen Art des Gebirges, die norddeutsch ist, findet man den Wesenszug des Niederdeutschen. Es rann von Geschichte, Sage und Märchen in unermesslichem Umfang und wer das Ohr öffnet, wird über den gesundheitslichen Gewinn hinaus reich beschenkt heimkehren aus dem (noch) romantischen wie geschichtlich so bedeutamen norddeutschen Gebirge. Hunderttausende sind es jährlich schon, die beglückt aus dem Harz zum Alltag zurückkehren, noch einmal Hunderttausende können es sein!

### Ferienzeit, du schöne Zeit!

Wer möchte in seinen Ferien nicht hinausfahren, fremde Dörfer und Städte sehen, irgendwo am Strande liegen und sich erholen? Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ will jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, hinauszu- fahren in die deutschen Gauen.

Die See, das ewig rauschende Meer, ist Ziel zweier Urlaubszüge, die am 19. August Frankfurt verlassen. Der erste fährt zur Flensburger Förde. Die Rückkehr erfolgt am 28. 8. Die Urlauber werden in Glücksburg, Langballigau, Neukirchen, Gelting und Maashof untergebracht. Der zweite Zug führt die „KdF“-Urlauber nach Cuxhaven. Die Rückkunft erfolgt am 28. 8.

Rothenburg o. d. Tauber, diesen Traum aus alter Zeit, diese Stadt des deutschen Mittelalters einmal zu sehen, ist der Wunsch so vieler. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fährt am 29. 8. einen Sonderzug ins Taubertal mit den Unterkunftsorten: Rothenburg, Feudtungen und Dintelsbühl. Die Rückkunft nach Frankfurt erfolgt am 30. 8.

Vom 29. 8. bis 6. 9. führt ein Urlaubszug Arbeiter aus dem Rhein-Maingebiet in die schwäbische Alb nach Lechternstein, dem in Hauffs Roman bekanntgemachten Schloß Urach, Honau, Untershausen, Dettingen usw. sind die Unterbringungsorte für unsere Urlauber, die im schönen Schwabenland frohe Tage der Erholung genießen werden.

Anmeldungen sind an die Kreisstellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Heßen-Rhinland, zu richten.

### Desterreich wirbt.

Das ist ein ungemohnter Anblick, diese schöne Verherrlichung an den Vitahäusern und in den Bahnhöfen für österreichisches Land und Volk. Seit Jahren sehen wir die herrlich-bunten Plakate, die den Reiselustigen von Österreich nach fernen Küsten, von Reisen zu den Gleichern und tagenden Dönern romantischer Gebirge oder dem erregenden Gebirge südländischer Städte erzählen. Nur ein Land fehlt: Desterreich! Bis jetzt der große, von jedem Deutschstämmigen so freudig begrüßte Vernehmungsart eine schmerzliche Erinnerung auslöste und eine ehrwürdige Kultur, eine große Geschichte und eine natürliche Freundschaft wieder verband. Nun rufen uns die Tiroler Berge und Städte in lebendigen Farben wieder, dazu Wien mit dem Prater, wo „wieder die Bäume blühen“. Und drüben, jenseits der Grenze, stehen wohl Plakate auch vom Rhein und seinen Ufern, Großflam und Rhein, Barmen und Chausseen werden sich wieder bemühen, einen schwer darstellbaren Menschen mit neuer Lebensform angefüllt. Dem Reisen und Wandern wird ein neues Ziel gesetzt. Nicht lange mehr und weit stehen die Grenzen wieder offen!

Verwaltungs-Sonderzug nach Bad Kreuznach. Am 16. August fährt die Reichsbahndirektion Mainz einen Verwaltungs-Sonderzug nach Bad Kreuznach. Anmuthig umfängt das Tal der Nahe die schöne Reichsstadt Bad Kreuznach, die Stadt der Rollen und Nachtigallen, darf für sich in Anspruch nehmen, daß es bezüglich seiner Lage bevorzugt ist und seine Umgebung zu den reizvollsten Deutschlands gehört. In Bad Kreuznach wird den Besuchern vieles und schönes geboten, jedoch es sich lohnt, sich dieser Fahrt anzuschließen.

Wohnen nach den Olympischen Spielen? Die Zeitschrift „Deutschland“ zeigt in ihrem 2. Olympia-Heft den vielen ausländischen Besuchern Berlins den Weg in die deutschen Fremdenverkehrsgebiete. In bunten Bildern und zusammenfassenden Artikeln werden die einzelnen Reisegebiete behandelt, unterstützt durch prächtig gelungene Photographien (eine Ansicht vom schönen Wiesbaden fehlt leider). Das interessante Heft erscheint auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

Prosperte in fremden Sprachen. Die Landesfremdenverkehrsverbände Rheinland, Rhein-Main, Baden und Saar-Pfalz haben gemeinsam unter dem Motto „Rhein - Schwarzwald“ in holländischer (Rijn - Zwarte Woud) und in englischer Sprache (Rhine - Black Forest) farbige Prosoperte herausgegeben, die sich vor allem an die ausländischen Olympia-Guester wenden. Eine mehrfarbige Reisebroschüre gibt einen Überblick über das gesamte Reisegebiet von Basel bis Rotterdam.

**Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole**  
Vornehmes Familienhotel / Ruhige Lage am Kurpark / Neuzuständiger Komfort / Vorzügliche Küche.  
Volla Pension von 8. RM. an / Billiges Wochenendaus / Prospekte / Direktion: Paul Ponzio.

**Ausflugsort Café-Restaurant Schlaferskopf**  
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht. 2 1/2 km von Chausseehaus und Eisener Hand.  
Mittag- und Abendessen. la Weinel  
Gute Autostraße und Spazierwege.

**Schroth-Kur** Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz  
mit allen Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

**SOMMERFRISCHE**  
in **Schönbach** (Westerwald) Direkt an Wald.  
„Schöne Aussicht“ Bes. E. Stahl  
Beste Verpflegung, Tag 3.50  
4 Mahlzeiten, la garniert. Frühstück, eigene Schlachtung, Liegewiese, Strandbad, Ruhebank, Auto-garage, Bahnstation. Tel. Amt Breitscheid 43.  
Abholen im Auto von Wiesbaden billigst.  
Auskunft u. Prospekte in Wiesbaden Telefon 27084

**RÖHN-DÜSSELDORFER**  
Die großen weißen Schiffe.  
Lokunft, Fahrtscheine und Feriendatendial Agentur W.-Rheinl., Tel. 20144/45, sowie bei den Reisebüros.

**Schöner Landaufenthalt im Taunus.**  
3251 Zimmer mit Kolt und Logis sofort zu vermieten. Vier reichliche Wäghelien. Metzgerei Atell. Bahn-Wehen. Telefon 169 Wehen.

**Höhenluftkuraort Hardt, Westerwald**  
425 Mtr. ü. d. M. Brin-Beniten Palmer, direkt a. Hahnwald, ruh. ländl. Lage, sonn. Liegewiese u. Tennisplatz. Bab im Hause, gute reist. Kernl. 4 Mahlz. garn. Frühst. Fr. ab 15. 8. = 3.50. Reine Nebel-, Prospekt, Bahnstation Gröbich i. R.

**Curort Hatten (Rhein)**  
550 Meter ü. d. M. Galt- und Bergbauhaus „Zum Heiligenborn“ alleinliegend herrl. ländl. Lage, wunderbare Aussicht, Ruhe Wald, Koller, Sonne, direkt Schwimmbad, Liegewiese, eig. Sandstrand, Tisch, Koller und Bad im Hause, Autogarage, gute Verpflegung, vier volle Mahlz. ab 15. 8. 3 RM. pro Tag, keine Nebelzeiten. Bahnstation Elm. Besitzer: K. Dersow.

**Herrliche Auto-Pauschal-Reisen!**  
15 Tage St. Bakaretsch u. Sarajewo-Ragnos ab 24. 8. alle 14 Tg. 217.-  
10 Tage Kr. Hattenstein u. Rem (Nassau-Capri) ab 23. 8. alle 14 Tg. 188.-  
20 Tage Assula Reis ab 23. 8. alle 14 Tg. 198.-  
14 Tage Schweiz-Elom. Abzaria (Abst. Juppelau) 24. 8. alle 14 Tg. 131.-  
13 Tage Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolem. 24. 8. alle 14 Tg. 118.-  
9 Tage Belomitan-Vendy-Gardasee-Schweiz jeden Sonntag 63.-  
8 Tage Prag-ungarn u. Budapest-Brinn evtl. Wien jed. Sonntag 83.-  
Mod. Omnib. Hotelunterk. Frühstück, Abendessen, la Referenzen Prospekte. Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg, P. 14

**Autobusfahrten.**  
2 Tage — am 22. und 23. August  
**Baden-Baden u. Schwarzwald**  
Fahrpreis 12 RM.  
5 Tage — vom 24. bis 28. August  
**Bodensee u. Schwyz**  
Gefamtarreis 49.50 RM.

Autobetrieb Karl Sippel, Wallau.  
Tel. 22. Wies. u. Rarl. Siggart.  
Wiesb. Wiesbaden, Langgasse 39.  
Tel. 22001. 33. Rodgintta, Rulensstr. 3. 24874.  
Mittwoch, 12. August, 6 Uhr, nach  
**Würzburg**  
Fahrpreis 5.30 RM.  
Donnerst., 13. Aug., 13 1/2 Uhr, nach  
**Schloß Schaumburg**  
Fahrpreis 3 RM.

**Straußwirtschaft**  
In Ausschank 1934er  
Anton Engelman  
Martinthal 1. Rhg.  
Kirchstraße 37

**Der Luftkurort Hilgert** das Waldort des Naturfreundes rhein. Westerwald. Hochwaldverre, modernes Schwimmbad in 7 Min. Mittelp. herrl. Wanderungen, 4 erstk. Mahlzeiten 3.50 RM. Ausk.: Verk.-Verein Hilgert, Osterwaldort

**Pension Habel, Marzberg (Westerw.)** 500 m u. d. M. Tel. 107  
in unmittelb. Nähe d. Waldes. Bad, Liegewiese; beste Verpflegung. Bei 4 Mahlz. Pensionsspr. 3.00 — 3.80 RM. H. Habel, Prosp. h. Verl.

**Höhenluftkuraort Erbach, Westerw.** bei Marzberg. Privatpension Schellbach, direkt a. Walde. Bietet Sommerzeit bis 4 Mahlz. u. anerkt. gut, Bernl. garn. Frühstück, org. Autent. Biereweise m. Liegew. la. l. 3. Strandbad 5 Min. v. H. Verl.-Preis 3.35. Reine Nebelzeit.  
**Höhenluftkuraort Dornort** (Westerwald) Ruhe u. Erholung finden Sie dort in der Privat-Pension „Zum Tannenwald“  
In der Schenke, Bornort, Brunnstraße 28. P. = ländl. Frisches 5 We. v. d. sch. Kochen- und Tannenwald, großes Frül.-Schwimmbad. Liegewiese u. Bus. Liegewiese, eig. l. Lind. Tag b. 4 Mahlz. 3 Mk. Keine Nebenk.

**Straußwirtschaft**  
mit Motorjachtboot „Olympia“  
Dienstag, den 11. Aug., Röhren. Ca. 4 Stunden Aufenthalt. Rück- fahrt gegen 22 Uhr. Fahrpreis 8 RM. Abfahr. Biebrich, Biebrich, 7.30 Uhr. — Mittwoch, den 12. Aug., Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Donnerstag, den 13. August, Frankfurt, 10. RM. Biebrich, 8.30 im Zoo u. Palmgarten. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Freitag, den 14. Aug., Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Samstag, den 15. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Sonntag, den 16. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Montag, den 17. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Dienstag, den 18. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Mittwoch, den 19. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Donnerstag, den 20. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Freitag, den 21. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Samstag, den 22. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Sonntag, den 23. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Montag, den 24. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Dienstag, den 25. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Mittwoch, den 26. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Donnerstag, den 27. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Freitag, den 28. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Samstag, den 29. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr. — Sonntag, den 30. August, Röhren 1. 9.30, 30. Seimbach ab. Baharath 1.30 RM. St. Goar 1.50 RM. Abfahr. Biebrich, Bot. „Hallen“, 8.30 Uhr.



## IHR TAGBLATT

wird Ihnen nachgesandt, wenn Sie verreisen. Sie brauchen uns nur Ihre Adresse mitzuteilen. Auch zur Reise und Erholung ist das „Wiesbadener Tagblatt“ unentbehrlich. Durch das Nachsenden sind Sie immer auf dem Laufenden und bleiben mit Ihrer Heimat in enger Verbindung. Vergessen Sie also nicht, uns zu verständigen!

**Gute Sommerfrische (direkt a. Wald) in Bamberg**  
Hausfr. 55, 1. Mahlzeit. Preis 3.30 RM. 4 Mahlzeiten.  
**Rotenjol**  
Schwarzwald 3. Dornbach. Herrl. Dönerlage. Pension Köhle. 4. Biebrich, Hm. Erhol. u. Ausent. halt. den Tag 3.50 RM. bei 4 Mahlzeit. u. Nebel. Buffet. tische, gute Bett. Liegewiese.

**Zur Börse** Mittagsrest. 8  
 Mittagessen à RM. 0.90  
 im Abonnement RM. 0.80  
 Kraftbrühe mit Einlage  
 Heilbutte m. Butter u. Kartoffeln  
 od. Schweinkotelett, jg. Bohnen,  
 Kartoffeln  
 od. Sauerbraten m. Kartoffelklößen  
 od. Kalbskopf m. Salat, Kartoffeln  
 od. Pfifferlinge m. Salat, Kartoffeln  
 à RM. 1.20 ¼ Hahn garniert oder  
 Rehkeule garniert  
 à RM. 1.50 Heilbutte, Butter und  
 Kartoffeln u. Rehrücken garniert  
**Fr. E. Racky Wwe.**

**LUNA-TON-THEATER**  
 SCHWALSACHER-STR. 57.

Ein großer Erfolg!  
 Gustav Fröhlich, Theo Lingen  
 in  
**Die Entführung**  
 Ein Film, den Sie nicht  
 versäumen dürfen!  
 Anfang: Wo. 3 Uhr, So. 2 Uhr

**Bürgerl. Mittagstisch**  
 0.70 RM. Speisehaus Hüfemann,  
 Gailstraße 12.

# Die ewige Waise

Die Schicksalsstunde eines Arztes  
 (Das Doppelleben  
 des Dr. Dumartin)

Regie: **Werner Hochbaum**

Erstaufführung in Wiesbaden  
**ab heute Samstag!**

Darsteller:

Frau Negar . . . . . Olga Tschschowa  
 Doktor Dumartin . . . Mathias Wiemann  
 Prof. Tschcherko . . . . . Peter Petersen  
 bekannt aus „Maskerade“

In der Daulig-Wache  
 die neuesten  
**Olympia-Berichte**

# Film-Palast

Wo. 4 6.15 8.30 Uhr / So. 3 5 7 9 Uhr  
 Preise: 50 70 90 1.10 1.50

# Capitol

am Kochbrunnen

Ein herrlicher Musikfilm!  
**Sybille Schmitz**

in  
**Abschieds-  
 walzer**

Die Ufa-Woche zeigt  
 die Schnell-Berichte  
 der Olympiade 1936.  
 Sonntags:  
 3.00 5.00 7.00 9.00

Besucht das **FLUGHAFEN  
 RESTAURANT**

**WIESBADEN-ERBENHEIM**  
 Angenehmer, kühler Aufenthalt,  
 mit Blick auf das Rollfeld.

# SCALA

VARIETE - THEATER

Das Tagesgespräch v. Berlin, London, Paris.  
 Die sensationellste Attraktion der Gegenwart!



Weltmeister **Otto Kemmerich** zeigt  
**Ein Löwe frei auf der Bühne**  
 Die 7jährige Löwin „Lea“ in Freiheit.  
 Ohne Gitter! Ohne Maulkorb!  
 und 9 Attraktionen!  
 Karten: -.40, -.60, -.80, 1.20 RM.  
 Samstag nachm. 4 Uhr **Familien-Vorstellung**  
 Karten: -.30 u. -.50 RM. Voll-Varieté!  
 Im gleichen  
**Tropstein-Grotte**  
 Die schenkwerte Vergnügungstätte.  
 Täglich 8 Uhr: Konzert u. Tanz

# Alles lacht

mit  
**Willy Reichert**  
 dem Humoristen, der überall begehrt.

Im Beiprogramm: **Sidney und Ponpon**, von der Scala  
 Berlin, Deutschlands beste Tanzparodien; **Hanus und  
 Pöitner**, die urgemütlichen Wiener; **Ludwig Bobula**, der  
 „Paganini“ auf dem Akkordeon; **Albert Schmitz**, der  
 Meister am Flügel; **Elisabeth Amann, Elisabeth Kühn und  
 Oscar Heiler** spielen mit „Willy“ lustige humorvolle Szenen.

Eintrittspreise: 1.00, 2.00 und 3.00 RM.

Mittwoch, 12. August, 20 Uhr **KURHAUS**

## Bekanntmachung.

Die Ertragsanteile der Landrat-Schlitt-Stiftung  
 sollen demnachst in vom Landrat noch zu bestimm-  
 der Höhe zur Ausschüttung gelangen.  
 Die gesetzlichen Vertreter bedürftiger Roll- und  
 Halbrollen aus dem eben. Landkreise Wiesbaden  
 und die sonst berufenen öffentlichen Organe, Wohlfahrts-  
 samter, Gemeindebehörden, Geistliche, Lehrerschaft  
 und dergl. werden hiermit aufgefordert, Anträge auf  
 Gewährung von Schreiben unter ein-  
 gebender Schilderung der Art der beruflichen Aus-  
 bildung und der dadurch ermachenden Kosten bis  
 zum 25. August 1936 dem Vorsitzenden des Stiftungsvor-  
 standes, Herrn Karl Sulzbach, Wiesbaden-  
 Bierstadt, Taunusstraße 18, einzureichen. Etwasige  
 Jugendliche sind beizufügen.  
 Wiesbaden-Bierstadt, den 7. August 1936. K316  
 Der Stiftungsvorstand.

## Union - Gaststätte

Beke Mauer- und Neugasse  
 Jeden Sonntag  
**Unterhaltungsabende  
 mit Tanz**

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen  
 Fachamt Fußball  
**Sportfeld Frankfurt am Main**  
 Mittwoch, den 12. August, 18.15 Uhr  
**China-Gau Südwest**  
 Billige Eintrittspreise. Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

## Bersteigerung

Am Dienstag, den 11. August 1936, von  
 vormittags 10 Uhr an durchgehend versteigern  
 wir in unseren Versteigerungslokalen

### Länggasse, Ecke Bärenstraße 8

aus bestem Privatbesitz herriehrend, freiwillig  
 weitbietend fortii, folgende tabellos erhaltene  
 Gegenstände:

- 1 Speisezimmer, hell Eiche;
- 3 Speisezimmer, Eiche, mit vol. Parkb.;
- 1 Herrenzimmer, Eiche;
- 2 Herrenzimmer, Parkbaum poliert;
- 1 Schlafzimmer, Parkbaum poliert;
- 1 Schlafzimmer, Parkbuche poliert;
- 1 Winterstranz modern, dunkl. Eiche, 1 dreif. Spiegelstranz, 2 Damenkleidebügel, zwei Kleiderkasten, 1 einst. Bett, 1 Schlafgarnitur, versch. moderne Stühle, 1 mod. Esszimmer, 1 Esszimmer, 2 Klavierstühle, 1 Weberband, 2 Herrenanzüge, 2 Standaufhänger, 1 Schlafwandl., 1 Schlampe, eine Trübenband, 1 Seilstrick, 3 Gaffeln, 100 Kleiderbügel, 1 Kettensack, verschiedene einzelne Stühle und Sessel, 5 Schaufensterpuppen, 2 Radioapparate, ein Koffer-Radio, mehrere Grammophone, eine Barre, Gramophonplatten, 1 Gartenstuhl, 1 Gabelstuhl, andere Verbe, 1 elektr. Rückenstuhl, Eisdränke, 2 gr. Glas-Küchenschränke; versch. sehr gute Stilmöbel; 6 Wiedermeier-Stühle, 1 Wiedermeier-Sofa, 1 Emporen-Lampende, versch. Kerzenlampen, 1 Kerzenstranz, 1 Wiedermeier-Büchereisenschrank, 1 Schrank, 1 Schrank, 1 Schrank, versch. deutsche Teppiche, Berliner-Teppiche in persisch, Groß, Pers, Seid, Kellins, Wälsche; sehr viele beste Bilderrahmen in Bronze, Messing, Silber, Gold, Glas, Zinn, eine Partie Gläser; versch. sehr gute Eisenmöbel erster Meister, auch eine Anzahl guter Schmiedarbeiten, wie Leuchter, Ringe, auch solche mit Erbsen-, Herrens- und Damenschildern, Perlenketten und viele andere hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Bekanntmachung: Montag, den 10. August 1936  
 in der Geschäftszeit.

## Wiesbadener Auktion

**Witte & Co.**  
 Kommandit-Gesellschaft  
 Wiesbaden, Länggasse, Ecke Bärenstraße 8,  
 Telefon 24573,  
 Handelsamtlich eingetragen.

Altweibliche Weinweindala  
**Wolantini - Bone**  
 Wiesbadener Gasthaus  
 TAUNUSSTRASSE 27

Besucht die  
 Wirtschaft „Zur Deutschen Saar“ Römer-  
 berg 21  
 das gemütliche Lokal der Altstadt!  
 KAFFEE - WEIN - BIER

**Neu. „Grauer Stein“**  
 Wiesbaden-Sonnenberg  
 Samstag und Sonntag meine  
 Spezialitäten.  
 Schweinepfister m. Kartoffelklößen  
 Sauerbraten mit Kartoffelklößen  
 Warme Rippen und Haisel  
 mit Kraut.  
 Bekannt auswärtig. Mittagstisch.  
 Bettel, Germania-Biliner,  
 Prima Apfelwein,  
 Naturreine Ausbackweine,  
 Karl Hen u. Frau.

**Möbeltransporte u. Lagerung**  
 bei billiger Berechnung und nur  
 bester Ausföhrung übernimmt  
 Wiesbadener  
 Transport-Gesellschaft  
 Friedrich Jander & Co.,  
 Tel. 23959-29048, Pflanzstr. 45,  
 Gartenhaus (früher Rheinstr. 69)

**Viktoria**  
 Die Geschichte einer Liebe

*Ein Fall, der auch Ihnen  
 zu denken geben dürfte!*

Eine Reihe von Waldhebern wurde  
 zur Verantwortung gezogen, weil sie  
 das neue Gesetz gegen Waldverwüftung  
 übertreten hatten. Einer der An-  
 geschuldigten erklärte, er lese keine  
 Zeitung, habe also von dem Gesetz  
 nichts gewußt. Selbstverständlich hat  
 ihn keine Unkenntnis nicht vor Strafe  
 bewahrt.  
 In der heutigen Zeit, in der viele  
 neue Gesetze zum Schutz von Staat  
 und Volk erlassen, ist es jedermanns  
 Pflicht, sich über diese amtlichen Dinge  
 auf dem laufenden zu halten. Neben-  
 dies sollte jeder Deutsche die Inter-  
 esse an der Volksgemeinschaft haben,  
 das er sich auch über das politische und  
 wirtschaftliche Geschehen in unserem  
 Vaterlande informiert.

Wollen Sie schnell, zuverlässig unterrichtet sein, so abonnieren  
 Sie unverzüglich das „Wiesbadener Tagblatt“.

**Urania - Theater**  
 BLEICHSTRASSE 30  
 Wir bringen ein film. Meisterwerk,  
 ein Problem das jeden angeht!  
 Eine Erstaufführung i. Wiesbaden  
**Wer  
 trägt die Schuld?**  
 Lebenswahr — erschütternd — mitreißend!  
 Im Beiprogramm ein Lustspiel m. Fritz Servus  
 Werk. ab 5 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr

**KAISERHOF**  
 FRANKFURTER STRASSE  
 Besonders an warmen Tagen bietet der  
 Garten d. Hotel Kaiserhof lustigen angenehmen  
 Aufenthalt. - Nur wenige Minuten von der  
 Wilhelmstr. gelegen. - Vorzügliches Germani-  
 aner und naturreine Weine. Bürgerliche  
 Preise in Küche u. Keller. **CARL KÖNIG.**

Die heiligen Sadu-Nächte von Amarnath.

Robin Indiens Joghis wallfahren. — Im Angesicht des Himalaja. — Das drohende Anliß Schimas.

Die heilige Zeit der Sadu hat begonnen. Schon finden sich in Srinagar, der Hauptstadt von Koshmir, die heiligen Sadus von ganz Indien ein, um dann gemeinsam in den Himalaja hinaufzuziehen, um dem großen Schima in Amarnath das Opfer darzubringen, das jeder Joghii ihm einmal im Jahr schuldig ist.

Alles aber hat seinen Ausgang in Srinagar. Man hat Srinagar das Schneehaus genannt. Es liegt zwischen Seen, auf denen um diese Zeit die Lotusblüten sich weit öffnen.

Eines Tages trifft der erste Sadu ein. Er ist grau vom Staub der Wandstöße und grau von jenem Eodem, den er sich mit heiligem Gangewasser und heiliger Erde anrührt und am ganzen Körper verteilt. Er schlurft müde durch die Straßen. In seiner Hand hält er einen kleinen Kupferbecher.

Als Augenblickender mag man diese schlanken schmiegen Männer für Karren oder Bettler halten. Indien hält sie für heilige. Indien opfert ihnen. Indien bekennt sie. Man gibt ihnen genug, um ihnen die Wallfahrt nach Srinagar und jene heilige Reise nach Amarnath zu ermöglichen.

vorbehalten. Alle anderen sind unrein. Alle anderen Frauen den Sadu nicht ertragen. Der Aufbruch wird immer wieder vertagt. Jeden Morgen haben sie in der Nähe des Marktplatzes von Srinagar beisammen. Ad und zu erhebt sich einer von ihnen und unternimmt eine kleine Wanderung und kommt mit einem Arm voll Gemüsen, einer Handvoll Hirse zurück.

Eines Morgens ziehen sie die drei Linien auf ihrer Stirn, das heilige Zeichen Schimas, ganz besonders langsam. Im Nu hat es sich herumgesprungen, daß der Aufbruch nach Amarnath in ein paar Stunden erfolgen soll.

Der Weg führt steil in die Berge empor. Der Maharaadja von Kashmir hat in aller Stille eine Truppe freiwilliger Helfer alarmiert, die den Sadus wenigstens ein Stück des Weges folgen, um ihnen zu helfen, die auf der beschwerlichen Reise zusammenzubrechen.

Noch aber sind die hageren, dünnen Gestalten zübe und kräftig. An der Spitze marschieren die Jungfrauen, die einen anmutigen, süßlichen Gesang intonieren. Die anderen antworten in der heiligen Sprache, der Zusammenfassung aller Joghigebete in einen Laut, mit dem heiligen Am-Am-Am.

Andere Spender haben ihnen an der schon bekannten Weg-Stationen Deden niedergelegt. In sie hüllen sie sich ein, um unter freiem Himmel die Nächte zu verbringen.

Arbeit ist nicht lediglich Broterwerb, sondern Erfüllung einer Aufgabe, die jedem von der Volksgemeinschaft gestellt wird. Adolf Hitler.

1000 Meter höher — also bei 4000 Meter — erreicht man Amarnath. Man ist über Schneefelder gegangen und hat Eisrindern überstritten. Doch dann steigt man vor dem Tempel von Amarnath, doch dann dringt man von frommen Schauern geschüttelt in das Heiligum des höchsten Gottes aller Sadus ein.

In das Heiligum hinein schritt pflüßlich die Stimme eines Joghii, der in Eile geflohen ist und nun irgendwelche Besäthe verrät, die er in seinem unheimlichen Zustand hat. Er prophezeit unglückliche Dinge. Er spricht von einer großen Flut, die den Brahmputra hinunterstürmen soll.

Eine ganze Nacht lang betet und sieht man zu Schima. Schima muß den weiteren Weg des Joghii bestimmen. Schima muß die Kette der Wiedergeburt schneiden, um demütigen die Sadus alle Leiden und Entbehrungen dieser Erde auf sich nehmen.

Wenn der Morgen graut und helle Sonne über den ewigen Schneefeldern des Himalaja liegt, dann treten die Sadus den stillen Heimweg an. Sie ziehen in alle Welt. Sie verstreuen sich über ganz Indien. Doch nach einem Jahr finden die meisten von ihnen wieder zurück nach Srinagar und ein paar Wochen später hinauf nach Amarnath, wo Schima, der größte, der granzamte und legendarische aller Götter auf die Sadus wartet.

Bekanntmachung.

Gesellschaftsauftrag zur Aushebung 1936.

- 1. Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935, des Arbeitsdienstgesetzes vom 26. 6. 1935 und der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. 3. 1936 werden im Jahre 1936 die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914 und I. Quartal des Jahrganges 1915 zum Wehrdienst aus-gehoben.
- 2. Zuktändig für den Aushebungsbezirk ist das Wehrbezirkskommando in Wiesbaden.
- 3. Die Aushebung in Wiesbaden erfolgt am 17. August 1936 im Aushebungslotus Haus des Lusthofes, Lusthofplatz 5, täglich pünktlich ab 7 Uhr.
- 4. Zur Aushebung haben sich die tauglich 1 und 2 be-zeichneten wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914 und I. Quartal 1915 zu stellen. Die Freiwilligen der auszu-hebenden Jahrgänge mit Annahmchein sind von der Ge-stellung befreit.
- 5. Jeder Dienstpflichtige erhält eine schriftliche Auf-forderung mit Angabe von Zeit und Ort der Stellung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
- 6. Dienstpflichtige, die zur Aushebung stellungspflichtig sind und bisher einen Teil der Musterung vorgenommenen Wohnung- und Wohnortwechsel bei der polizeilichen Melde-behörde und dem Wehrmeldeamt nicht gemeldet haben, müssen dieses sogleich nachholen. Auch muß jede Wohnplatzänderung nach der Aushebung sofort der polizeilichen Melde-behörde bzw. dem Wehrmeldeamt angezeigt werden.
- 7. Bei seiner Stellungspflicht nicht oder nicht pünkt-lich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.
- 8. Der Dienstpflichtige hat zur Aushebung mitzubringen: a) den Aushebungsausweis 1935 und den Ersatzreserve-schein I oder den Wehrpaß, b) zwei Vogelhüter 45x55 mm in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, soweit der Dienstpflichtige noch keinen Wehrpaß in Händen hat.
- Die folgenden Unterlagen von a) bis n) sind mitzu-bringen, soweit sie bei der Musterung nicht schon vorge-legen haben: c) Nachweis über Abstammung, d) die Schulzeugnisse und Nachweis über Berufsaus-bildung (Zeugnisse und Gesellenprüfung), e) das Arbeitsbuch, f) Ausweise über Zugehörigkeit zur SA (Marine-SA), zur SA (Marine-SA), zur SA, zum NSKK, zum NSKK, zum NSKK (Reichsleitungsvertrag), zum NSKK (deutschen Amateur-Schies- und Empfangsdienst), g) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Seesport). Die Befreiung über die Kraftfahr-ausbildung beim NSKK. — Amt für Schulen, den Reiterverein des Reichsleitungsvertrages für Reit- und Fahrausbildung, das Seesportzeugnis, h) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz, i) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeits-paß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstgenausweis, Wehrdienst, der Studentenschaft), k) den Nachweis über Seefahrtserfahrungen und den Besuch von Seefahrtsschulen und Schiffsingenieurschulen oder den Nachweis über abgelegte Schiffsprüfungen, l) den Nachweis über den Besitz des Reichsleitungsver-trages oder des SA-Sportabzeichens, m) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Segelboote, Motorboote), n) Freischwimmerzeugnis, o) Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillen-rezept mitzubringen.
- 10. Sind Gründe für eine Zurückstellung erst nach der Musterung eingetreten, hat der Dienstpflichtige einen schrift-lichen Antrag unter Beifügung des erforderlichen Beweis-materials (Urkunden, Stellung von Zeugen und Sachver-ständigen usw.) mitzubringen.
- 11. Verwehrt Dienstpflichtiger zur Täuschung werden nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.
- 12. Die Dienstpflichtigen haben gewissen (auch ge-reinigte Ohren) und in sauberer Wäsche zu erscheinen. Mit-bringen einer kurzen Sport- oder Badohle wird empfohlen.
- 13. Verboten ist am Aushebungsort der Genuß von alkoholischen Getränken.
- 14. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt zum Aushebungsort und Lohnausfälle werden nicht ersetzt.
- 15. Für während der Aushebung abhanden gekommene Sachen kann kein Ersatz gefordert werden.

Der Polizeipräsident, J. E. ge. S. a. d. a.

Kirchliche Anzeigen.

- Sonntag, den 9. August 1936. Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe mit Predigt, 9.00 Kinder Gottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00. Samstag, Fest Maria-Himmelfahrt, gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen. Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Jungfrauen und Jungmänner, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 8.30. Dienstag und Freitag 8.30 gemeinschaft-liche Messe für die Schulkinde. Sonntag, Fest Maria-Himmelfahrt, gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen. Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 6.00 und 7.00 Frühmessen, 8.00 dritte hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Anbacht zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit. An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30 und 7.15. Mittwoch und Samstag auch um 8.00. Samstag, Fest Maria-Himmelfahrt, gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen. Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30. Samstag, Fest Maria-Himmelfahrt, Gottesdienst wie an Sonntagen. Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Anbacht.
- Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. Kein Gottesdienst (Diakongottesdienst). Pfarrer Beer.
- Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Niedriger Straße 8. 10.00 Segelgottesdienst. Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohheimer Straße 4. 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst. Baptisten-Gemeinde, Alsterstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt, 20.00 Gottesdienst in W.-Dohheim, Mühlstraße 17. Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Bierich, Rathausstraße 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Schierstein, Wilhelmstraße 25. 2. Sonntag 20.15 Evangelisation. Neapopolitische Gemeinde, Alsterstraße 81. Sonntag 9.30 u. 16.00 u. Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W.-Bierich, Alsterstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W.-Schierstein, Wolfstraße 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W.-Dohheim, Luisenstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. Methodistische Kirche, Dohheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagabendfeier. Die Heilsarmee. Kleine Schwalbacher Straße 10. Mitt-woch 20.00 Öffentl. Gottesdienst, Freitag 20.00 Heiligungstunde. Sonntag 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Öffentl. Gottesdienst. Für Kinder Mittwoch 15.00 und Sonntag 9.30.

„Olympia-Weltfender-Berlin.“ Einheitsprogramm des Deutschen Rundfunks.

- Sonntag, den 9. August 1936. 6.00 Olympische Fanfaren. Anschließend bis 7.30: Musik in der Frühe. 7.50 9. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmdurchläufe. 8.00 Sonntägliche Musik. Da-mischen Schwimmen. 200-m-Frauen-Frauen-Zwischen-läufe, Wasserballspiele. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Ringen: Griechisch-römisch-Entscheidungen, Samanegewicht-Entscheidungen, Federgewicht-Entscheidungen, Leichtgewicht-Entscheidungen. Olympische Segelregatta: Regattabericht vom Startschiff „Najade“, Regattaberichte aus Kiel. 12.00 Musik am Mittag. Dazwischen: Olympische Siegetafel 1896-1936. 13.00 Bunte Platte. 14.00 Unterhaltungsmusik. „Eins ins Andere“. Unter-Redaktion. Dazwischen: Regattaberichte aus Kiel. 15.00 Blasmusik. Dazwischen: Hochsprung-Frauen-Entscheidung, 4x100-m-Staffel-Entscheidung, 4x100-m-Staffel-Frauen-Entscheidung, 4x100-m-Staffel-Entscheidung, Schwimmen: 100-m-Freitill-Frauen-Zwischen-läufe, 100-m-Freitill-Enblauf, Wasserspiele. 16.00 Der Marathonlauf. Stoffelberichte von der Strecke. Einlage: „Marathonlauf“. Heroische Musik von Herbert Windt. (Kraufführung). 18.00 Robert Gaben spielt. Dazwischen: Kunstberichte vom Stadionrennen im Hoppegarten. 19.00 Olympia-Echo: 9. Tag. 20.00 Die Fledermaus. Operette von Johann Strauß. 20.00 Nur Deutschlandlied: Musik am Abend. Da-

- zwischen: Ringen: Griechisch-römisch-Entscheidungen. Fechten: Degen-Einzel-Auscheidung. 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten. 22.15 Olympia-Echo. 22.45 Tanz und Unterhaltung. 1.00 Vierlet Tänze aus Opern. Montag, den 10. August 1936. 5.50 Wetterbericht. 6.00 Olympische Fanfaren. Anschl. bis 7.50 Musik in der Frühe. Dazwischen: 6.30 Früh-Gymnastik und 7.00 Nachrichten. 7.50 10. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmdurchläufe. 8.00-13.00 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: 100-Kilometer-Streckenrennen, Start-, Strecken- und Zielbericht. Schwimmen: Kunstspringen-Entscheidung, 4x200-m-Staffel-Vorläufe, Wasserballspiele. Regattabericht aus Kiel. Dazwischen: Olympische Siegetafel 1896-1936. 13.00 Militärmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Vierlet — von zwei bis drei! 15.00 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Schwimmen: 100-m-Freitill-Frauen-Enblauf, 400-m-Freitill-Vorläufe, Wasserballspiele. Fegen: Auscheidungssämpfe. Fußballspiel. Handball-Auscheidungsspiele. Feden-Auscheidungsspiele. Zielbericht von der olympischen Segelregatta. 18.00 Blasmusik. 19.00 Olympia-Echo: 10. Tag. 20.00 Nach-richten. 20.10 Alte und neue Tanzmusik. Dazwischen Fechten: Degen-Einzel. Neuen: Auscheidungssämpfe. 20.45-21.00 Deutschland baut auf. „Der Staat als Förderer des Sports.“ 21.00 „Beratung“. Oratorium v. G. F. Händel. 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten. 22.15 Olympia-Echo. 22.45 Die Kapelle Franz Hund spielt. 23.00 Deutsches Volkstheater. 23.30 Tanz und Unterhaltungsmusik. 0.50 Untermezzo. Schallplatten. 1.00 Konzert nach Ritternacht.

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einschl. 22. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 9. August 1936. Letztes Operettengastspiel. Heirat nicht ausgeschlossen. Operette in 3 Akten von W. Kollo. Anfang 20 Uhr. Ende nach 2 1/2 Uhr. Montag, den 10. August 1936. Theater geschlossen.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 9. August 1936. 11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt. Akorchester. Leitung: Kammermusiker Günter Oberle.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 9. August 1936. 11.30 Uhr: Bromnade-Konzert im Kurgarten (nur bei geeigneter Witterung). Leitung: Konzertmeister Albert Rode. Dauer- und Kurkarten gültig. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Dauer- und Kurkarten gültig. 16.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-Tee. 20 Uhr: Sinfonie-Konzert. Leitung: Kapellmeister August Vogt. Solist: Kammermusiker Anton Hugi (Violoncello). Dauer- und Kurkarten gültig. 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Rudolf Wilhelms. Montag, den 10. August 1936. 20 Uhr: Konzert ausgeführt von dem Gau Musikorchester XXV des Reichsarbeitsdienstes. Leitung: Musikzugführer König. Dauer- und Kurkarten gültig.

Wunderliche Wiegen und Kinderstuben der Tierwelt.

Manche Unbekanntes aus exotischen und heimischen Landschaften.

Von Karl Neureny.

Mutterliebe und Elternorgie erfüllen nicht nur die Herzen der Menschen, sondern haben auch in den Tiergattung...

ab, an die eine lange Reihe Eier gehängt sind, wickelt sie um sich und trägt sie solange, bis die Krötenlarven, die Quappen, ausgekriecht sind, treulich mit sich herum.



Kinder aufs Land

Welche Mütter gar geben sich brave Tiereltern um ihren eigenen Nachwuchs! Da gibt es in Südamerika und Inner-

Koch überlegamer handelt die Smaragdameise. Sie baut ihren Kindern nicht nur Häuser, sondern legt auch Gärten an, und zwar hängende Gärten. Um nämlich sich und die Nachkommen vor den vielen Gefahren des brasilianischen Ur-

Waffenhilfe, englischer Einfluß sollen über das neue Arabien herrschen. Aber der geniale Soldat Lawrence ist kein genialer Politiker.

Der Cromwell des Islam.

Mit Waffengewalt über die Grenzen Arabiens hinaus hat Ibn Saud bisher nicht gezögert. Als einmal fanatisierte Krieger seines Stammes im Draf eindringen, piff er sie schleunigst zurück und bestrafe sie exemplarisch.

Die Wüste feiner als Chiffon.

Selbst die Gegner dieses einzigartigen Mannes müssen zugeben, daß er Veränderungen in seinem Reiche „Saudisch“ durchgeführt hat, die niemand für möglich gehalten hätte.

Ein Paradies spricht in der Wüste.

Den weitesten Widerhall hat jedoch ein anderes Werk des Wüstenkönigs gefunden. Er ist davon gegangen, das grüne Paradies der Arabier fertig, von dem die Reichen der Antike erzählen, wieder zu erschaffen.

Arabien's Zukunft.

„Zur Beglückung und zur kulturellen Weiterführung“ erhielten nach Kriegsende die Siegerstaaten noch neugegründeten Völkern ihre Mandate über Palästina, Syrien, Irak, Transjordanien.

Ibn Saud — der Mohammed des zwanzigsten Jahrhunderts.

Zauberswort Ibn Saud.

Wenn irgendwo in der Welt ein paar Araber zusammenhocken und über die Zukunft ihres Volkes sprechen, dann fällt im Laufe der Unterhaltung immer wieder der Name „Ibn Saud“.

Seine Befehle hinaus ins Land. In den früheren Kamelkavallen oder steht eine Karawane von 30 blühenden blinden Autos arabischer Herkunft, mit der Ibn Saud in wenigen Tagen sein Land durchqueren kann.

Anstieg wie im Märchen.

Ja, nur mit dem besten Aufstieg des Begründers der Weltreligion Islam, läßt sich die Karriere von Abdul Wis Ibn Abdur Rahman Ibn Faisal Ibn Ibn Turki Ibn Abdallah Ibn Mohammed Ibn Saud vergleichen.

38 erobern eine Stadt.

Achtunddreißig ist Ibn Saud, als er gegen Ende des Jahres 1901 aufbricht, um Riad, die von einem feindlichen Stamm besetzte Stadt seines Geschlechtes, wieder zu erobern.

Nie wieder gelangt es den feindlichen Stämmen, dem jungen Ibn Saud keine Residenz zu entreißen. In drei Jahrzehnten steigt sein Stern immer höher über den Wüsten Arabiens empor.

Hier irrt Lawrence.

Sein schärfster Gegner war Hussein, der Scherif und König über Mekka und Medina. Auf ihn „piff“ England, als es im Krieg den Aufstieg in der Wüste entlastet.

Nichter über Leben und Tod. Vor dem Paros in der heiligen Stadt Mekka sitzt ein einfacher Beduine. Ein schmalflügel weißer Burnus umhüllt die Gestalt des lächelnden Krieger. Vor ihn treten die Bettler, die Kaufleute, die Pilger und Herdentreiber.

Der Wüstenkönig hat eine Autofarawane.

Wenn aber Ibn Saud in die heißen Hallen seines Palastes zurückkehrt, um die Vermittlungsarbeit seines großen arabischen Reiches zu leiten, dann legt er sich an Telefon oder an den Privatfernseher und harrt

Diener, die sehr wenig kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten:

Persil \* Henko Sil \* i Mi \* ATA



# Der Leutnant.

Von Hauptmann a. D. Dr. Gerhard Scholz.

Seit jeher und wohl auch auf immer ist das Jugendalter mit dem Dienstgrad des Leutnants verknüpft, und der Tag der Ernennung zum Offizier bedeutet einen erfüllenden Tag im Leben des jungen Soldaten. Kein alter General hat diesen Tag jemals vergessen; es ist der Tag, an dem eine gewisse einfache Grundlage der allgemeinen Ausbildung abgeschlossen ist und der bisherige Kamerade in den Kreis der Führer in der Wehrmacht aufgenommen wird.

Eine richtig begriffene, das heißt, mit Ehrung der Seele, mit voller Hingabe an den Beruf, mit Ehrgeiz und Aufgeschlossenheit durchlebte Leutnantszeit ist zuletzt doch die schönste Zeit im Leben jedes Offiziers. Vom Leutnant singt manches Volkslied, er war vor dem Kriege die vollstündigste Figur unter allen Soldatengattungen; kein Geringerer als Bismarck ist der Urheber des verpflichtenden Wortes, daß uns den preussischen Leutnant seiner in der Welt nachmachen könne. Nicht mit Unrecht hat man die zweite Hälfte des Weltkrieges, als Leutnantskompagnien und Batterien geführt haben, als den „Krieg der Leutnants“ gekennzeichnet. Der Leutnant Ernst Jünger, der bekannte Stoßtruppführer und Inhaber des Pour le mérite, Verfasser des Buches „In Stabswintern“, sowie Baumgarten, Schaumeder, von

die Vorteile des einzelnen außer dem allgemeinen Nachweise seines Könnens — des Willens, des Charakters und der praktischen Befähigung — ermöglichen.

Bis etwa zur letzten Jahrhundertwende hießen die Dienstgradbezeichnungen für den Leutnant *Seconde-Lieutenant*, für den Oberleutnant *Premier-Lieutenant*; neben den Ähnelungen, etwa der gleichen Form, wie sie noch gegenwärtig getragen werden, trug der Offizier Epauletten; mit Gold- oder Silbermetall eingefaßte, halbfreisitzige Schulterstücke aus Fels in den Wollfarben, die ursprünglich als Schutzmittel gegen Schuttrische gedacht, aus den Besatzungsleuten hervorgegangen waren. Die Offizier-Dienstgradabzeichen wurden erst damals eingeführt, nachdem bis dahin die silberne Schärpe und der metallene Ringträger das einzige allgemeine Kennzeichen gewesen waren. Zunächst kamen dann Ähnelungen — ganz ähnlich dem heutigen Muster — auf, die, wie gegenwärtig bei den Unteroffizieren, bei den Offizieren mit Silberborde eingefügt waren; von der Mitte des letzten Jahrhunderts ab hat dann das

Silberadelsstück sowohl die Schulterklappen als auch die Epauletten allmählich verdrängt; die letzteren sind im Jahre 1914 in Formfall gekommen.

Unter der einzigen Voraussetzung des notwendigen Befähigungsnachweises, zu dem ein Mindestmaß an allgemeiner Bildung und berufliche, erprobene Eignung gehört, steht die Laufbahn des Offiziers und damit auch die Erreichung des Leutnantsdienstgrades jedem deutschen Volksgenossen offen, der Führer werden will und nicht die Berufslaufbahn im Unteroffizier- oder Bedienstetenskorps oder in einer der Abzweigungen wählt. Die Frage nach dem gelieblichen Wehrmacht entscheidet niemals. Immer wieder hat die deutsche Wehrmacht in ihrer langen Entwicklung viel mehr gezeigt, daß gerade unbemittelte, nur begabte, ehrgeizige und charakterstarke Persönlichkeiten die Säule der notwendigen Einschränkung in den höheren Befähigungen mit Erfolg und Ansehen überwand und sich aus oft einfachsten Verhältnissen heraufgearbeitet haben. Der Leutnant von Moltke, der spätere Sieger von Sedan, hat sich durch schriftliche Arbeiten Nebenberuflich gelehrt; der Generalleutnant von der Goltz hat als Leutnant unter einem Bednamen Unterhaltungsbeiträge an Zeitschriften geleistet; der Leutnant Lubendorff hat sich jahrelang mit dem bescheidensten, allein auf der Stube verzehrten Imbiss beholfen und fleißig gearbeitet.



Fröhliches Spiel im Sommerlager. (Graphische Werkstatt, M.)

Brandis, der Erstürmer des Douaumont, Walter Fier und viele andere sind vorbildliche Beispiele für das, was „Leutnant sein“ heißt. Das Maß von Verantwortung, das auf den Schultern des jungen Offiziers ruht, hält ihn bescheiden. Er weiß den Wert der unerschöpflichen Kameradschaft zur Mannhaftigkeit zu schätzen. Die glatten silbernen (oder mattsilbernen) Ähnelungen und die Silberborde am Ähnelungszeichen sind falsch verstanden, wenn Überheblichkeit daraus hervorgeht; zum Vorbild und Führer seiner Mannschaft ist der Leutnant bestimmt. Mit seinem Kopfe, mit seinem Können, mit seinem Willen und seiner entscheidenden Pflichterfüllung, die er für den Dienst und den Erfolg seiner Gefolgschaft, sein Herz aber gehört vor allem seinen Mitkämpfern, der Mannschaft. Dazu muß der Leutnant jedem einzelnen seiner Untergebenen ein Vorbild sowohl an Können und Willen und Gewissenhaftigkeit im Dienst als auch im Charakter und im außerdienstlichen Leben sein. Was es einst vielleicht einmal eine Zeit gegeben haben, in der die Leutnantszeit vorzüglich als die zur Annehmlichkeit bestimmte Spanne in der Laufbahn angesehen wurde, um „später“ mit ernsterem Streben zu beginnen, so verlangt die Aussicht auf den späteren Erfolg heute die erste Dienstausfüllung und die beharrliche Arbeit vom ersten Tage an. Von den großen Vorbildern des jungen Offiziers, Scharnhorst und Clausewitz, Moltke, Lubendorff und Siedt, hat keiner seine Leutnantszeit leichtfertig dahingelassen; sie alle haben währenddem mit der Vorbereitung zu ihrem hochgehenden Ziele begonnen und Jahrzehnte gebraucht, um es mit der Bereinigung von Begabung, raffinem Fleiß und Glück zu erreichen. Die Aufgabe der Leutnantszeit liegt einerseits in der Übung im einfacheren Führer-Dienst, in der Arbeit an der fortwährenden Ausbildung und Schulung der Mannschaft, in der Unterstützung des Vorgesetzten, des Hauptmanns, Rittmeisters oder Kapitänleutnants, und andererseits in der sorgfamen Sammlung von Dienstleistungen.

Neben der Silberborde an der Krone, dem glatten Ähnelungsstück ist der Säbel, oder Dolch das Ähnelungsstück des Offiziers. Der ältere Leutnant wird, vor dem Nachweise seiner Befähigung zum Hauptmann, Rittmeister oder Kapitänleutnant, zum Oberleutnant befördert; ein goldener Stern auf dem Ähnelungsstück ist das Ähnelungsstück dieses Dienstgrades, der als einziger in der ganzen Dienstlaufbahn mit dem Dienstalter verknüpft ist. Sonst gilt mit Recht der durch Scharnhorst, den großen Kesselschöpfer des preussischen Heeres nach 1806, begründete Satz, daß beim hohen Maße der beruflichen Verantwortung — „der Gefährlichkeit des Geschäftes“, wie Clausewitz treffend den Krieg kennzeichnet — jeder Fortschritt durch den Beförderungen durch Ausweise der dienstlichen Befähigung bedingt ist. Die Ehre der Wehrmacht ist damit verknüpft, daß es in den Reihen ihrer Führer keine Ausnahmestimmungen oder Bevorzugungsmöglichkeiten gibt,

# Augen auf!

Man braucht nur einen Weg in Gesellschaft gemacht zu haben, und man soll nachher den gleichen Weg allein zurückgehen. Da irrt man durch eine fremde Landschaft, deren man sich nicht erinnert, weil man sie mit Bewußtsein gar nicht gesehen hat. Oder man kennt einen Weg soweit ganz gut, weil man den Kirchturm im Gedächtnis hat, der ein paar Kilometer aus dem Horizont wächst. Man erinnert sich wohl auch rechts eines einsamen Baumes auf einem Hügel, links eines Gehölzes. Und nun, da man den Weg wieder gehen soll, hängt dieser Nebel über Weg und Steg, und kein Kirchturm, kein einsamer Baum rechts und kein Gehölz links sind zu erspähen.

Erst in solchen Fällen merkt man, wieviel Zeichen und Merkmale der Weg auch in allerhöchster Nähe hat. Man fragt in der Erinnerung. Man zählt die Minuten oder die Schritte bis zur nächsten Brücke, zum Kreuzweg oder zu einer Schneise. Man entwirrt sich einer Tafel „Verbotener Weg“, die man vorher kaum bemerkt hat, eines felsigen, verwachsenen Baumes, eines morschen Pfahls. Wenn sich der Fernblick eingrenzt, wird die Nähe plötzlich deutlicher, man sieht schärfer. Besser ist, man tut dies vorher.

Einer festen Straße mit ihren Kilometersteinen zu folgen ist einfach. Es ist auch noch einfach, bei einiger Kartenkenntnis mit einer drahtbaren Wanderkarte bis überall durchzufinden. Aber es kann eben auch einmal anders kommen. — Ich will einmal ein paar erlebte Beispiele erzählen: An einem Sinterabend hatte ich mich (wie waren zu dreien) in den Harzbergen verlaufen. Wir waren vom Wochberg hinaus zum Diertal unterwegs und die halbhelle Schneenacht überließ uns gerade dann, als wir mühten, daß wir uns verirrt hätten. Eine Karte hatten wir uns vor Stunden angesehen, belagert aber keine. Schließlich entschlossen wir uns zu einem unfehlbaren Mittel, das bestenfalls Zeit kosten konnte, das uns aber sicher zum Ziel führen mußte: wir suchten solange zwischen den Bergen, bis wir ein Bächlein fanden. Das Bächlein konnte keinen anderen Weg haben als den zur Ober. Also folgten wir seinem Lauf. Der Zeitverlust betrug zwei Stunden, aber das Ziel war erreicht. Ein andermal vertiefte ich mich bei einem Spaziergang in den märkischen Waldhügeln. Da hörte ich fernher einen Hund bellen. Mir fiel ein, daß ich auch bei meinem Aufbruch schon einen Hund fortgesetzt hatte hellen hören. Hunde, die mit Hundenanleger Ausdauer heilen, liegen aber sicher an der Kette, sind also ein fester Punkt im Gelände. Es stimmte. In diesem Falle kann es manchmal auch nicht stimmen, denn es gibt mehr Hunde, die bellen und deren Stimme man nicht ohne weiteres unterscheiden kann.

# Wer findet sie?

Die folgende Geschichte ist ja nicht besonders geistreich, aber dafür hat sie eine Eigentümlichkeit, und das ist ja auch etwas wert. In den Sagen sind nämlich die Namen von 21 Dichtern versteckt. Sie liegen in den Wörtern drin, gehen von einem Wort zum anderen, manchmal auf mehrere Wörter zugleich. Wer sie finden will, wird schon ein bisschen suchen müssen. Aber steht zwar die Auflösung, aber erst, wenn man sich selbst ein wenig das Köpfchen zerbrechen, ehe man nachsieht. Selbst ist der Mann.

## Die Käsegeschichte.

Seit Otern ist Eril bei der Pant als Stift. Er hat sich jetzt im Betrieb umgesehen und kennt schon eine ganze Menge. Die meisten sind ahnungslos, wiewiele Abteilungen es in einer Großbank zwischen Keller und Dach gibt. Eril leidet natürlich noch nicht allzuviel, aber sein Abteilungsportier ist mit ihm zufrieden. In der Mittagspause hat Eril in der Kantine. Er rückt seinen Stuhl an das Fenster und blüht auf die Straße hinunter. Die vielen Autos, die da vorbeifahren, machen ihm immer wieder Spaß. Jeht beobachtet er sogar einen Zusammenstoß. Zwei Wagen fahren aufeinander los, gell ertönt das Kreischen der Bremsen, aber es ist schon zu spät. Ein Krach, sie liegen ineinander. Von allen Seiten laufen die Menschen zuhau. Fragen werden laut. Gleich ist auch ein Polizeihauptmann zur Stelle. Es scheint nicht viel passiert zu sein, des einen Wagens Kasse ist ein wenig beschädigt. Ein Fahrer ist verletzt, doch kommt er bald zurück. Er trägt jetzt eine Binde um die Stirn. Bald sind die beschädigten Wagen abgehiept. Nur eine schillernde Ollache auf dem Pflaster verriet noch, was geschehen ist. Eril geht wieder an seine Arbeit. Aber jetzt ist er zerstreut, er hat nämlich Jahnuch bekommen. Je näher der Abend kommt, desto ärger werden die Schmerzen mit einem Male. Es singt und brault ihm vor den Ohren. Scheffelsweiss futtert er die Tabletten, die ihm ein Kollege gibt. Umsonst, er muß um Urlaub bitten. Als das Tor mit lautem Knall hinter ihm zuschlägt, läuft er schnell zum nächsten Arzt. In Ruhe behandelt er den Störenfried, dann schlingt er die Jange — rüd — heraus ist der Abheiter. Hurra! Aber jetzt schnell nach Haus. Morgen geht die Arbeit mit frischen Kräften weiter.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)



Deutschlands Zukunft.

Das Sommerlager bietet den Kämpfern viel Gelegenheit, Mut und Geschicklichkeit auf die Probe zu stellen. (Heinrich Hoffmann, M.)

Flüchtling aus Spanien.

Kaufmann Philipp Fria aus Wiesbaden-Biebrich, über dessen glückliche Heimkehr aus Spanien in seine Vaterstadt wir kürzlich berichteten, teilt das Schicksal tausender deutscher Flüchtlinge, die Hab und Gut und Arbeitsplatz in fremdem Land verloren. Seine Geschichte ist die seiner Mitgeschickten.

Am 31. Juli, vormittags 10 Uhr, landete der deutsche Kaufmann Philipp Fria im Seehafen von Gijón, was eigentlich ganz gegen seine Absicht war. Denn sein Heim lag in Leon und Gelüste führten ihn in andere Städte als gerade Gijón. Aber wie hatte er schließlich wissen können, daß er in einen solchen Hengstsel geraten würde, als er einen Bekannten auf dessen Bitte in diese nordspanische Küstenstadt fuhr, wo Kriegsschiffe mit feil gehaltenen Kanonenrohren waren an der Tagesordnung, vermehrt mit dem Klaffen der Gemäße und Wädeln, durch die sonst so friedliche Stadt dröhnten. Er hatte eben Pech gehabt und war mitten in die Revolution, mitten zwischen die 'Weißen' und 'Roten' geraten. Und nun gab es nur den einen Ausweg: Schleunigst mit den übrigen 40 bis 50 Flüchtlingen aus aller Herren Länder den draußen liegenden deutschen Kreuzer 'Rita' zu erreichen und gerade so, wie er war, die Flucht nach der Heimat anzutreten.

Denn in Gijón ging es inzwischen bös her. Jeder Versuch, Margitische Witz bekämpfte die Straßen, ein Angriffsgeschäft für allerlei Gefinde, das bei solchen Gelegenheiten aus dem Hinterland herangezogen wurde. Flüchtlinge großer Geschäftsbüro waren an der Tagesordnung, zum Schluss wurde das eine oder andere Gebäude in die Luft gesprengt und wer sich dabei als ein Gegner des 'Vollsteheres' erwies, bekam Blei und Stahl zwischen die Rippen. Es war also Zeit, aus der Mausefalle herauszukommen, ehe sie sich schloß.

Die Flüchtlinge machten sich fertig. Hätten sie den Inhalt des Funkspruches gekannt, das das draußen liegende spanische Kriegsschiff an den deutschen Kreuzer sandte, so wäre die Abreise vermutlich noch rascher vor sich gegangen. Der Spruch lautete nämlich: 10 Uhr Feuerbefehl auf die von den 'Roten' besetzten Befestigungen und Kasernen. (Weiß und Rot ist die in Spanien gebräuchlichste Färbung für die Nationalflagge bzw. marxistische Fahne.) Dem Befehl des deutschen Kommandanten, den Feuerbefehl wenigstens so lange hinauszuziehen, bis die Flüchtlinge alle an Bord seien, bedauerte der Spanier nicht nachkommen zu können. Er schoß und bereits die 2. Granate durchschlag das dreistöckige Hotel und kriegte in der Bestuhlung mitten unter den Flüchtlingen. 7 Menschen waren sofort tot, darunter leider auch ein Hamburger und viele, viele waren schwer verletzt. Fria

paßte gleich mit an, um die Verwundeten zu verbinden, brach aber plötzlich selbst zusammen. Ein Granatsplitter hatte ihm in der Wogegegend eine heftig blutende Wunde zugefügt.

Nach einer Stunde befanden sich alle auf der 'Rita', deren Besatzung, an der Spitze der Kommandant, sich selbstverständlich in wahrhaft lamerdarstellerischer Weise um die Hilfeleidenden bemühte. Den Flüchtlingen wurden alle nur denkbaren Annehmlichkeiten erwiesen und die Verwundeten auf das sorgfältigste untersucht und verbunden. Man schickte Fria mit Beobachtern zum spanischen Kriegsschiff, auf dem der deutsche Kaufmann 'Paloma' die Heimfahrten in ihre Heimat übernahm und nach Sagunto brachte. Auch hier zeigte französische Gostfreundlichkeit und Lebensmüdigkeit für beste Aufnahme und noch neuer Unterdrückung im Lager ging es Paris entgegen, wo der deutsche Geschäftsreisende seinen Landsleuten einen herzlichsten Empfang bereite. Dann in Saardrüden — der Oberbürgermeister überreichte Herrn Fria einen Strauß leuchtender Gladiolen — und wünschte ihm baldige Genesung, die nach einigen Tagen der Ruhe und Erholung im Elternhaus bereits derartige Fortschritte machte, daß Herr Fria bereits wieder eine Geschäftsreise nach Berlin antreten konnte, wo er als begabter Turner, — sein Vater ist übrigens Breslauer Turnfestleiter 1895 im Judstumpf — den Olympischen Spielen teilnehmen will.

Hoffentlich findet Herr Fria und mit ihm alle seine Leidensgefährten bald wieder Arbeit und Brot, sei es im deutschen Vaterland oder wieder an der alten Wirkungsstätte deutscher Tüchtigkeit und Regsamkeit. Denn aus allem hören wir heraus, wie geachtet und wichtig es ist, der deutsche Kaufmann in Spanien bei all den Kränken zu sein, die in freudlichen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern eine Förderung des noch recht dürftigen Lebensstandards gerade der spanischen Arbeiterklasse erbringt. Mit uns größtem Bedauern schied der Kaufmann, das insbesondere in Spanien fast vertretene deutsche Kaufmannsamt von einem ihr lieb gewordenen Tätigkeitsfeld, auf dem sie sich viele aufrechte Freunde erworben, und mit Entsetzen vernimmt gerade sie von den fürchterlichen Greuelen künstlich aufgepumpt und entmenschter roter Herden, als dem Ausfluß der Seele und das Leben vergiftenden mostawissenschaftlichen Verheerung. Möge von Spaniens tiefblauem Himmel bald die Sonne auf ein Land er gießt werden, das seinen Lebensführung herschickeln.

Denn noch befinden sich zahlreiche Deutsche mitten im Lande. So schrieb der in Madrid anwesende Bruder von Herrn Peter Fria, daß er sich mit seiner Familie in der deutschen Botschaft in Sicherheit befände. Der Brief war am 4. August abgeteilt und traf per Flugpost zwei Tage später hier ein. Demnach scheint es den Truppen der Einheiten bisher gelangen zu sein, die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten.

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Geheiß nur kann uns Freiheit geben. Goethe.

'Deloration' wird eine große Zahl von neuen deutschen Wohnräumen vorgefertigt. Einmalige Gehaltungen von fast sämtlichem Zuschnitt stehen neben entwickelteren fortisierteren Hausratsformen. Aber alle sind von edstem deutschem Handwerk gefertigt, getragen, und vielfach haben auch einheimische Wertstoffe den Boden gefunden. Eine besonders ansprechende Reihe von Räumen zeigen die 'Seimgeister', in deren Kreis Architekten wie Schüler, Hartner und Käpfer, Frau Ruth Geuer-Kraus, hervor, deren Wohnräume zeigen, daß bei den 'Seimgeistern' neben der gemüthlich-warmen Form auch das Elegante, Leichte, Gefällige gepflegt wird.

Der schön gedachte Tisch wird immer ein Zeichen für das Wesen und den Geschmack der Hausfrau sein. Heute steht die geschickte Dame wieder oben. Reich unendliche Möglichkeiten da bestehen, zeigt eine künstlerisch-geschmackvolle Zusammenstellung in Alexander Kochs neuestem Heft 'Handarbeiten aller Art' (Heft 7).

Der Naturforscher, vereint mit Natur und Technik, enthält wieder eine große Reihe wertvoller Aufsätze aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebieten. Ein Aufsatz von Martin Katties, Remel, einem unserer besten Lichtgenen, gibt ein überaus interessantes Stimmungsbild von seinen Erlebnissen mit Eichen. Professor Dr. Lange vom Institut Robert Koch in Berlin behandelt die äußeren und inneren Entstehungsursachen der Tuberkulose. Der bekannte Naturforscher Dr. P. Claus-Budow legt auf Grund seiner Studien im Wüstensland und an Sand eine ausgezeichnete Naturstudie mit den feinsten Aufzeichnungen von Menschen und Affen, den Leistungsmenschen und der Erlösungsmenschen, dar.

Die Fädel des Mittelmeers nannten schon die Alten den Vulkan Stromboli, einen der unruhigsten Feuerpeiler der Erde. Die Bewohner der auf der gleichnamigen Insel liegenden Südtaligen Prostanthe und Gemalte leben in häuslicher Ruhe. Ein Schweizer Gelehrter ist nun in den Krater dieses tobenden Vulkans hinuntergestiegen und schildert uns in der Zeitschrift 'Natur und Volk' (Gentenerbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt a. M.) in anerkennlicher Weise, was er dort gesehen. Die gleiche Zeitschrift berichtet über die Erderschütterungen und die Methode, diese zu messen.

Berlin 1936 ist das Leitheft des Jahrbuches der 'Deutsch-französischen Monatshefte', die von der Deutsch-französischen Gesellschaft im Verlag G. Braun, Karlsruhe, herausgegeben werden. Das Treffen der deutschen und französischen Frontkämpfer zwanzig Jahre nach den Verdun-Kämpfen wird in seiner Bedeutung für die Weltgeschichte gemahnt.

Langenscheidts 'English Monthly Magazine' bringt im Augustheft u. a.: Das Danziger Problem, eine Beurteilung aus dem englischen Lager; eine eindringliche Schilderung der Schönheit und Romantik der 'Nordischen Riviera'; des deutschen Bertram-Benke mit der 'Engländer', 'Ritter', 'intellektuelle', Betrachtungen über das Reichsparlament, das Olympische Dorf und die Dietrich-Gart-Festlichkeiten.

Das Juliheft des 'Archiv für Wettbewerbsrecht' bringt einen ausführlichen Bericht des Schriftführers der Schlichtungskommission der Internationalen Liga zur Bekämpfung unethischen Wettbewerbs, Ger. Alf. G. Hofmann, Berlin, über die Ergebnisse der Brüsseler Tagung der Liga vom 14. bis 17. Juni 1936. In einem weiteren Aufsatz behandelt Dr. K. Zunderdorff, Berlin, die Frage der Rechtssicherheit im Wettbewerbsrecht, ein Problem, das im kaufmännischen Leben immer wieder im Vordergrund steht.

Die 'Illustrierte Zeitung' (Verlag J. J. Weber, Leipzig) widmet eine Sonderausgabe dem 150. Todestag Friedrichs des Großen. Das mit Bildern aus der Zeit und dem Leben des großen Königs sehr reich geschmückte Heft wird mit einem Vortragsaufsatz von Professor Dr. E. Brandenburg eingeleitet. Berlin und Potsdam mit den Erinnerungsstellen sowie Reproduktionen der Gemälde, die den König im Mittelpunkt seiner Heldentaten und seiner Werke zeigen, geben dem Heft einen besonders schönen Bildschatz, aus dem weiteren Inhalt seien Bildberichte über die große Münchner Kunstausstellung sowie die Olympischen Spiele erwähnt.

Der 'Simplicissimus' erscheint diesmal als Sondernummer zu den Olympischen Spielen. In Bild und Wort kommt das Wälderbindende der Idee zum Ausdruck. Eine prächtige Zeichnung von Schulz stellt den Turnaroter Zahn der und Thony zeigt; 'Neue Jugend'. Der Humor kommt auch zu seinem Recht und zwar in vielen lustigen Zeichnungen von Arnold, Schäpling, Müller, Reichel, Starck, ufm. und die literarischen Beiträge von Kautskall, R. M. Schiller, Gürtel, Speraweg, B. Höhn, Heinz Weis werden dem Sportler sowohl als dem Nichtsportler Freude machen.

Zeitschriftenschau.

Im Juliheft der Monatschrift 'Deutsche Rundschau' berichtet Dr. Eugen Diebel über die Grabmäler der deutschen Könige und Kaiser. Franz Marius gibt in seinem Aufsatz 'Die Regierung der Volkfront' einen kurzen Überblick über Idee und Herkunft der Männer der heutigen französischen Regierung. Ernst Samhaber liefert eine Untersuchung über die geschichtliche Entwicklung der Parteien in 'Porteion' — Legende und Wirklichkeit'. Von großem Reiz ist das dem soeben erschienenen Buch '8 Wochen Deutschland' von Paul Festner entnommene Kapitel 'Zwischen Kamerad und Wälder', in dem Paul Festner die landschaftlichen und baulichen Reize dieser Weingegend in gewohnter Meisterschaft aufzeichnet.

In der Monatschrift 'Das neue Deutschland' (Zulieferer), schreibt Major a. D. Lammann den Verlauf der Sommer-Schlacht, deren gigantische Wucht, die Durchsiegung der deutschen Front, an einer Wunderleistung des heldentum deutschen Soldaten scheiterte. Das Erlebnis der Kameradschaft, wie es von einem großen deutschen Unternehmern, den Siemenswerten in Berlin, in Form von 'Röhre' - Geschichten den Werksangehörigen in ihren Zweigniederlassungen im Reich geschildert wird, schildert der Ortsleiter der RS-Gemeinschaft 'Rast durch Freude' in Siemensstadt in einem interessanten, reich bebilderten Aufsatz.

Am Mittelpunkt des Augustheftes der bekannten Zeitschrift 'Das 3. Reich' steht ein großer Aufsatz über Friedrich den Großen, mit dem in dankbarer Ehrfurcht seines 150. Todestages gedacht wird. In dieser tiefgründigen Studie gibt Rudolf Thiel bisher kaum gekannte Aufschlüsse über Wesen und Erscheinung des unsterblichen Königs, von dem Jochen Klepper in seiner Geschichte 'Der Geburtsstag' ein erschütterndes Erlebnis zu erzählen weiß. Daneben verdienen zwei neue, zum ersten Male veröffentlichte Arbeiten von Wilhelm Schäfers Ansehen. 'Der Freibürger Hertog' und Friedrich Griese's Erzählung 'Das Kind des Lormadners' besondere Beachtung.

Deutschland und die Welt, so hängt es aus dem soeben erschienenen über 100 Seiten langen Anführer von Werner M. N. a. H. e. n. Der Schöpfer des Reichsparlaments, Architekt Walter Muth, beschreibt 'Das Olympische Dorf' und Text und Bilder geben einen ausgezeichneten Einblick in die Stätte, in der betraute 5000 internationale Sportler leben und sich vorbereiten auf die großen Kämpfe, in denen es gilt, alles für die Ehre ihres Vaterlandes einzusetzen. Max Otto beschäftigt sich mit einer sportlichen Vorführung auf die XI. Olympischen Spiele. 'Wer wird olympischer Sieger?' herbert Schröders Aufsatz 'Deutschland kring durch die Welt' schildert Aufbau und Arbeit des deutschen Kurzwettlers. Über 'Das unbekannteste Deutschland' spricht Prof. Dr. Walter Schoenichen und führt uns in seinem herrlich bebilderten Beitrag durch deutsche Städte.

2000 Kilometer Autofahrt in der Sahara hat Ernst Kolbe, der berühmte Kriegsmaler, zurückgelegt. Er berichtet über diese an Abenteuer und Eindrücken reiche Fahrt in einem mit farbigen Gemälden illustrierten Aufsatz des Augustheftes von Beilagen u. Klings Monatsheften. Einen Beitrag zur Olympiade veröffentlicht Dr.

Judolf Kamlaw. Er zeichnet, unterstützt von anhaltenden Fotografien das Gesicht des neuen Berlin. Wichtige und bestimmte Briefe Richard Wagner's aus verschiedenen Zeiten seines Lebens veröffentlicht Dr. Marta Reiter. Dem Gedächtnis Friedrichs des Großen sind zwei Beiträge gewidmet. Das Bild des Königs im Wandel des historischen Urteils entwirft der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Wilhelm Andreas. Ein spannendes Ereignis aus der außerordentlich wichtigen Friedensarbeit Friedrichs erzählt Werner u. Hof mit seiner 'Kolonie Königsinsel'.

'Die Sonne', Monatschrift für Rasse, Glauben und Volkstum im Sinne nordischer Weltanschauung und Lebensgestaltung, geleitet von Werner Kell, (Armenen-Berlag, Leipzig) zeigt in fünfzig ersten Seiten die Entfaltung und Woge des olympischen Geistes aus dem Volksgesicht der alten griechischen Dämonenzeit dargestellt und zeigt, welche Urjammensätze mit den Kampfspielen der frühgermanischen Zeit beisehen und wie beide aus noch älteren keltischen und kriegerischen Bräuten der gemeinsamen Väter, der Andegermanen, herühren.

Im 'Pantheon', Monatschrift für Freunde und Sammler der Kunst, stellt Lanzer Borenius Untersuchungen über den Schöpfer des berühmten 'Wilson-Diptydon' an, die zu aufschlüsselnden Resultaten führen. Das gleiche gilt auch von dem Artikel 'Das Borghese-Epithap des Frauensburger Deuts' von Werner K. Deusch. Ein überaus interessantes Thema behandelt Friedrich Gerle in seinem Vortrag über 'Mittelalterliche Kunst', zu dem er seine Beobachtungen der alten griechischen Kunstwerke einnimmt. Im veranschaulichten Werke wird durch einen großangelegten Aufsatz 'Januaris Jid' von Otto S. Förster das Andenken an einen deutschen Maler des 18. Jahrhunderts mahnerhaft, dessen Werke eine fülle künstlerischer Gestaltungsformen und Vielseitigkeit offenbaren.

Das Juniheft der Zeitschrift 'Das Bild' behandelt das 'Land der Franken' sowie Teile der neugehoffenen 'Bayerischen-Ölmalerei'. Franz Langheinrich, der bewährte Führer durch wenig begangene deutsche Gauen, öffnet die Augen für ungeschönte Kunst- und Kulturabspaltungen. Namentlich die höchst ursprüngliche Volkstum des Hauslandes in der mittleren Donau- und die mittelalterlichen Kunstwerke in Straubing und den von dort aus bestreuten Kirchen- und Klosterbauten sind es, denen er diesmal nachgeht. — Franken mit seinem unerforschlichen Kunstreichum wird durch Konrektor Dr. Kurt Blich in einer gründlichen Arbeit über Würzburgs Hauptplastiker Tilmann Riemenschneider und von Margarethe Heppelmann durch eine Vorführung hauptsächlich neuerzeitlicher 'Nürnbergischer Kunst' mit Recht in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt. Auch ein Nürnberger Maler der Gegenwart, Georg Dr. verdient es wohl, durch H. Pfeffel-Krämer dem einen größeren Kreis bekannt gemacht zu werden.

Das neueste, 88 Seiten starke Heft der 'Dama' erscheint als Sonderausgabe mit vielen fremdsprachigen Beiträgen. Es bringt in Wort und Bild einen großangelegten Einblick auf die bedeutendsten Ereignisse der Olympischen Spiele in Sport, Kunst und Gelligkeit. So zeigen mehrere Seiten in schönen Farben Sport in der Kunst — und zeigt Bilderberichte und schöne Aufnahmen zeigen Frauen-Turnen, Wasser-Schießen, Rubern und anderen Sport.

In der Alexander Koschkin's Kunstzeitschrift 'J. n. n. e. n.

Table with meteorological observations in Wiesbaden (Wiesbaden) for August 7, 1936. Columns include Datum (Date), Uhrzeit (Time), and various temperature and pressure readings. Includes a small weather diagram.

DRESDNER BANK FILIALE WIESBADEN TAUNUSSTR. 3 (am Kochbrunnen) Telephone 59341

Wir beraten Sie auf allen geschäftlichen Gebieten, insbesondere bei der Auswahl von Anlagewerten

Salz-Angelium-Wässer Wank. Ein Zeichen natürliches, gesunder Lebenshaltung... Dr. Ernst Richter's Fröhlich-geleitete Richtertee und Quick mit Leishin — aus einer Quelle



# Der Leutnant.

Von Hauptmann a. D. Dr. Gerhard Scholt.

Seit jeder und wohl auch auf immer ist das Jugendalter mit dem Dienstgrad des Leutnants verknüpft, und der Tag der Ernennung zum Offizier bedeutet einen erfüllenden Tag im Leben des jungen Soldaten. Kein alter General hat diesen Tag jemals vergessen; es ist der Tag, an dem eine gewisse einfache Grundlage der allgemeinen Ausbildung abgeschlossen ist und der bisherige Kamerader in den Kreis der Führer in der Wehrmacht aufgenommen wird.

Eine richtig begriffene, das heißt, mit Schwung der Seele, mit voller Hingabe an den Beruf, mit Ehrgeiz und Aufgeschlossenheit durchlebte Leutnantszeit ist zuletzt doch die schönste Zeit im Leben jedes Offiziers. Vom Leutnant singt manches Volkslied, er war vor dem Kriege die vollstündigste Figur unter allen Soldatengehalten; kein Geringerer als Bismarck ist der Urheber des verpflichtenden Wortes, daß aus den preussischen Leutnant keiner in der Welt nachmachen könne. Nicht mit Unrecht hat man die zweite Hälfte des Weltkrieges, als Leutnants Kompanien und Batterien geführt haben, als den „Krieg der Leutnants“ gekennzeichnet. Der Leutnant Ernst Jünger, der bekannte Stützpunktführer und Inhaber des Pour le mérite, Verfasser des Buches „In Stahlgewittern“, sowie Beumelburg, Schumacher, von

die Vorteile des einzelnen außer dem allgemeinen Nachweise seines Könnens — des Willens, des Charakters und der praktischen Befähigung — ermöglichen.

Bis etwa zur letzten Jahrhundertwende hießen die Dienstgradbezeichnungen für den Leutnant *Seconde-Lieutenant*, für den Oberleutnant *Premier-Lieutenant*; neben den Ähnelungen, etwa der gleichen Form, wie sie noch gegenwärtig getragen werden, trug der Offizier Epauletten; mit Gold- oder Silbermetall eingefasste, halbkreisförmige Schulterstücke aus Filz in den Wollfarben, die ursprünglich als Schutzmittel gegen Schuttschläge gedacht, aus den Befreiungskriegen hervorgegangen waren. Die Offizier-Dienstgradabzeichen wurden erst damals eingeführt, nachdem bis dahin die silberne Schärpe und der metallene Ringkragen das einzige allgemeine Kennzeichen gewesen waren. Zunächst kamen dann Ähnelungen — ganz ähnlich dem heutigen Muster — auf, die, wie gegenwärtig bei den Unteroffizieren, bei den Offizieren mit Silberborte eingefasst waren; von der Mitte des sechsten Jahrhunderts ab hat dann das

Silberadelsstück sowohl die Schulterklappen als auch die Epauletten allmählich verdrängt; die letzteren sind im Jahre 1914 in Fortfall gekommen.

Unter der einzigen Voraussetzung des notwendigen Befähigungsnachweises, zu dem ein Mindestmaß an allgemeiner Bildung und berufliche, erwiesene Eignung gehört, steht die Laufbahn des Offiziers und damit auch die Erreichung des Leutnantsdienstgrades jedem deutschen Volksgenossen offen, der Führer werden will und nicht die Berufslaufbahn im Unteroffizier- oder Dedoffizierkorps oder in einer der Abzweigungen wählt. Die Frage nach dem geldlichen Vermögen entscheidet niemals. Immer wieder hat die deutsche Wehrmacht in ihrer langen Entwicklung vielmehr gezeigt, daß gerade unbedeutende, nur begabte, ehrgeizige und charakterstarke Persönlichkeiten die Zahl der notwendigen Einschränkung in den höheren Schulstufen mit Erfolg und Ansehen überwinden und sich aus oft einfaches Verhältnis heraus herausgearbeitet haben. Der Leutnant von Mollte, der spätere Sieger von Sedan, hat sich durch schriftliche Arbeiten Nebenberuflich verdient; der Generalleutnant von der Goltz hat als Leutnant unter einem Bednamen Unterhaltungsbeiträge an Zeitschriften geleistet, der Leutnant Ludendorff hat sich jahrelang mit dem bescheidensten, allein auf der Stufe verzehrten Imbiß beholfen und fleißig gearbeitet.



Fröhliches Spiel im Sommerlager. (Graphische Werkstätten, W.)

Brandis, der Erklärer des Douaumont, Walter Fleg und viele andere sind vorbildliche Beispiele für das, was „Leutnant sein“ heißt. Das Maß von Verantwortung, das auf den Schultern des jungen Offiziers ruht, hält ihn beiheben. Er weiß den Wert der unerbrüchlichen Kameradschaft zur Mannschaft zu schätzen. Die glatten silbernen (oder matts grauen) Ähnelstücke und die Silberborte am Ähnelabzeichen sind falsch verstanden, wenn überheblichst daraus herzuerocht; zum Vorbild und Führer seiner Mannschaft ist der Leutnant bestimmt. Mit seinem Kopf, mit seinem Können, mit seinem Willen und seiner entscheidenden Pflichterfüllung waltet er über den Dienst und den Erfolg seiner Gefolgschaft; sein Satz aber gehört vor allem seinen Mitspielern, der Mannschaft. Dazu muß der Leutnant jedem einzelnen seiner Untergebenen ein Vorbild sowohl an Können und Wissen und Gemütsfestigkeit im Dienst als auch im Charakter und im außerdienstlichen Leben sein. Was es einst vielleicht einmal eine Zeit gegeben haben, in der die Leutnantszeit vorzüglich als die zur Annehmlichkeit bestimmte Epoche in der Laufbahn angesehen wurde, um „später“ mit ernsterem Streben zu beginnen, so verlangt die Aussicht auf den späteren Erfolg heute die erste Dienstauffassung und die beherrschende Arbeit vom ersten Tage an. Von den großen Vorbildern des jungen Offiziers, Scharnhorst und Clausewitz, Moltke, Ludendorff und Goettl, hat keiner seine Leutnantszeit leichtsinnig dahingelebt; sie alle haben währenddem mit der Vorbereitung zu ihrem hochgehenden Ziele begonnen und Jahrzehnte gebraucht, um es mit der Reinigung von Begabung, rastlosem Fleiß und Glück zu erreichen. Die Aufgabe der Leutnantszeit liegt einerseits in der Übung im einfacheren Führer-Dienst, in der Arbeit an der fortwährenden Ausbildung und Schulung der Mannschaft, in der Unterstützung des Vorgesetzten, des Hauptmanns, Rittmeisters oder Kapitänleutnants, und andererseits in der sorgfamen Sammlung von Dienstverfahrungen.

Neben der Silberborte an der Krone, dem glatten Ähnelstück ist der Säbel oder Däsch das Ähnelstück des Offiziers. Der ältere Leutnant wird, vor dem Nachweise seiner Befähigung zum Hauptmann, Rittmeister oder Kapitänleutnant, zum Oberleutnant befördert; ein goldener Stern auf dem Ähnelstück ist das Ähnelstück dieses Dienstgrades, der als einziger in der ganzen Dienstlaufbahn mit dem Dienstalter verknüpft ist. Sonst gilt mit Recht der durch Scharnhorst, den großen Neuschäpfer des preussischen Heeres nach 1806, begründete Satz, daß beim hohen Maße der beruflichen Verantwortung — „der Gefährlichkeit des Geschäftes“, wie Clausewitz treffend den Krieg kennzeichnet — jeder Fortschritt durch den Beförderungen durch Ausweise der dienstlichen Befähigung bedingt ist. Die Ehre der Wehrmacht ist damit verknüpft, daß es in den Reihen ihrer Führer keine Ausnahmebestimmungen oder Bevorzugungsmöglichkeiten gibt,

# Augen auf!

Man braucht nur einen Weg in Gesellschaft gemacht zu haben, und man soll nachher den gleichen Weg allein zurückgehen. Da irrt man durch eine fremde Landschaft, deren man sich nicht erinnert, weil man sie mit Bewußtsein gar nicht gesehen hat. Oder man kennt einen Weg soweit ganz gut, weil man den Kirchturm im Gedächtnis hat, der ein paar Kilometer aus dem Horizont wächst. Man erinnert sich wohl auch rechts eines einsamen Baumes auf einem Hügel, links eines Gehölzes. Und nun, da man den Weg wieder gehen soll, hängt dicker Nebel über Weg und Steg, und kein Kirchturm, kein einsamer Baum rechts und kein Gehölz links sind zu erblicken.

Erst in solchen Fällen merkt man, wieviel Zeichen und Merkmale der Weg auch in allerhöchster Nähe hat. Man traut in der Erinnerung. Man zählt die Minuten oder die Schritte bis zur nächsten Brücke, zum Kreuzweg oder zu einer Schneise. Man erkundigt sich einer Tafel „Verbotener Weg“, die man vorher kaum bemerkt hat, eines felsigen verwitterten Baumes, eines morschen Pfahls. Wenn sich der Fernblick eingrenzt, wird die Nähe plötzlich deutlich, man sieht schärfer. Besser ist, man tut dies vorher.

Einer festen Straße mit ihren Kilometersteinen zu folgen ist einfach. Es ist auch noch einfach, bei einiger Kartenkenntnis mit einer draußbaren Wandertafel überall durchzufinden. Aber es kann eben auch einmal anders kommen. — Ich will einmal ein paar erlebte Beispiele erzählen: In einem Silberrabend hatte ich mich (wie waren zu dreien) in den Harzbergen verlaufen. Wir waren vom Hohenberg hinaus zum Dierlitz unterwegs, und die halbheile Schneemacht überließ uns gerade dann, als wir meinten, daß wir uns verirrt hätten. Eine Karte hatten wir uns vor Stunden angesehen, befragen aber keine. Schließlich entschlossen wir uns zu einem unheimlichen Mittel, das bestenfalls Zeit lösnte, das uns aber sicher zum Ziel führen müßte: wir suchten solange zwischen den Bergen, bis wir ein Bächlein fanden. Das Bächlein konnte seinen anderen Weg haben als den zur Ober. Also folgten wir diesem Lauf. Der Zeitverlust betrug zwei Stunden, aber das Ziel war erreicht. Ein andermal verlief ich mich bei einem Spaziergang in den märkischen Waldhügeln. Da hörte ich fernher einen Hund bellen. Wir hielten ein, daß ich auch bei meinem Aufbruch schon einen Hund vorgeläutet hatte hellen hören. Hunde, die mit hundensprachiger Ausdauer hellen liegen oder über an der Kette sind also ein fester Punkt im Gelände. Es stimmte. In diesem Falle kann es manchmal auch nicht stimmen, denn es gibt mehr Hunde, die bellen und deren Stimme man nicht ohne weiteres unterscheiden kann.

# Wer findet sie?

Die folgende Geschichte ist ja nicht besonders geistreich, aber dafür hat sie eine Eigentümlichkeit, und das ist ja auch etwas wert. In den Sätzen sind nämlich die Namen von 21 Dichtern versteckt. Sie liegen in den Wörtern drin, gehen von einem Wort zum anderen, manchmal über mehrere Wörter zugleich. Wer sie finden will, wird schon ein bisschen suchen müssen. Aber steht zwar die Auffindung, aber erst soll man sich selbst ein wenig das Köpfchen zerbrechen, ehe man nachsieht. Selbst ist der Mann.

## Die Käsegeschichte.

Seit Ostern ist Ernt bei der Bank als Stiff. Er hat sich jetzt im Betrieb umgesehen und kennt schon eine ganze Menge. Die meisten sind ahnungslos, wie viele Abteilungen es in einer Großbank zwischen Keller und Dach gibt. Er liest natürlich noch nicht allzuweit, aber sein Abteilungs-vorsteher ist mit ihm zufrieden. In der Mittagspause hat Ernt in der Kantine. Er rückt seinen Stuhl an das Fenster und blickt auf die Straße hinaus. Die vielen Autos, die da vorbeifahren, machen ihm immer wieder Spaß. Jetzt beobachtet er sogar einen Zusammenstoß. Zwei Wagen fahren aufeinander los, weil ernt das Kreischen der Bremsen, aber es ist schon zu spät. Ein Krach, sie liegen ineinander. Von allen Seiten laufen die Menschen zuhau. Fragen werden laut. Gleich ist auch ein Polizeihauptmann zur Stelle. Es scheint nicht viel passiert zu sein, das einen Wagens Wagh ist ein wenig beschädigt. Ein Fahrer ist verletzt, doch kommt er bald zurück. Er trägt jetzt eine Binde um die Stirn. Bald sind die beschädigten Wagen abgeschleppt. Nur eine schillernde Ollache auf dem Pflaster verriet noch, was geschehen ist. Ernt geht wieder an seine Arbeit. Aber jetzt ist er zerstreut, er hat nämlich Johannek bekommen. Je näher der Abend kommt, desto ärger werden die Schmerzen mit einem Male. Es singt und drauß ihm vor den Ohren. Scheffelsweiß futtert er die Tabletten, die ihm ein Kollege gibt. Umsonst, er muß um Urlaub bitten. Als das Tor mit lautem Knall hinter ihm zuschlägt, läuft er schnell zum nächsten Arzt. In Ruhe beleuchtet er den Störschick, dann schwingt er die Jange — rud — heraus ist der Albitäter. Hurra! Aber jetzt schnell nach Haus. Morgen geht die Arbeit mit frischen Kräften weiter.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)



Deutschlands Zukunft.

Das Sommerlager bietet den Kimpfen viel Gelegenheit, Mut und Geschicklichkeit auf die Probe zu stellen. (Heinrich Hoffmann, W.)

Flüchtling aus Spanien.

Kaufmann Philipp Frid aus Wiesbaden-Biebrich, über dessen glückliche Heimkehr aus Spanien in seine Vaterstadt wir kürzlich berichteten, teilt das Schicksal tausender deutscher Flüchtlinge, die Hab und Gut und Arbeitsplatz in fremdem Land verloren. Seine Geschichte ist die seiner Schicksalsgenossen.

Am 31. Juli, vormittags 10 Uhr, landete der deutsche Kaufmann Philipp Frid im Westhof eines Hotels in Gijon, was eigentlich ganz gegen seine Absicht war. Denn sein Heim lag in Leon und Geschäftsführung in fremdem Land verloren. Seine Geschichte ist die seiner Schicksalsgenossen.

Denn in Gijon ging es inzwischen bös her. Jeder Verzweifelte, Marzifische Müßigkeit der Straßen, ein Angriffsmaß für allerlei Gefährden, das bei solchen Gelegenheiten aus dem Fenster herabgeworfen kommt. Plünderungen großer Geschäftshäuser waren an der Tagesordnung, zum Schluß wurde das eine oder andere Gebäude in die Luft gesprengt und wer sich dabei als ein Gegner des „Volkseheeres“ erwies, bekam Blei und Stahl zwischen die Rippen.

Die Flüchtlinge machten sich fertig. Hätten sie den Jubel des Juni-Prüfung gelannt, den das draußen liegende spanische Kriegsschiff an den deutschen Kreuzer sandte, so wäre die Abreise vermutlich noch länger vor sich gegangen. Der Spruch lautete nämlich: 10 Uhr Feuerbefehl auf die von den „Stören“ besetzten Befestigungen und Kasernen. (Weiß und Rot sind die in Spanien gebräuchlichste Farben für die Nationalisten bzw. marxistische Miliz.)

Zeitschriftenchau.

Im Juli-Heft der Monatschrift „Deutsche Rundschau“ berichtet Dr. Eugen Diebel über die Grabinen der deutschen Könige und Kaiser. Franz Marzic gibt in seinem Aufsatz „Die Regierung der Vorkriegszeit“ einen fassen Überblick über Idee und Herkunft der Männer der heutigen französischen Regierung. Ernst Samhaber liefert eine Untersuchung über die geschichtliche Entwicklung der Parteien in „Porteien — Legende und Wirklichkeit“. Von großem Reiz ist das dem Lesenden erschienene Buch „7 Wochen Deutschland“ von Paul Fechter.

In der Monatschrift „Das neue Deutschland“ (Zulieferer), schildert Major a. D. Konemann den Verlauf der Sommer-Schlacht, deren gigantische Abwehr, die Durchführung der deutschen Front, an einer Wunderleistung des heldentätigen deutschen Soldaten feierte. Das Erlebnis der Kameradschaft, wie es von einem großen deutschen Unternehmern, den Siemenswerten in Berlin, in Form von „Kampfjahren den Wertangehörigen in ihren Zweigniederlassungen im Reich geschildert wird, schildert der Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Siemensstadt in einem interessanten, reich bebilderten Aufsatz.

Am Mittelpunkt des Augustheftes der bekannten Zeitschrift „Das Innere Reich“ steht ein großer Aufsatz über Friedrich den Großen, mit dem in dunkler Ehrfürcht seines 150. Todestages gedacht wird. In dieser heldenreichen Studie gibt Rudolf Diebel wieder kaum geahnte Aufschlüsse über Wesen und Erscheinung des unsterblichen Königs, von dem Jochen Klepper in seiner Geschichte „Der Geburtstag“ ein erdrunderndes Erlebnis zu erzählen weiß. Daneben verdienen zwei neue, zum ersten Male veröffentlichte Arbeiten von Wilhelm Schäfers Beachtung: „Der Freibürger Herrgott“ und Friedrich Griefes Erzählung „Das Kind des Tornaders“ besondere Beachtung.

Deutschland und die Welt, so hängt es aus dem fernen erschienenen über 100 Seiten starken „Wanderbuch von Reise in ein neues Weltanschauung“. Der Schöpfer des Reisesportbüchchens, Architekt Walter Marx, beschreibt „Das Olympische Dorf“ und Text und Bilder geben einen ausgedehnten Einblick in die Städte, in der beinahe 5000 internationale Sportler leben und sich vorbereiten auf die großen Kämpfe, in denen es gilt, alles für die Ehre ihres Vaterlandes einzusetzen. War Hirop beschäftigt sich mit einer sportlichen Vorführung aus die XI. Olympischen Spiele „Wer wird olympischer Sieger?“ Herbert Schröders Aufsatz „Deutschland kündigt durch die Welt“ schildert Aufbau und Arbeit des deutschen Kurzweilers. Über „Das unbekante Deutschland“ spricht Prof. Dr. Walther Schopenhagen und fährt uns in seinem herrlich bebilderten Beitrag durch deutsche Lande.

2000 Kilometer Autofahrt in der Sahara hat Ernst Kollweber, der berühmte Kriegermaler, zurückgelegt. Er berichtet über diese an Abenteuer und Einbrüchen reiche Fahrt in einem mit farbigen Gemälden illustrierten Aufsatz des Augustheftes von Velhagen u. Klafings Monatsheften. Einen Beitrag zur Olympiade veröffentlicht Dr.

padre gleich mit an, um die Verwundeten zu verbinden, brach aber plötzlich selbst zusammen. Ein Granatplitter hatte ihm in der Magengegend eine heftig blutende Verletzung zugefügt.

Nach einer Stunde befanden sich alle auf der „Rala“, deren Befehls, an der Spitze der Kommandant, sich selbst verständlich in wahrhaft kameradschaftlicher Weise um die Hilfsbedürftigen bemühte. Den Flüchtlingen wurden alle nur denkbaren Annehmlichkeiten erwiesen und die Verwundeten auf das sorgfältigste untersucht und verbunden. Man schied fort mit Beobachtern von dem schmalen Kriegsschiff, als der deutsche Frachtdampfer „Kalamita“ die Heimreise in ihre Heimat übernahm und nach Sagunt brachte. Auch hier forderte französische Gostfreundlichkeit und Lebensmüdigkeit für beste Aufnahme und noch neuer Unterstützung im Lager, rettung es Paris entgegen, wo der deutsche Gostgästeträger seinen Landsleuten einen herzlichen Empfang bereitet. Dann in Saardrüden — der Oberbürgermeister überreichte Herrn Frid einen Strauß leuchtender Gladiolen — und wünschte ihm baldige Genesung, die nach einigen Tagen der Ruhe und Erholung im Elternhaus bereits derartige Fortschritte machte, daß Herr Frid bereits wieder eine Gostgästerei nach Berlin antreten konnte, wo er als stellvertretender Turner, — kein Vater ist übrigens Breslauer Turnfestleiter 1935 im Judistampf — den Olympischen Spielen demohnen will.

hoffentlich findet Herr Frid und mit ihm alle seine Leidensgefährten bald wieder Arbeit und Brot, sei es im deutschen Vaterland oder wieder an der alten Wirkungsstätte deutscher Tüchtigkeit und Regsamkeit. Denn aus allen Hören wir heraus, wie gesagte und nachgelassen der deutsche Kaufmann in Spanien bei all den Anfeindungen, die in friedlichen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern eine Förderung des noch recht dürftigen Lebensstandards gerade der spanischen Arbeiterklasse erbringt. Mit uns größerem Bewußtsein deutet darauf die besonders in Spanien stark vertretene deutsche Kaufmannschaft von einem ihr lieb geordneten Tätigkeitsfeld, auf dem sie sich viele aufrechte Freunde erwarb und mit Entzügen vertritt gerade sie von den fürchterlichsten Grauelnaten künstlich aufgepusht und entmenschet roter Horben, als dem Ausfluß der Seele und das Leben vergiftenden mostardistischen Vernehung. Möge von Spaniens tiefstem Himmel bald die Sonne auf ein Land einer gieströgen und straffen Lebensführung herabschienen!

Denn noch befinden sich zahlreiche Deutsche mitten im Lande. So schrieb der in Madrid ansässige Bruder von Herrn Peter Frid, daß er sich mit seiner Familie in der deutschen Gostgästerei in Sicherheit befindet. Der Brief war am 4. August abgetempelt und traf per Flugpost zwei Tage später hier ein. Demnach scheint es den Truppen der Fronten bisher gelungen zu sein, die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten.

Rudolf Kamlow. Er zeichnet, unterstützt von anhaltenden Fotografien, das Gesicht des neuen Berlin. Wichtige und bekannte Richard Wagner aus verschiedenen Zeiten seines Lebens veröffentlicht Dr. Maria Reiter. Dem Gedächtnis Friedrichs des Großen sind zwei Beiträge gewidmet. Das Bild des Königs im Wandel des historischen Urteils entwirft der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Wilm Andreas. Ein spannendes Ereignis aus der außerordentlich wichtigen Friedensarbeit Friedrichs erzählt Henning v. Korf mit seiner „Kolonie Königsmühle“.

„Die Sonne“, Monatschrift für Rasse, Glauben und Volkstum im Sinne nordischer Weltanschauung und Lebensgestaltung, geleitet von Werner Kall, (Armenen-Berlag, Leipzig) zeigt in Aufsätzen erster Sachkenntnis die Entstehung und Pflege des olympischen Gedankens aus dem Halbesand der alten griechischen Vorkriegszeit dargestellt und zeigt, welche Urzusammenhänge mit den Kampfsportarten der frühgermanischen Zeit bestehen und wie beide aus noch älteren keltischen und kriegerischen Bräuden der gemeinsamen Väter, der Indogermanen, herrihren.

Im „Pantheon“, Monatschrift für Freunde und Sammler der Kunst, stellt Leonore Bornenius Untersuchungen über den Schöpfer des berühmten „Milton-Diptypions“ an, die zu aufschlußreichen Resultaten führen. Das gleiche gilt auch von dem Artikel „Das Borschows-Epitaph des Frauenburger Doms“ von Werner A. Deuß. Ein überaus interessantes Thema behandelt Friedrich Gerle in seinem Vortrag über „Mittelschicht“, zu dem er seine Beobachtungen der letzten griechischen Entropochantie entnimmt. In verdienstvoller Weise wird durch einen großangelegten Aufsatz „Jannarius Jid“ von Otto P. Förster das Andenken an einen deutschen Maler des 18. Jahrhunderts wachgerufen, dessen Werke eine Fülle künstlerischer Gestaltungskraft und Vielseitigkeit offenbaren.

Das Juniheft der Zeitschrift „Das Bild“ behandelt das „Land der Franken“ sowie Teile der neuzeitlichen „Bayerischen-Diener“. Franz Langenhierig, der bewährte Führer durch unsere begangene deutsche Gasse, öffnet die Augen für ungehobene Kunst- und Kulturschöpfungen. Namentlich die höchst ursprüngliche Volkstum des Hausbans in der mittleren Donaubene und die mittelalterlichen Kunstwerke in Stralburg und den von dort aus besuchten Kirchen- und Klosterbauten sind es, denen er diesmal nachgeht. — Franken mit ihrem unerhörten Kunstreichtum wird durch Konteraktor Dr. Kurt Hüb in einer gründlichen Arbeit über Würzburgs Hauptplastiker Tilmann Riemenschneider und von Margarethe Hopfmann durch eine Vorführung hauptsächlich neuerzeitlicher „Nürnbergischer Kunst“ mit Recht in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt. Auch ein Nürnbergischer Maler der Gegenwart, Georg Dr. verdient es wohl, durch B. Pfeiffer-Kidmeyer einem größeren Kreis bekannt gemacht zu werden.

Das neueste, 88 Seiten starke Heft der „Dame“ erscheint als Sonderausgabe mit vielen freispärrigen Beiträgen. Es bringt in Wort und Bild einen großangelegten Ausblick auf die bedeutendsten Ereignisse der Olympischen Feiern in Sport, Kunst und Gostgästerei. So zeigen mehrere Seiten in schönen Farben Sport in der Kunst — einst und jetzt. Bilderberichte und schöne Aufnahmen zeigen Frauen-Turnen, Wasser-Schießen, Rudern und anderen Sport.

In der Alexander Rodchenko Monatschrift „Jugend“

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. Goethe.

„Decorations“ wird eine große Zahl von neuen deutschen Wohnräumen vorgeführt. Einfache Gestaltungen von fast ländlichem Zufall sind neben entwickelteren feineren Hausratsformen. Aber alle sind von echtem deutschem Handwerksgut getragen, und vielfach haben auch einheimische Werkstoffe den Boden gefunden. Eine besonders ansprechende Reihe von Räumen zeigen die „Seimgehaltern“, in deren Kreis Anmerkungen wie Sauer, Hartner usw. tätig sind. Namentlich tritt das jüngste Mitglied des Kreises, Frau Ruth Geiger-Kaas, hervor, deren Wohnräume zeigen, daß bei den „Seimgehaltern“ neben der gemütsvoll-mannenen Form auch das Elegante, Leichte, Gefällige gepflegt wird.

Der schon gedachte Tisch wird immer ein Zeichen für das Wesen und den Geschmack der Hausfrau sein. Heute steht die gestiftete Decke wieder oben. Welch unendliche Möglichkeiten da bestehen, zeigt eine künstlerisch-geschmackvolle Zusammenstellung in Alexander Kochs neuestem Heft „Handarbeiten aller Art“ (Heft 7).

„Der Naturforscher“, vereint mit Natur und Technik“, enthält wieder eine große Reihe wertvoller Aufsätze aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten. Ein Aufsatz von Martin Ratties, Remel, einem unserer besten Eichengen, gibt ein überaus feinsinniges Stimmungsbild von seinen Erlebnissen mit Eichen. Professor Dr. Lange vom Institut Robert Koch in Berlin behandelt die äußeren und inneren Entstehungsursachen der Tuberkulose. Der bekannte Naturforscher Dr. P. J. Claus-Budwig legt auf Grund seiner Studien im Wäldchen und an Sand eine ausgerechnete Vorkantur vor, die sich in gewissen Umständen der Gemenen und Urformen, der Leistungsmenschen und der Erziehungsmenschen, dar.

Die Fädel des Mittelmeers nannten schon die Alten den Vulkan Stromboli, einen der unruhigsten Feuerberge der Erde. Die Bewohner der auf der gleichnamigen Insel liegenden Städte Sotgiorgande und Gimotio lebten in ständiger Angst vor Ausbrüchen, wie ein solcher ist erst 1930 bemangelt hat. Ein Schweizer Gelehrter ist nun in den Krater dieses todbenden Vulkans hinuntergestiegen und schildert uns in der Zeitschrift „Natur und Volk“ (Sendenbergische Naturforschende Gostgästerei, Frankfurt a. M.) in anschaulicher Weise, was er dort gesehen. Die gleiche Zeitschrift berichtet über die Erderstütterungen und die Methode, diese zu messen.

Berbad 1936 ist das Vorkomitee des Juliheftes der „Deutsch-französischen Monatshefte“, die von der Deutsch-französischen Gostgästerei im Verlag G. Braun, Aarlsruhe, herausgegeben werden. Das Treffen der deutschen und französischen Frontkämpfer zwanzig Jahre nach den Berbad-Kämpfen wird in seiner Bedeutung für die Verständigung gemüdet.

Langenscheidts „English Monthly Magazine“ bringt im Augustheft u. a.: Das Danziger Problem, eine Beurteilung aus dem englischen Lager; eine eindrucksvolle Schilderung der Schönheit und Romanik der „Korinthischen Riviera“ des berühmten Ferienortes an der Westküste der Älde Englands; interessante Betrachtungen über das Reichsportfeld, das Olympische Dorf und die Dietrich-Eardt-Festlichkeiten.

Das Juliheft des „Archiv für Wettbewerb“, recht“ bringt einen ausführlichen Bericht des Sekretärs der Ständigen Kommission der Internationalen Liga zur Bekämpfung des Wettbewerbs, Ger. Alf. G. Hoffmann, Berlin, über die Ergebnisse der Brüssel-Tagung der Liga vom 14. bis 17. Juni 1936. In einem weiteren Aufsatz behandelt Dr. K. Jandersdorff, Berlin, die Frage der Reichssicherheit im Wettbewerb, ein Problem, das im kaufmännischen Leben immer wieder im Vordergrund steht.

Die „Illustrierte Zeitung“ (Verlag J. J. Weber, Leipzig) widmet eine Sonderausgabe dem 150. Todestag Friedrichs des Großen. Das mit Bildern aus der Zeit und dem Leben des großen Königs sehr reich geschmückte Heft wird mit einem Textauszug von Professor Dr. E. Brandenburg eingeleitet. Berlin und Potsdam mit den Erinnerungsstellen sowie Reproduktionen der Gemälde, die den König im Mittelpunkt seiner Heidentaten und seiner Werke zeigen, geben dem Heft einen besonders schönen Bildschmuck, aus dem weiteren Inhalt seien Bildberichte über die große Münchener Kunstausstellung sowie die Olympischen Spiele erwähnt.

Der „Simplicissimus“ erscheint diesmal als Sondernummer zu den Olympischen Spielen. In Bild und Wort kommt das Wäldererbundene der Idee zum Ausdruck. Eine prachtvolle Zeichnung von Schulz stellt den Turnerator Jahn dar und Thöng zeichnet: „Neue Jugend“. Der Humor kommt auch zu seinem Recht und zwar in vielen lustigen Zeichnungen von Arnold, Schilling, Hüdel, Kerschke, Garbe usw. und die literarischen Beiträge von R. K. Schiller, Gorge Sperowiel, B. Höhne, Heinz Weis werden dem Sportler sowohl als dem Nichtsportler Freude machen.

Metereologische Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns: Datum, 7. August 1936, 8. Aug. 1936. Rows: Ortzeit, Luftdruck (mit und ohne Normaldruck), Lufttemperatur (Schatten), Relative Feuchtigkeit (Prozent), Windrichtung und -stärke, Niederschlagshöhe (Millimeter), Wetter. Includes a small diagram of a thermometer and a sun.

DRESDNER BANK FILIALE WIESBADEN TAUNUSSTR. 3 (am Kochbrunnen) Telephone 9341

Wir beraten Sie auf allen geschäftlichen Gebieten, insbesondere bei der Auswahl von Anlagewerten

Salz-Augenlind-Wälder-Wassan ein Zehden natürliches, gesunder Lebensaufbau. Lange Fesseln sollten auf keine, gesunde Figur besteht sein — es ist besser! Viel Bewegung und Dr. Köhlers Fröhlich-Behandlung halten den Körper frisch und strahlend — kein unnötiges Fett wird sich ansammeln, das Blut hat keine Zerkünderung und die Verdauung ist in vollkommener Ordnung. — Packung 1.80 2.20. An der Dampfbad-Anstalt. Richtertee und Quick mit Fröhlich — aus einer Quelle

Wiesbaden, der Rheingau — und Hoffmann v. Fallersleben.

Von H. Stein.

Einer der klapperigen Radfahrer, die ganz müde und schlaflos den Rhein hinab...  
„Guten Tag! Herr Hoffmann v. Fallersleben.“  
Der Dichter dankte dem Grüßenden mit fräglichem Handschlag, was diesem in den Augen seiner Kollegen ein besonderes Ansehen gab.

„Wer war denn das?“  
„Worauf die echt Mainzer Antwort erfolgte: „Wech, dummes, des weißt du net? Des is der erste Dichter, wo mer alleweil hott.“

Wie sehr Hoffmann v. Fallersleben im Rheingau bekannt war, zeigt folgende Episode aus Hallgarten.  
Ein wunderbarer Sommerabend hatte die Kauerthaler Burtschen und Mädchen auf einen Ausflug nach Hallgarten gelockt.

Die Mädchen find veränderlich,  
Heut so und morgen lo!  
Den Rauenthaler Mädchen fehlte es fast nicht an der Rheingauer Schlafrichtigkeit, aber gegen die Doppelmacht des geräuschvollen Wortes und der zündenden Melodie konnten sie nicht aufkommen.

Als sie so vor den übermütigen Burtschen flüchtig gingen, trafen sie auf der Straße Hoffmann v. Fallersleben, der zufällig gerade nach Hallgarten kam, um seinem Freunde Adam v. Nistler einen Besuch zu machen.  
Dichter ihre Rot und baten um keine Hilfe in diesem frühlichen Streit. Hoffmann hatte Verständnis für ihre Bedrängnis und half. In einer stillen Straußmütze verließ er ein paar Strophen, im Versmaß des Liedes der Burtschen und nach gleicher Weise zu singen, die in reicher Erkenntnis der Sachlage auch zugleich die Frage der Rederei darlegten.

Die Burtschen sind veränderlich,  
So singen wir nun auch,  
Denn was sich liebet, nudet sich,  
Das ist einmal der Brauch.

In der berühmten Dichterherberge, der „Krone“ zu Altmannshausen, wo Ferdinand Freiligrath, Karl Simrod, Emanuel Geibel, Emil Ritzsch und so viele andere gefestigt und ihrer Stimmung in begeisterten Worten im Fremdenbuch Ausdruck verliehen haben, befanden sich auch Aufzeichnungen von Hoffmann. Leider sind sie und noch andere nicht mehr vorhanden, denn um 1878 hat ein unvorsichtiger Engländer das alte Fremdenbuch — sich angeeignet.

Was war es, was den Niederschreiben an den Rhein fehlte?  
Jüngst die Landshöhe, die ihn, den unermüdeten Wanderer, immer wieder ludte mit ihrer verschämten Fülle einzigartiger Reize, und wie Goethe zog es auch ihn immer wieder

Zu des Rheins gestreuten Hügeln,  
Hochgelegenen Gebieten,  
Wen, die den Fuß bespielten,  
Weingeschmülten Landestritten.

Als Hoffmann im Jahre 1852 zum letzten Male am Rhein weilte, wohnte er bei seinem Freunde August Reuter in Radesheim. Als er von ihm und den übrigen Freunden Abschied nahm, geschah es mit diesem Weib im Herzen und der schmerzlichen Gewißheit, daß er den schönen Rheingau zum letzten Male gesehen habe. Aus den Strophen die er August Reuter widmete, erfahren wir, wie schwer ihm der Abschied wurde.

Zum Abschied,  
So muß ich wieder von dir scheiden,  
Von dir und deiner Herrlichkeit,  
Strom meiner Freuden, meiner Leiden  
Seit langer Zeit.

Und sehr ich nimmer, nimmer wieder,  
Soll's ewig nun geschieden sein,  
So weiß ich dir doch Gruß und Wieder  
Und denke dein.

Was aber Hoffmann noch mehr, wohl am häufigsten von allem an den Rheingau fesselte, waren seine Bewohner, ihre stolze Lebensfreude und die freie Haltung des gesamten öffentlichen Lebens. Bei aller Verbundenheit mit der Scholle und ihren Erzeugnissen, bei aller Frömmigkeit und Genauigkeit in geschäftlichen Dingen lebte der vermögende Rheingauer in einer geistigen Höhe, die in der fetigen Weiterbildung Lebensbedürfnis war. Er nahm Anteil am wissenschaftlichen und künstlerischen Wachen und Werden seiner Zeit, und der politischen Bewegung galt ihm ganz besonderes Interesse. Fremd jeder Reaktion, war er dem freimütigen Rheingauer Ehrenpflicht, dem politisch Verfolgten eine Freihätte zu

\*) Adam v. Nistler, geb. 28. 9. 1775 zu Mainz als Sohn des damaligen Direktors des Hofgerichtes, war nach der Säcularisierung in habsburgische Dienste getreten und wurde als Hofgerichtsrat in Mannheim in die bairische Kammer gewählt. Dort verteidigte er das Budgetrecht des Landtages, kämpfte für Pressefreiheit und die Aufhebung des Zehnten, was ihm den Unwillen der Regierung zuzog und zu seiner Pensionierung führte. Wie ein Volksheld wird er nicht nur in Baden, sondern auch in Nassau gefeiert und dieses geht durch Ehrenbürger, Bürgermeister und goldene Denkmäler. Rheinische Bürger, meist Nassauer, fenden ihm im Jahre 1842 eine Riste Hochheimer, Edelgewand des Jahresganges 1839, und ein Kreuzmacher Weinbergbesitzer nennt nach ihm seine beste Lage, den „Nistlerin“, und Rheinische tragen seinen Namen. Über seine weitere politische Tätigkeit berichtet Diller (Männer des Volkes, Bd. 5). Nistler starb 1855 in Hallgarten, wo er Haus und Weinberge besaß, und sein Grabstein steht noch auf dem dortigen Friedhof.

gewöhnen, und wer wäre dieser Ehre würdiger gewesen als Hoffmann v. Fallersleben?

Ein treuer und dauernder Freundlichkeit war der Dichter besonders mit der Familie Dreisel in Geisenheim verbunden, die den Dichter wie eines ihrer Glieder betrachtete und ihm im Verlaufe von 10 Jahren regelmäßig und oft auf lange Zeit in ihrer Witte lebte. Der alte Dreisel, Weinhandler, wohnte in einem der letzten Häuser Geisenheims, der Straße nach Radesheim. Er hatte früher mit seinem Schwager Lade \*\*) die Weinhandlung gemeinschaftlich betrieben, und nach dessen Ausscheiden nahm er seinen Sohn Karl, der mit der Tochter des Grafschaftsbeherrschers Teuge in Vorhauhen bei Bielefeld verheiratet war, in das Geschäft auf, das sich in erfreulicher Entwicklung befand. Der alte Dreisel, von einfacher Herkunft, war weil in der Welt und genehmigt wurde. Er hatte etwas Aristokratisches in seinem Gebahren, war duldsam auf politischen und religiösen Gebiet und hörte sich gern dem freimütigen Rheingauer nennen. Sein Sohn Karl war lebhaften Wesens, besaß eine große Bibliothek und Autographensammlung und unterhielt mit Künstlern und Gelehrten lebhaften Verkehr.

Ein jüngerer Sohn Dreisels, Gustav, war in Texas gewesen und leitete nach seiner Rückkehr als Vorstandsmitglied des Tegevereins die Auswanderung nach Texas. (Der Tegeverein zum Schutze deutscher Auswanderer war 1842 in Mainz gegründet worden.) Auf Gustav Dreisels Veranlassung schickte der Tegeverein ein Dichter ein. Hoffmann mit 300 Veres Land in Texas; weisheitsvolle Ratschläge über den Betrieb und gleichzeitige wissenschaftliche Tätigkeit in New York wurden entworfen und — zu Wasser, denn schon 1845 farb Gustav Dreisel drüber.

Um seinen Rheingauer Freunden dauernd nahe zu sein, entschloß sich Hoffmann, in Bingerbrunn die nächsten Wohnsitz zu nehmen. Er war verpflichtet, in Breußen sein Wohnsitz zu nehmen — das Verhältnis zur preussischen Regierung hatte sich seit 1848 wesentlich gebessert —, und er wählte den Teil Preußens, in dem das rheinische Recht galt. Sein Freund Schütz aus Radesheim half ihm auf der Wohnungssuche, und im Juni 1849 mietete er bei dem Weinhandler Euter in Bingerbrunn ein ganzes Grundstück. Diese Wohnung bezog er im Herbst desselben Jahres mit seiner jungen Frau Ida und wohnte hier bis Frühjahr 1851; er siedelte dann nach Neumied über.

In dieser Zeit war Hoffmann Stammgast im Rheingau, und aus dieser und auch der früheren und späteren Zeit weiß er allerlei Ergötliches zu berichten. Auger mit Dreisel und Nistler pflog er besonders lebhaften Verkehr mit Rahin Hrich und dem alten Professor Hoffmann in Winkel, einem Rheingauer Original. (Andreas Joseph Hoffmann, geb. am 14. 7. 1754 zu Würzburg, gest. am 6. 8. 1849 zu Winkel, hatte ein zielbewusstes Leben hinter sich. Als Georg Forster war er angefahren, General Custine wurde auf sein Zeugnis hin der Prosch gemacht und Metternich, sein früherer Schüler, hatte ein seinen schlichten Streich gespielt.) Im Unterhaltungssekte es auch während des Winters nicht, und

in dem nahmen Radesheim war ein natürlich öfter. Manchmal besuchte ich auch mit den übrigen das Schauspiel. Es hatte sich nämlich für den Winter dort eine wunderbare Schauspielergesellschaft niedergelassen. — Die armen Leute waren so heruntergekommen, daß sie selbst zum Trouerspiel wurden. Wir unterstülten sie auf mancherlei Weise, und es war oft recht ergötlich, wenn in einem neuen Stücke die Primadonna in einem neuen Kleide auftrat und meine Nachbarin sagte zu ihrem Mann: „Stieh mal, mein Kleid macht ich doch ganz gut.“ Wie manche Gals und Weile, wie mancher Red aus dieser Garderobe betrat hier die Bretter, welche die Welt bedeuten.“

Die weiße Hoffmann v. Fallersleben in Wiesbaden. Besonders befreundet war er mit Dr. S. Schenkel, der im Jahre 1851 protosorischer Leiter des Winger Lehrerseminars wurde. (Dr. Schenkel, 1818 geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

\*\*) Aber die Familie Lade — der Geisenheimer Zweig wurde 1877 und 1879 gedult — gibt das Deutsche Geschlechterbuch, Bd. 49 Auskunft.

Der Dichter wußte, daß er die Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

gegenüber den Rheingauer zu einem bestimmten Zeitpunkt besuchen wollte, und es war ihm ein Bedürfnis, den Rheingau zu besuchen. Er war in Mainz geboren, hatte sich schon früher durch Herausgabe methodischer Schriften und eines dreibändigen Sammelwerkes „Deutsche Dichterschule“ — 5. Bunde, Mainz 1850/51 — einen geachteten Namen erworben. Er war lungentant und farb schon 1853.) Lebhafter Verkehr unterhielt der Dichter außerdem mit Prorektor Spieh, Reg. Rat Seebode, dem Homöopathen Dr. Risch und Archivar Habel in Schierstein. In Bingerbrunn besaß er den Generalagenten des Tegevereins, Settegaß und Herwobert auf seinen Spaziergängen die Weidener Schloßburg und not allem die unter Garteninspektor Telmann's Aufsicht und

Pflege Lebenden Gewächshäuser (aus denen der Franzfurter Palmengarten hervorging).

Durch Schenkel war Hoffmann v. Fallersleben auch mit dem Tonkünstler Maus bekannt geworden und hatte wohl durch seine Vermittlung bei Maues in der Tonnenstraße ein Klavier gekauft. Aber Maus selbst schreibt der Dichter: „Maus war Schullehrer und fühlte einen gewaltigen Drang sich zum Musiker auszubilden. Einem Tages spielte er in seinem Zimmer. Da trat ein Rüstlicher Herr bei ihm ein: „Ich habe schon lange auf der Straße Ihrem schönen Spiele zugehört. Im Zinnen näher zu sein, bin ich jetzt herabgekommen. Bitte, spielen Sie weiter!“ Maus spielt den Choralt. „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Der Fremde ist entzückt.

„Wollten Sie sich nicht weiter ausbilden?“  
„Das wäre mein sehnlichst Wunsch!“  
„Was fehlt Ihnen denn?“  
„Geld!“  
„Und denn der Herzog nichts?“  
„Wenn der was täte!“

„Nun, er wird schon etwas tun, ich will an ihn schreiben, und ich bin auch Herzog, ich wer auch etwas tun.“  
Es war der Herzog Ernst von Koburg, der sich von nun an des jungen Mannes eifrig annahm. Maus ging mit Unterstützung der beiden Herzöge nach Berlin und Paris und bildete sich zum Musiker aus.“

Auf Wunsch des Dichters komponierte Maus, der damals doch schon einen gewissen Ruf gehabt haben muß, einige Lieder aus dessen „Kleinleben“, aber ich konnte bisher nicht feststellen, ob die Verhandlungen über die Komposition der Liederabgabe zu einem Abschluß gekommen sind. Auch liegt sich nichts über den weiteren Lebensgang des Tonkünstlers Maus ermitteln.“

Der dritte Magnet, und gemiß nicht der schwächste, der Hoffmann im Rheingau fesselt, war der Rheingauer Wein. Man sagt, und es ist im allgemeinen auch richtig, der Norddeutsche könne sich nur schwer für die kraftvollen, raffen Gewächse uneres Rheingaus erwärmen. Anders bei unrem Dichter! Er war nicht nur ein Weintrinker von Formel — nach eigenem Bekenntnis trank er nur selten Bier —, sondern auch ein gutgebogdeter Weinkenner. Aber

„Von allen Weinen in der Welt Rheingauer mir am besten gefällt“,  
so bekent er immer wieder, und diesem Bekenntnis ist er zu gehloven. Wohl weiß er es zu schätzen, wenn der alte Trant in lustigenen Stößen im Dache seiner Sinne geboten wird, aber auch für den Jauer und die Romanik der Kellerprobe wie den Labetrant der Straußwirtschaft hat er Verständnis. Für ihn ist der Graß an der Stange „Der schönste Strauß“, und er grüßt ihn:

„Du zauberlich freundliches Zeichen,  
Du grüner, du herrlicher Strauß,  
Hier steht ich und kann nicht entweichen,  
Du siehst mich hinein in dein Haus.“

Er kennt auch die allenfallsigen Wirkungen des Weines, vor allem die des Federweins, den er liebt und den er trotz seiner Heimdeide, „den besten Freund“ nennt. Wie eine Momentaufnahme aus dem Rheingau im Spätherbst tritt seine Selbstbetrachtung:

„Komme ich zur Straußwirtschaft heraus  
Und wandle lustig fort nach Haus,  
Wacht keiner drum ein des Gesicht,  
Geht seines Braus, wie ich, und spricht:  
Das ist, das ist der Federweil, der Federweil.“

In uneren Rheingauer Trinkstuben, Bingerhallen und Kellerhäusern finden wir zahlreiche Grprüche, die sich auf den eblen Wein beziehen, und unter ihnen befindet sich auch, neben viel Plakstem und Weisheiten, mancher nach Form und Inhalt gute Reim. Aber nitends fand ich Goethes prächtvolle, auch auswendig vertonte Verse: „Zunehmen müssen wir alle Zeit!“ Und ebenso herrlich ist bis heute nach die schönen Strophen Hoffmann v. Fallerslebens, die die Poesie des Weines und die Weisheit des Lebens so herrlich zusammenfassen lassen. Und wenn in ernster, weiseloeller Stunde sein Deutschlandlied durch die Halle kauft, dann darf uns doch auch hernaed kein bestimmliches Glosz kein Weisfagen fröhlich mahnen:

„Unsere Väter sind gelesen  
Auch vor vollen Gläsern hier;  
Unsere Väter sind verlesen,  
Und vergessen werden wir.  
Könnten unsre Väter sprechen,  
Sollt' ihnen nie; Stoff an und wech!  
Leben war noch nie Verbrechen,  
Und der Lebende hat Recht.“

\*\*) Bileisch kennt jemand aus dem Leserkreis die Lebensschiffahrt des Tonkünstlers Maus?

Fragen des deutschen Handwerks.

Soziale Pflichten müssen erfüllt werden.

Wer als Handwerksmeister oder Geschäftsmann Arbeitnehmer beschäftigt, muß sich darüber im klaren sein, daß neben der Lohnzahlung auch die gesetzlich festgelegten sozialen Abgaben und Krankenversicherungsbeiträge, Angehörten des Invalidenversicherung prompt und gewissenhaft abgeführt werden. Gleichbedeutend mit ordnungsgemäß, dann kann ich eine solche Beschäftigung beim Eintreten eines Versicherungsgalles für den betroffenen Arbeitnehmer ausserordentlich nachteilig auswirken. Selbstverständlich wird die Nachlässigkeit auf Grund der Gesetzbestimmungen mit Strafe belegt. Ein Wiesbadener Handwerksmeister hat dies jetzt zu spüren bekommen. Die vom Lohn einbehaltenen sozialen Beiträge seiner Arbeitnehmer hatte er nicht abgeführt. Auch die erforderlichen Versicherungspflichtmarten lebte er nicht rechtzeitig. Bereits vor mehreren Jahren stand er in dieser Angelegenheit vor Gericht, das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Wegen einer Amnestie brauchte er die Strafe nicht anzutreten. Aber aus dem Urteil selbst zog er keine Lehre. Er kam mit der Ablösung der sozialen Beiträge erneut erheblich in Rückstand und wurde jetzt vom Wiesbadener Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gegen eine solche Schädigung der Betriebsgefeschaft muß Front gemacht werden, nicht allein im Interesse der Arbeitnehmer, sondern auch um den Ruf des ehrbaren Handwerksmeisters zu wahren. Es wird immer einmal Augenblicke im Geschäftsleben geben, wo infolge mangelnden Geldeingangs Schwierigkeiten bei der Zahlung eintreten. Dann ist es aber höchste Ehrenpflicht jedes Meisters, den maßgebenden Stellen die Notlage darzulegen. Kaufen oder die nicht abgeführten Beiträge — wie im vorliegenden Falle — bis auf 950 RM. auf, dann ist meist an eine Begleichung der rück-

ständigen Summen nicht mehr zu denken. Darüber sollte man sich im klaren sein und an eine sofortige Erfüllung seiner sozialen Pflichten denken.

Eine Erziehungswoche.

35 der besten Lehrlinge des Friseurhandwerks aus allen Kreisen des Gauzes Hessen-Nassau nehmen gegenwärtig an einer Erziehungswoche in Frankfurt a. M. teil. Die Jungen gehören der D. S. an und sind auf Grund hervorragender Leistungen in ihrem Berufs für die Aufnahme ausgewählt worden. Eine größere Anzahl unter ihnen ist aus dem vergangenen 3. Reichsbienennungskampfer der deutschen Jugend als Ortsleiter hervorgegangen. Durch die Erziehungswoche soll den Jungen Gelegenheit gegeben werden, ihr berufliches Wissen und Können zu vermindern und neue Fertigkeiten zu erlernen. In der Arbeitsschule der D.S. und in der Reichsschule des Friseurhandwerks in Frankfurt a. M. werden die Lehrlinge durch die tüchtigsten Männer ihres Berufes theoretisch und praktisch gelehrt. Nach Beendigung der Schulung werden die Teilnehmer mit neuen Gedanken und Anregungen in ihre Heimatorte zurückkehren, um dort mit neuer Kraft und Hingabe an die Arbeit zu gehen.

Bei besonderen Gelegenheiten kann die Handwerksflagge gezeigt werden.

Im Einkommen mit dem Reichsinnenminister hat der Reichswirtschaftsminister einen Erlaß an die Landesregierungen gerichtet, worin die Minister sich damit einverstanden erklären, daß bei besonderen Gelegenheiten, also nicht an den nationalen Feiertagen oder bei sonstigen allgemeinen Versammlungen, auf den Gebäuden der Handwerkskörperschaften neben der Reichs- und Nationalflagge die Handwerksflagge gezeigt wird. Der Reichsflagge gebührt die bevorzugte Stelle.





# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 9. August 1936.

## Alexandra meistert ein Schicksal.

Von Karl G. H. Goffele

Die vorliegende Novelle hat das Leben gezeichnet, dies sei ausdrücklich vorausgeschickt. Es geschehen in ihr nicht Ereignisse, die merkwürdig und absonderlich sind, sondern Dinge, die an jeden von uns herantritt können. Alle Vorgänge sind ohne jedes schmeichelnde Beiwerk wiedergegeben, damit das Wesentliche ungehindert sichtbar wird. Und dieses Wesentliche ist — wie alles echte Leben — groß und schön.

In Konstanz am Bodensee wohnte bis vor kurzem ein alter Herr, den wir Franz Berger nennen wollen. Dieser alte Herr entstammte einer Bauernfamilie, die dem Raiboden der schwäbischen Alb ein längliches Brot abrang. Franz hatte keine Aussicht, die Heimat zu übernehmen, weil außer ihm noch 11 Geschwister da waren, und so erlernte er das Maurerhandwerk. Ohne Schwierigkeiten drückte er es zum Gesellen und Meister. Er heiratete eine Konstanzerin, die ihm etwas Geld mit in die Ehe brachte und die ihm so ermöglichte, ein Baugeschäft zu gründen. Dieses Baugeschäft brachte er durch Umsicht und Fleiß derart in die Höhe, daß es bald als eines der besten galt weit und breit. Für seine Frau hatte er vor lauter Arbeit nur wenig Zeit, so daß die Kühe in ihm nicht allzu groß war, als sie starb. Das er einen einzigen Sohn hatte, der wie der Vater Franz hieß, kam ihm erst klar zum Bewußtsein, als dieser Sohn erwachsen war und sich selbst zur Geltung bringen konnte. So, nicht einmal für sich selbst hatte Franz Berger Zeit gehabt, weil er sich selbst stets nur als Baugeschäft empfinden konnte. Daß er da war, merkte er erst, als er alt wurde, als alles nicht mehr so ging, wie er wollte, und als seine körperlichen und geistigen Kräfte abzunehmen begannen.

Franz Berger trübte sich mit Spenden und Tugenden gegen das Alter. Er wollte und konnte nicht wahr haben, daß er wie jeder andere dem Ablauf der Natur unterworfen und daß seiner Kraft Grenzen gesetzt seien. Er spürte zutiefst innen, daß er nichts von seinem Leben gehabt habe denn Mühen und Mühsalerei für sein Baugeschäft, obwohl er weit davon entfernt war, sich diese bittere Wahrheit bewußt einzugestehen. Weil er sich selbst nicht haben konnte, begann er alles, was jung war, mit Haß zu verfolgen. Die Jungen hatten noch vor sich, was er hinter sich hatte. Die Jungen saßen noch das, was er nicht mehr besaß. Der Reiz stieß sich brennend in seine Seele ein. Und ungestandener Haß und bitterböser, launischer und rechtschaberlicher alter Herr.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Jugend an meisten unter dem tragischen Zustand des alten Herrn zu leiden hatte, die diesem am leichtesten erträglich war, und diese Jugend verkörperte sich für den Vater im Sohn. Der junge Berger war kein Ausnahmefall. Er sah durch nichts aus der Fülle der Zeitgenossen hervor; er war ein lebensfroher und lebenswürdiger Bürche, ein fleißiger und gescheiter Arbeiter, ein gutgeleiteter und folgsamer Sohn. Er hatte die Oberrealschule nicht als bester, aber auch nicht als schlechtester Schüler verlassen. Er hatte im Baugeschäft seines Vaters gelernt und sich Können und Überdill in seinem Fach erworben. Es bestand die begründete Hoffnung, daß er das von seinem alten Herrn begonnene Werk mit Erfolg weiterführen würde.

Der junge Berger bekam vom alten Berger ein monatliches Gehalt wie jeder andere auch. Dies änderte sich erst, als dem Firmeneinkommen bemerkt wurde, daß der Mitarbeiter, der wirklich sein Sohn war, Anspruch darauf hatte, sein Nachfolger zu werden. Er erhöhte nicht etwa das Gehalt des Sohnes, sondern er kürzte es. Und er überzog dem Sohn nicht etwa eine größere Verantwortung, sondern er befristete diese. Der junge Berger wurde von seinem alten Herrn bei jeder Gelegenheit vor den Angehörten und Arbeitern abgefanzelt. Er konnte tun oder lassen, was er wollte, er konnte nie etwas rechtmachen. Er wurde so kurz gehalten, daß er mit dem Glas Bier gehen mußte, das er mitunter einmal abends im Kreis von Altersgenossen trank. Er mußte tagtäglich hören, daß es seine Kunst sei, in ein Geschäft einzutreten, das er, der Vater, immer wieder anders werden. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, wurde er erst bitter und dann niedergeschlagen. Graß über das, was er ungeschuldig ertragen mußte, nagte an ihm. Schridt und vereinamt schlich er durch die Gegend und das Leben machte ihm keine Freude mehr.

Zu einer klaren Entschloßung raffte sich der junge Franz Berger erst auf, als er Alexandra Stupin kennenlernte, ein junges, sehr hübsches Mädchen, das als Laborantin in einer Konstanzer pharmazeutischen Fabrik Dienst tat. Alexandra stand allein in der Welt. Sie war von baldischer Abkunft; ihre Eltern waren 1919 umgekommen, als Bolschewikenhorden die baltischen Provinzen überzogen. Von Verwandten in Deutschland war die Waise erogen worden. Dann hatte sie in einer Waisenschule gelernt, ein paar Semester studiert und die Stellung in Konstanz angenommen. Mit einem Bodensee-Fisch war Alexandra Stupin und Franz Berger jr. nebeneinander zu sitzen gekommen. Eine zwanglose Unterhaltung löste gegenseitige Anteilnahme aus. In Franz erwarde der Mann, der das alleinige Mädchen beschützen wollte. Und die Wüsterlichkeit Alexandras spürte, daß der niedergedrückte junge Mensch Güte notwendig spürte. Bald braunten sie lichterloh füreinander und entschlossen sich, sich gegenseitig die Heimat zu schenken, nach der sie sich ihr Leben lang sehnt hatten.

Als der Sohn vor seinem Vater trat, um ihm mitzuteilen, daß er heiraten wolle, tat dieser, als ob er nicht verheiratet; dann drückte er in ein höhnisches und geringschätziges Lachen aus, als ob er jemand vor sich habe, der nicht bei Verstand sei. Dann schlug seine geminte Überlegenheit in Wut um. Er sagte: „Wenn du dieses hergelauene Frauzimmer heiratest, dann bist du striflos entlassen. In Wut um. Er sagte: „Wenn du dieses hergelauene Frauzimmer heiratest, dann bist du striflos entlassen.“ Doch diesmal biß der Zorn zum erstenmal bei seinem Sohn auf Eichen. Der Sohn erwiderte: „Die Entlassung nehme ich an; und wenn du meine Braut noch einmal ein hergelauenes Frauzimmer nennst, dann könnte ich verfallen, daß du mein Vater bist.“ Er drehte sich keil um und verließ den alten Berger, der noch aufstregung starrte.

Am Abend wollte der junge Berger seine Bekannte aus der gemeinsamen Wohnung herauslösen, um sie auf das Zimmer zu bringen, das er gemietet hatte, der Alte gewährte ihm keinen Zutritt; da nahm der Sohn die Hilfe der Polizei in Anspruch. Eine Woche später hatte Franz Berger jr. eine Stellung als Abteilungsleiter bei einer Konkurrenzfirma gefunden. Zwei Monate später ehlichte er Alexandra Stupin. Er lebte nun an glücklich und zufrieden. Alexandra war ihm eine gute Hausfrau und — was mindestens ebenso wertvoll ist — eine tapfere Gefährtin. Sie gebar ihm zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Um seinen Vater betümmerte sich Franz Berger nicht mehr. Und auch der Vater war, als ob der Sohn gestorben sei. Er erntete kein eigen Heiß und Blut und küßte sich wieder ins Gesicht, wie zu seinen besten Zeiten. Es ging nur alles nicht mehr so, wie er wollte. Er machte einen Fehler nach dem andern und er erlitt Verluste über Verluste. Es fehlte ihm an der nötigen Sicherheit des Entschlusses und des Auftretens. Ingeheim nagte ein Würm an seiner Gesundheit und etwas zutiefst in ihm trieb ihm stetig den klaren Willen. Er fühlte, daß er ein großes Unrecht begangen hatte, freilich war er nicht groß genug, um sich über dieses Gefühl Rechenschaft abzulegen. Eines Tages machte er freimütig Kontakt. Er konnte alle Verbindlichkeiten zahlen und er befreite sich eine beträchtliche Geldsumme als sein Privatvermögen übrig. Von diesem Privatvermögen wollte aber niemand etwas. Der Hofmann sprach: der alte Berger hat pleite gemacht. Und mit dem Begriff „pleite“ waren die Vorstellungen von Armut und Elend verknüpft. Auch der Sohn dachte nicht anders. Er bekümmerte sich aber auch nicht um den Mann, dem er die bittersten Erfahrungen seines Lebens verdankte. Der alte Berger verfiel rasch, als er nichts mehr zu arbeiten hatte und sich ungetrieben dem Bitternissen des Alters hingeben konnte. Er mußte immer häufiger das Bett hüten und man rechnete in absehbarer Zeit mit seinem Ableben.

Als dieser Sachverhalt Frau Alexandra zu Ohren kam, hielt sie es für geraten, mit ihrem Mann darüber zu sprechen. Sie machte ihm den Vorstoß, er möge hingehen und nach dem Rechten sehen. Doch der Sohn war unerbitlich. Wie es häufig bei dem Natur aus weichen und gutmütigen Menschen geschieht, war der junge Berger nicht mehr zu bewegen, einzuweichen, nachdem er sich einmal zu Festigkeit und Kampf entschlossen hatte. Er äußerte in einem Ton, der schärfer war als alles, was seine Frau jemals von ihm gehört hatte: „Der Mann, der einmal mein Vater war, mag bis zur Keige ausfallen, was er sich eingebrockt hat!“

Eines Tages handelte Frau Alexandra aus eigener Machtvollkommenheit. Für diese Sanktion war in ihr maßgebend der Gedanke, daß sie der Anseh der gemeinsamen, daß Vater und Sohn auseinandergingen. Also hatte sie auch die Pflicht, die Verbindung der Wunden zu zerreißen, die sie zwar nicht verschuldet hatte, die aber vielleicht ohne sie doch nicht so tief geschlagen worden wären. Mitterlich wie sie war, ahnte sie, daß ihr Schwiegervater ein tief unglücklicher Greis sein müsse. Und so machte sie sich denn ohne Wissen ihres Gatten auf den Weg.

Der alte Berger bewohnte zwei Zimmer in einem finsternen Hause unweit des Münsters. Frau Alexandra hatte Mühe, sich durchzufragen. Ein schlamplig aussehendes Weib öffnete ihr und gab sich als Aufwartefrau zu erkennen. Die Besucherin entsetzte sich über die Unordnung, die in der kleinen Wohnung herrschte. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie nicht schon längst gekommen sei, um einzugreifen. Sie fand den alten Herrn im Bett. Er war ungewaschen, ungemüht und unraffert. Der früher so starke Mann wirkte wie ein Bild der Gebrechlichkeit. Er schien nur noch aus Haut und Knochen zu bestehen. Aus einem abgemürbten Gesicht triefelten zwei gerötete Augen, die rahellos vom Gegenstand zu Gegenstand schweiften. Als der Kranke begriffen hatte, daß er in der fremden Frau seine Schwieger-tochter vor sich hatte, entströmte seinem Munde eine Flut von beleidigenden Schimpfwörtern. Frau Alexandra lehrte sich gar nicht daran, und begann dorthin im Zimmer aufzuräumen. Da säwieg der Alte und drehte das Gesicht zur Wand. Das nahm Frau Alexandra als günstiges Vorzeichen. Nachdem sie die Zimmer in Ordnung gebracht, den großen Dreck zusammengeegelt und die von Schmutz starrenden Fenstercheiben gepulvt hatte, ging sie in die Küche und gab dort dort herumstehenden Aufwartefrau genaue Anweisungen. Dann verabschiedete sie sich: „Auf Wiedersehen, Vater!“ Als der Alte erfuhr, daß er nicht ihr Vater sei und nichts mit ihr zu tun haben wolle, überhörte sie es. Sie lächelte, daß bereits dunkle Schatten nach dem alten Berger griffen.

Am andern Tag kam Frau Alexandra wieder. Sie brachte Bettwäsche mit, und der Kranke mußte sie sich gefallen lassen, daß sie ihn umbettete. Sie schickte zu ihrem Hausarzt, ließ ihn aus Krankentbett bitten und besorgte die Arzneien, die er verschrieb. Sie bereitete kochende Speisen und fütterte den alten Herrn wie ein Kind. Am dritten Tag lobte sie ihren Schwiegervater mit fröhlichen Worten und las ihm aus der Zeitung vor. So sah sie täglich nach dem Rechten bei dem Vater ihres Mannes gegen den Willen ihres Mannes, diesem vermeintlich, was ihr ihr mütterliches Gewissen zu tun befohl.

Die Wirkung dieser regelmäßigen Pflege war eine wohltuende. Zwar ließ sich der fortschreitende Verfall der körperlichen Kräfte nicht aufhalten, aber der Kranke kam seelisch zur Ruhe. Er wurde milde. Er schimpfte schon lange nicht mehr, wenn das Frauzimmer hertrat, ja, er wartete von Tag zu Tag mehr auf sie. Ihre selbstverständliche Freundlichkeit, ihre herzliche Wärme und ihr keuschliches Sorgfältigen taten ihm unheimlich gut. Er fragte sie in den Stunden, während weichen er alleine lag, warum er wohl nötig gehabt habe, sich von seinem Sohn um dieser gütigen Frau willen zu trennen. Die Sonne reinen Menschentums hatte den Panzer durchstrahlt, der um das Wesen des alten Berger geschichtet war. Die seelische Verkrampfung eines Mannes, der die Jugend haßte, weil er selbst alt wurde, hatte sich gelöst.

Einen Tag, ehe Vater Berger die Welt verlassen mußte, rollenbete sich das Werk, das aus dem Werk allen gütigen Frauentums geboren worden war. Alexandra war mit ihren beiden Kindern gekommen um dem Schwager die Enten vorzustellen. Die erste kreuzte sich der wohlgeratene Knospen und er scherzte mit ihnen. Plötzlich wurde er ernst. „Run habe ich meine Tochter gefunden“, sprach er, „und meine beiden Enkelkinder habe ich kennengelernt. Wo bleibt nur mein Sohn?“ Aber diese Frage war Frau Alexandra betroffen, doch dann erwiderte sie fest: „Dein Sohn ist in der Fremde, wohin er von seinem Vater verbannt wurde.“ Der alte Mann wiederholte jedes Wort und seufzte flüsternd hinzu: „... und nun kann ich ihn nicht mehr finden!“ Und dann entrollte eine Träne den müden Augen des Greises.

Am andern Tag war Vater Berger tot. Seine Schwieger-tochter Alexandra drückte ihm die Augen zu. Der Arzt, der das eingetretene Ende befehligte, entnahm den toten Händen einen Fettel, auf dem mit glütigen Buchstaben verzeichnet stand, daß er sein Vermögen seinem lieben Sohn vermache. „... damit er wieder zu mir heimfinden kann!“ Und diese letzte Tat des Toten verjüngte den Lebendigen mit ihm.

## Die Welt der Frau.

### Das Abschieds-Souper.

Eine Vlist-Geminnung.

Von Waltraud Niget (Wiesbaden).

Der Großhändler „Zum Kolshorn“ hatte heute einen großen Tag. Seine Vlist, der gefeierte, junge Klarinettenist, war nachmittags angekommen. Herr Großhändler Eppstein Wackelbohrer, der Wert vom „Kolshorn“, blühte sich wie er, der weidberühmte Gast war bei ihm abgehoben. — der „Goldene Engel“ und das „Schwarze Schaf“ plähten sicher vor Reiz.

Bei seiner Konzerttournee im vorigen Jahr hatte der erlauchte Gast schon einmal der „Kolshorn“ besucht. Allerdings — damals waren mehrere Kaleschen vorgefahren und Vlist hatte eine ganze Gesellschaft von Verehrern im Schlepptau mitgebracht; darunter sogar zwei Frauzimmer. — Das war ein Betrich gewesen! Und Sachen waren da vorgekommen — Sachen! Seine Frau hatte diese Demosellen einmal dabei erlapan, als sie sich das benutzte Wassowasser von Herrn Vlist in Flaschen füllten.

Heute freilich war der Herr Vlist ohne Anhang gekommen. Er hatte nur seinen Diener und seinen Leibjäger mitgebracht, die voll Würde auf dem Hof des neuen Kaffeewagens saßen. Den hatte er sich extra bauen lassen. Nach Belieben konnte er in einen Salon- oder Schlafwagen verwandelt werden. Doch wie freunte das gesamte „Kolshorn“, als der Kalesche außer Herrn Vlist noch ein schlange-wachener, feingliedriger Jüngling entstieg, der sich beim

näheren Zusehen als eine Frau in Hofen entpuppte. Die Wackelbohrerin wäre beinahe in Ohnmacht gefallen. ...

Und Koffer gab es zu schleppen, Koffer! — Da meine Güte! — Die halbe Stadt war zusammengelassen, um das zu sehen. Ein großer Koffer barg allein nur die Strammaten des Herrn Vlist. Man sprach von 300 Exemplaren, die dieser berühmte Mann besaß. Frau Wackelbohrer kam aus dem Kopf schüttele nicht heraus. „Wieso denn 300“, meinte sie, „das Jahr hat doch 365 Tage. Was bindet denn der Herr Vlist an den letzten fünf Tagen vor?“

Ah, Herr Wackelbohrer war zu aufgeregt, um über all die Fragen und Seltsamkeiten in Ruhe nachzudenken. Jetzt galt es, das Souper zusammenzustellen und die Tafel zu decken. Vlist wollte nach dem Konzert, das er hier in der Stadt gab, mit der lapridösen Dame launieren. Augen hatte die im Kopf — Demmerwetterochmal!

Also — zwei Bedekte in die Mitte den Silberseufzer — Weinplättchen — Jo ... Wie schön sie aussah, als sie umgefliebt herumerkam, um mit Herrn Vlist ins Konzert zu fahren. Er hatte sie kaum wiedererkannt. Dieses Spieken geriet! — ah! ... Wie lange wohl heute das Konzert dauerte? Voriges Jahr war Herr Vlist erst nach Mitternacht gekommen. Er hatte solche Zugaben geben müssen. Der Koffer hatte doch einen feil schweren, aufreißenden Bern!

„Sie kommen! Sie kommen!“ Die Wackelbohrerin laudete aufgeregt die Treppe hinauf. „Eben ist der Wagen vorgefahren, Wackelbohrer, schnell, zünd die Kerzen an! Und die Vorhänge hast du ja noch nicht zugezogen! Schnell! Der

Bestimmten grünen ... zu ...

...

...

...

Herr Wirt will doch nicht von der Radfahrhaft absterben werden, wenn er mit der Demoselle hier soupiert!"

Schritte kamen die Treppe hinauf. Der Diener rief die Tür auf. Witz, jugendlich-schön und elegant gekleidet, in grünem Frack und perlgrauen Handschuhen, trat ein, am Arm die dunkelblau-gelbe Schöne. Das Ehepaar Wadelhöfer blickte tief.

"Alles bereit, Herr Wirt? Eh dien! Ist der Wein gut gekühlt?"

Wadelhöfer stürzte dienstfertig davon. Ede Frau Wadelhöfer sah entschlossen den Jalouinenstrahlen zu folgen, warf sie noch einen entrückten Blick auf das Defektes der Demoselle. Es hieß sie sei eine Tänzerin aus Paris, — dürfte man sich da noch wundern?

"Ah — bin ich hungrig geworden! Sie haben es aber auch wieder zu gut gemeint heute mit Ihren Jugenden, Herr François!"

"Was blieb mir anderes übrig, — bei diesem Ansturm?"

Wenn ich an die beiden Damen denke, die ich um Ihre Handschuhe rissen — haha — und ich dabei in die Haare gerieten — muß ich noch lachen — haha!"

"Enthusiasmus, ma chère!"

Wie kann man nur so genüßig sein", gurrte die Dunkelblau-gelbe und rief Witz folend über das weiche Haar, das ihm bis zu den Schultern herabfiel. "Das wäre nichts für mich — au contraire..."

Witz lächelte. Eine gefährliche Rahe, diese Lola Montez, Wehe, wenn man ihr den kleinen Finger reichte. Sie hatte ihr Pariser Engagement im Stich gelassen, den Vertrag, den Agenten, alles — und war ihm bald über Kopf nachgezogen, bis ins Königreich Spanien. Nun war keine Konzerttournee durch Deutschland bevorstehend, — er wollte nach Spanien.

Aber mit dieser Lola Montez...? Sie langweilte ihn und störte ihn während der Arbeit. Man war in Dresden gewesen und hatte die Oper "Rienzi" von dem neuen Kapellmeister Wagner gehört. Aber man war diesem genialen Komponisten nicht näher gekommen, da die Anwesenheit der ausgezeichneten Tänzerin Wagner anscheinend mißfiel... Ja aber — wie sie loswerden? Sollte er ungalant sein?

Lola Montez hatte guten Appetit. Sie aß und plauderte in einem fort und ahnte nichts von den Gedanken und Plänen ihres lebenswürdigen Gesellschafters...

Die Wadelhöferin sah unten in der Gaststube und gähnte. Es war schon zwei Stunden nach Mitternacht. Als Wadelhöfer ins Gastzimmer trat, atmete sie auf. Nun konnte man endlich schlafen gehen, nun war endlich Ruhe im Haus. — Aber Wadelhöfer weigerte sich. "Ne, ne, ich muß aufbleiben."

"Warum? — Die sind doch auch schlafen gegangen!"

Herr Wadelhöfer lächelte geheimnisvoll. "Herr Witz hat mich beauftragt!"

Da hast wohl die schwarze Here hinter! Die Wadelhöferin bekam einen Wutanfall, der damit endete, daß sie sich in ihre Schlafkammer begab und die Tür dröhnend hinter sich zuwarf.

Der Morgen ließ sich durch sämtliche Häuze der Umgegend mit Hansjarengepöhl amüßigen...

Lola Montez machte davon auf und binzelte schlüfrig durch die Augenlider. Welch ein Alarm! Unerwartet, diese Erhebung in aller Frühe! Und was war denn das für ein Pferdegetrampel? — Kanu? — war das nicht die Stimme

des Witzigen Dieners? Und jetzt der Wirt: "Gute Nacht"? Was bedeutete das alles? — Eine furchtbare Schreie überfiel sie. Wie der Wind war sie aus den Federn, stürzte ans Fenster und zertrümmerte den Vorhang hoch. Da — nachhaltig — eben bog eine hochbesetzte Kutschkutsche aus der Ecke: Witz Wagen!

Lola Montez sprang nach der Tür, so wie sie ping und stand. Die Tür war verschlossen. Sie rief an der Klinke — suchte den Schlüssel — vergebens. Sie eilte in den Wagensalon nebenan. Keugierig blickte sie Morgenlumen durch den Spalt des Vorhangs auf die leeren Teller und Flaschen, die noch auf dem Tisch standen... Aber auch hier war die Ausgangstür verschlossen. Es war klar: ermolte sie los sein, der Schlüssel! Heißlich fuhr er davon und sie wußte nicht einmal, wohin. — Sie blieb sie jeterie. Sie hatte nur einen Gedanken: hinaus und aufs erste beste Pferd gesetzt. Sie würde den Witzigen schon einholen. Sie ließ ans Fenster und maß die Höhe. Aber noch eilte den Tod auf die Straße springen — nein — ihre schönen Beine molte sie nun doch

nicht riskieren. Und so tobte sie weiter... Teller klopfen auf den Boden und wurden wütend zertrampelt. Weisfäulchen knallten gegen die Tür. Gläser knallten klirrend in dem Spiegel. Aber nichts rührte sich im Haus. Niemand kam, um sie aus ihrem unheimlichen Gefängnis zu befreien...

Und die Sonne kam höher — lächelte in die Fenster — und laut wieder... Als Wadelhöfer gegen Abend die Tür aufschloß, lag ein breites Schmunzeln auf seinem feisten Gesicht. Welch ein Trümmersfeld! Scherben mochten man sich. Die Tänzerin lag aufgelöst auf dem Sofa, mit zerwühlten Haaren und — oh! — noch im Nachgehänge. Na, die hatte ja schon in seinem Staatszimmer gehaut!

Aber seine heimliche Vergnügtheit schien darunter nicht zu leiden. Ja, ja der Herr Witz — der konnte ansehend die die Gewohnheiten und das Temperament dieser Dame! Er hatte ahnungsvoll schon alles im Voraus beobachtet. — Und eine gute Kutsche nach Paris ließ er ihr auch noch wünschen...

# Küche u. Haus

## Wie verhindert man das selbsttätige Aufgehen der Einkochgläser?

Das selbsttätige Aufgehen der Gläser mit den im eigenen Haushalt eingesetzten Früchten und Gemüsen, das selbst bei größter Sorgfalt und Beachtung aller Regeln noch häufig vorkommt, und im Falle zu später Entdeckung fast durchweg zur Verderbnis der betreffenden Lebensmittel führt, hält manche Hausfrau davon ab, sich mit dem Einkochen von Früchten abzugeben. Dabei läßt sich die Gefahr des selbsttätigen Aufgehens der Gläser auf ein Mindestmaß herabsetzen, wenn nachstehender Ratssatz befolgt wird.

Da auch in meinem eigenen Haushalt das unliebsame Aufgehen der Gläser (es handelt sich dabei um die billigen, im Handel üblichen Gläser unbelasteter Herkunft) früher öfters auftrat, so unterrichtete ich in eines Tages kritischen Augen und hatte den Fehler auch sehr bald entdeckt. Es stellte sich nämlich heraus, daß die meisten Defekt, sobald man den Gummiring wegschleudert auf den Gläsern Hapernten, das heißt nicht überall auf der Fläche auflagen. Kopf man nämlich mit dem Zeigefinger von oben auf den Rand des Deckels, allmählich den ganzen Umfang des Deckels abtastend, dann gibt die Stelle, wo der Deckel nicht genau aufliegt, ein leises Klappern zum Vernehmen. Trotzdem die Gläser und Deckel in den Fabriken geschliffen werden, konnte ich ein solches Klappern fast an jedem Glas feststellen. Die Flächen sind vielfach "windig" geschliffen. Da das beim Einkochen erzielte Vakuum (Aufsteigen) in dem Glas natürlich nicht sehr groß ist, so vermag der äußere Luftdruck den ohnehin hinreichend geringen Luftdruck nicht so fest zusammenzupressen, daß auch die Stellen des Deckelrandes, die ohne Ring klappern, gänzlich luftdicht abschließen.

Wie läßt sich nun der gefährdete Uebelstand beseitigen? Sehr einfach, indem man den Deckel auf seinem Sitz einschleift! Man verteilt auf den Gläserrand 6 bis 8 Tropfen Öl (Speise- oder Wachsmantel) und streut darüber etwas Staubseife (zur Lot geist auch feines Glycerinöl). Dann dreht man den Deckel unter kräftigem Druck auf dem Glase links- und rechts herum, soweit das Handgelenk diese Bewegung gestattet. Wenn das etwa ein Dutzendmal geschehen ist, verdrängt man den Deckel um etwa 90 Grad und läßt wieder an zu schleifen. Darauf wieder um 90 Grad nach rechts und so fort, bis der Deckel ringsherum gedreht ist. Wird alsdann Glas und Deckel sauber abgewischt, so kann man die Spuren des eigenen Schleiens genau feststellen. Befinden sich noch ungeschliffene Stellen auf dem ringförmigen Sitz des Glases oder dem Rand des Deckels, so ist das Einschleifen zu wiederholen. Ein richtig eingeschleiftener Deckel darf ohne Gummiring an seiner Stelle klappern. Auf diese Weise läßt sich auch ein billiges Glas so berichten, daß ein selbsttätiges Aufgehen nach dem Einkochen nur höchst selten auftritt.

Das Einschleifen kann von jeder Hausfrau selbst in wenigen Minuten bewerkstelligt werden. Seitdem ich meine sämtlichen Gläser einschleift, ist es mit dem selbsttätigen Aufgehen nach und bei weiterer Verwendung mehr festlich davon gerichtet worden, daß in manchen Fällen der gleiche Defekt zu dem daszugehörigen Glas kommt, da sie ja miteinander eingeschliffen sind.

## Warum nicht mal Kal?

Gedächter Kal. Man zieht dem Kal die Haut ab, nimmt ihn aus, wäscht ihn, macht auf seiner ganzen Länge auf beiden Seiten kleine Einschnitte und schneidet ihn in Stücke. Bestreut diese dann mit Salz und läßt sie eine Stunde darin liegen. Dann trocknet man die Stücke ab, wendet sie in Mehl und geschlagenem Ei, darauf in geriebener Semmel um und bäckt sie in kochender Butter schön braun. Dazu gibt man aufgeschüttelte Zitrone.

Kalin Marinade. Die Kal werden ausgenommen, abgezogen und in 5 cm lange Stücke geschnitten. Man bestreut sie mit Salz und stellt sie einige Zeit an einen kühlen Ort. Dann löst man das Fleisch in einer Brühe aus folgenden Zutaten: Halb Wasser, halb Weiß, Salz, Pfefferkörner, Zwiebelchen, Lorbeerblätter, Gewürznelken. Der Fisch wird herausgenommen und die Marinade erkaltet darüber gegossen.

Kalin Bier (märkisch). Der Kal wird gut gereinigt, gehäutet und ausgenommen, mit 4 bis 5 kleinen gehackten Zwiebeln, Salz, Lorbeerblatt, Salz und Gewürz in eine Kasserolle gelegt, mit kaltem Wasser übergossen, daß er gerade mit der Flüssigkeit bedeckt ist, und auf gelindem Feuer weich gelocht. Zuletzt wird ein Stückchen frische Butter dazu gefügt und die Brühe mit 1 bis 2 Eßlöffeln in Wasser verquirlten Kratzeisls feimig gelocht und abgeschmeckt. Dazu Salzstücken und Gurkensaft.

Kalin Gelee. Etwa zwei Pfund Kal werden gereinigt und in Stücke geschnitten. Inzwischen bringt man einen Liter Wasser mit 1/2 Liter Weinessig, einem Eßlöffel Salz, Zwiebelchen und Pfefferkörnern ins Kochen und legt die Kalstücke hinein. Nachdem sie auf kleiner Flamme gargekocht, nimmt man sie heraus und löst in der entsetzten Brühe 15 Tablette weiße Gelatine, welche man zuvor wässerte, auf und läßt zwei gelochene Eimweiß sowie die zerdrückten Eierchen hinein, nach kurzen Kurzwollen stellt man das Witz für Gelee und jedoch es hat gemorden ist, gießt man es auf die Kalstücke. Nachdem sie einen Tag im kalten Raum gestanden haben, ist das Gelee fest. Man nimmt die Kalstücke mit ansprechendem Gelee heraus und richtet sie auf einem Glaskeller an. Gurkencheiben sowie auch Zitronenstücken und Tomatencheiben vervollständigen den Auszug der Schüssel.

## Pilzeit.

Pilze gehören zu den nahrhaftesten Speisen. Man behauptet manchmal, sie seien schwer verdaulich, doch diese Behauptung trifft nur dann zu, wenn die Pilze falsch bereitet werden. Jede Pilzart muß schnell auf großer Flamme gedämpft, gedünstet werden. Nur dann sind Pilze leicht, während langer Kochen sie schwer verdaulich machen, jedoch sie schwammartig, von den Magenlüssen unangreifbar, wie Steine im Magen liegen bleiben. Durch einige Zutaten: Zwiebeln, Schnittlauch, Butter, Fett und Milch erhöht sich die Bekömmlichkeit (reicher Pilze, Anzahl Minuten ist die Zeit zu ihrer Garmerbung. Nie darf man Pilze aufwärmen, auch Reste von Pilzgerichten nicht zu fülligen oder zu anderen Speisen verwenden! Die Hausfrau Sorge dafür, daß sie nur so viel kauft wie sie braucht, da Pilze fortgeworfen werden müssen.

Pilz-Frischbällchen. Die Pilze werden gedämpft, der überschüssige Saft zur Suppe verwendet. Die gedämpften Stücke werden durch die Fleischmaschine getrieben und mit den gleichen Zutaten wie bei Fleischbällchen versehen und dann genau wie jene im Fett gebraten.

Pilzflinge mit saurer Sahne. Die Pilze werden gereinigt, eine Zwiebel wird in feine Würfel geschnitten, mit Butter gebräutet. Dann kommen die Pilzflinge hinein, werden mit Salz und Pfeffer gewürzt. Etwas Mehl in einem viertel Liter saurer Sahne verquirlt und unter die Masse gezogen. Vor dem Anrichten mit gehackter Petersilie zu bestreuen.

Kugeln von Pilzen. Die Pilze werden gehackt und in Butter, die mit Zwiebel gebräutet wurde, geschmort. Dazu gibt man, sobald sie halbtrocken sind, reichlich saure Sahne dazu, bringt sie in eine Schüssel und garniert sie mit Fleischbällchen.

Steinpilze werden genau wie Pilzflinge gut gereinigt, von Sand befreit, das untere Ende des Stils wird abgeschnitten. Dann zerteilt man sie in Scheiben. In der Pfanne wird Butter mit einer fein geschlittenen Zwiebel gebräutet, die Steinpilze kommen hinein und werden auf

**Zum Einmachen!**

**Citrovin**

der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke

Bestimmlich Angewiesen

großer Flamme schnell gar gekocht. Sie erhalten eine Gabe von feiner gehackter Petersilie. Ein viertel Liter süße Sahne wird gleichfalls mit grüner, gehackter Petersilie verquirlt und über die Steinpilze gegossen.

Pilzkartoffeln. Pilze werden nach Vorchrift gereinigt und sofort unter Zugabe von Butter, Zwiebeln, Salz und einer Pfefferwürze gedünstet. Petersilie und Schnittlauch werden je zur Hälfte fein gehackt. Ein Kilogramm Kartoffeln wird in der Schale gekocht, nach dem Kochen schnell abgezogen, gefaltet und mit Butter geschmeckt. Die inzwischen gar gedünsteten Pilze werden in der Schüssel mit den Kartoffeln vermischt, Petersilie und Schnittlauch darüber gestreut, und alles wird gut untereinandergerührt, jedoch vorsichtig, damit weder Pilze noch Kartoffeln an Aussehen verlieren.

Pilzpulver. Für den Winter können die Pilze entweder getrocknet, zerhackt oder eingeleinigt werden. Aus den hart getrockneten Pilzen (Sonne oder Backofen) empfiehlt sich die Herstellung von Pilzpulver durch Mahlen in der Kaffeemühle oder dergl. Das äußerst schmackhafte Pulver kann zur Herstellung von Suppen, Lunken, zum Vanieren von Koteletten, Frischbällchen usw. verwendet werden. Die Totentrompete z. B. gibt durch ihr malvenhaftes Vorkommen leicht Gelegenheit zur Herstellung eines schmackhaften Pilzpulvers.

Genau so beliebt ist die Bereitung von Pilzstraff und seine Verwendung als Suppenwürze usw. Zu diesem Zweck wird der Pilzsaft mit entsprechendem Gewürzsaft (Salz und dergl.) aus den gedämpften Pilzen ausgepresst (wie bei Johannisbeeren) und auf dem Feuer immer mehr eingedickt. Dieser eingedickte Pilzsaft bleibt in Gläsern lange haltbar. Manproben wie der Hallmalch, die Tintempilze und viele andere eignen sich vorzüglich zum Pilzstraff.

Wertregeln für die Pilzeit. Ist nur solche Pilze, die du ganz genau und als unerschädlich kennst.

Allgemeine Wertregeln über die Eckbarkeit oder Giftigkeit der Pilze (Märchen von der Zwiebel und dem silbernen Kessel, Verführung, unangenehmer Geruch oder Geschmack, auffallende Färbung usw.) gibt es nicht.

In Zweifelsfällen wende dich an einen wirklich guten Pilzkenner, an die nächste Pilzberatungsstelle oder die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

## Briefkasten.

Frage (Frau E. G.): Kann mir eine Rezeptur eines Anweisung geben, wie man Knödelbrötchen herstellt?

## Selbstgestrickt-Selbstgehäkelt

Kochfertig anfangen, wenn Sie zur Abgangszeit Ihren Anzug durch etwas Selbstgestricktes bereichern wollen, meine Damen! — Es gibt Hegenmelkorinnen unter uns, die unheimlich schnell ein begonnesenes Werk zu Ende bringen. Andere schaffen es mit der Ruhe und kommen auch zum Ziel. Sie schneiden sich zunächst einmal das Blatt hier aus ihrer Zeitung heraus und betrachten sich in aller Ruhe, was es da an hübschen und praktischen Neuheiten gibt, ehe sie sich entscheiden. Das Zerkleinert hat oft eine neutrale, nicht übermäßig klebsame



Schönländchen aus Proteinstoff geherut. Größe 90-100 bis 105. Ullstein-Schnitt V 2122

Usten: Kleiner Rollpullover in Strick-herdeut. Ullstein-Schnittmuster V 2129



Wollgaranter-Jumper in Strick- und Häkelarbeit mit eingegängigen Brautarmen. Ullstein-Schnittmuster V 2126

Farbe. Da sieht es dann besonders gut aus, läßt eine Strick-Bluse im Ausschnitt ein gedämpftes Grün, ein lautes Rot, ein schönes Blau leuchten. Als neue Farbe tritt außerdem Violett in die Erscheinung. Allerdings darf die eigene Gesichtsfärbung nicht zuviel Rot enthalten, will man Blau mit gutem Erfolg zu seiner diesjährigen Lieblingsfarbe erklären. Eine nette Wasserfrisüre, ein lockerer Kranz, geben die neue rote. Köpfe haben eine respektable Größe. Sie sind Verschluß und Schmutz zugleich. R. C.



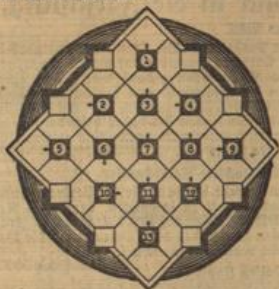
# Rätsel und Spiele.



# Schach-Spalte.

## Raschenrätsel.

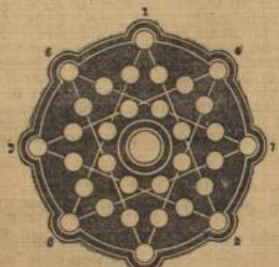
Um jede Ziffer herum ist ein vierbuchstabiges Wort aufzuheben, das im Freisfeld beginnt und in Uhrzeigerichtung verläuft; die einzelnen Wörter bedeuten:



1. Gerücht, 2. Abbild, 3. Aufnahmen (Fundstätte einer Genossenschaft), 4. Zarenname, 5. Höflichkeit, 6. Zumband, 7. übertragene Beistimmung (Mittelalter), 8. rinnenförmige Ausparung, 9. Durch, 10. Korbteil, 11. hinterer Schiffsteil, 12. Verhältnis für Paßen, 13. Wanzpunkt, Jagdtid.

## Zigzag-Sternrätsel.

a-a-a-a-a-b-b-b-b-b-c-c-c-c-c  
e-e-e-f-f-f-g-g-g-h-h-h-i-i-i-l-l-l-m-m-m-p-p-p  
r-r-r-t-t-t-u-u-u



Die Buchstaben sind so einzusetzen, daß eine Zigzag-Kette von acht fünfbuchstabigen Wörtern entsteht, die bei 1 beginnt und zum Schluß nach 1 zurückkehrt. Die einzelnen Wörter bedeuten:

1-2: Innige Reizung, 2-3: emigres Ströben, 3-4: Verschar, 4-5: weiblicher Vorname, 5-6: Kaufsache, 6-7: mittelalterliches Ruhmgerecht, 7-8: Handschuhmacher, 8-1: römischer männlicher Vorname (Kurzform).  
Bei richtiger Eintragung nennen die Buchstaben in den acht Zentrenkreisen, in Uhrzeigerichtung gelesen, ein Insekt.

## OTTO SPERBRIK

POSEN

Was ist Herr Sperbrik im Beruf?

# Lüftung Gbn.

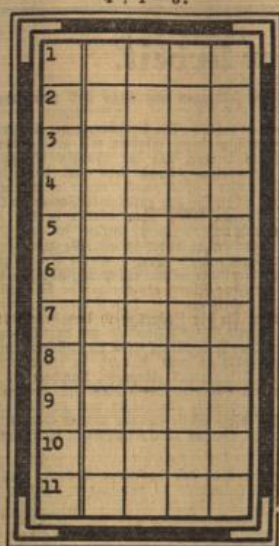


Brautvater, der an die Rechnung denkt: „Halten Sie das Zeltlein höher, Kellner, so kann ja jeder zulangen.“



## Lustige Ede.

Sie, aus der Belästigung ermahnd: „Oh, dabei fällt mir ein, Viehling, wir haben ja die Wäsche nicht von der Seine genommen, als wir abfuhren!“ (London Dialect).



4 + 1 = 5!

Juchst du trage man in die waagerechten Reihen der Figur vom Doppelpfeil aus vierbuchstabige Wörter folgender Bedeutung ein:

1. festlicher Raum, 2. Papiermaß, 3. erdgefichtl. Formation, 4. alte Auszeichnung, 5. Doppelnummer beim Spiel, 6. winzige Hautöffnung, 7. ethischer Begriff, 8. einbüger Märchenrolle, 9. Wohnsitz, 10. Gericht, 11. Theaterplatz.

Durch Voranlegen von Buchstaben sollen diese Wörter nun in fünfbuchstabige Wörter folgender Bedeutung verwandelt werden:

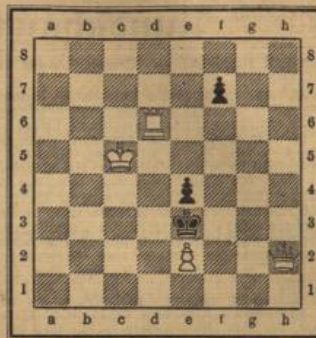
1. weiblicher Vorname, 2. Gefühlsreifen, 3. griechisches Geliebte, 4. feines Werkzeug, 5. altes Streichinstrument, 6. Keimform, 7. eine Tugend, 8. männlicher Vorname, 9. Verwandter, 10. für die Fernschiedzeit wichtiges Metall, 11. Lobspruch (Fremdwort).

Bei richtiger Lösung bilden die vorangeetzten Buchstaben von oben unten den Namen einer Pflanzengattung.

## Auflösungen aus voriger Nummer.

**Rästel mit Buchstaben:** 2-1. Eipel, 2-3. Gemi, 4-3. Zalmi, 4-5. Thule, 6-5. Rambe, 6-7. Remus, 8-7. Paris, 8-1. Bezel, 9-10. Nondo, 11-10. Salto, 12-11. Sams, 12-9. Senor, 2-13. Ernte, 13-4. Giner, 8-15. Fenne, 13-4. Glat = Seilergröbe. — **Wortleiteringrästel:** Käseglas, Glasfäden, Kautschuk, Türschlüssel, Schlüsselbart, Kartoffeln, Spitzentuch, Zuchlager, Porgersch, Weidlinger, Hungerkur, Kurhotel, Hotelhoch, Kochfänger, Künstlerhaus, Hausmittel, Mittelmeer, Meerwasser. — **Zwei lustige Ziernamen:** 1. Brokat, 2. Ameise, 3. Melone, 4. Strafe, 5. Remise = Trampeltier — Laubfuß. — **Freude und Gesundheit:** Ein frohes Herz, gelindes Blut ist besser als viel Geld und Gut! Schlüsselwörter: a) Gebot, b) Kanal, c) Bohle, d) Bild, e) Barock. — **Haus-Zierbüchlein:** 1. Tor, 2. In, 3. El, 4. Pa, 5. Lo, 6. Am, 7. No, 8. Drei = Tiefland (v' Albert). — **Scharade:** See = Stern = Seefern.

## Johannes Oehquist, Hvitträsk.

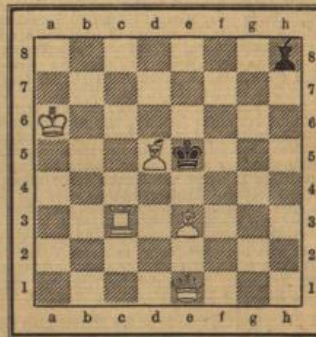


matt in 3 Zügen.

Weiß: Kc5, Dh2, Td6, Be2. — Schwarz: Ke3, Be4, f7.

Der Siebensteiner des Finnländer Professors ist kein leichtes Stück, der Schlüsselzug ist nicht leicht zu finden.

## C. Moore, London.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Ka6, De1, Tc3, Ld5 und c3. — Schwarz: Ke5, Lh5. Diesmal ist's der zweite Zug, der elegant und schwierig ist.

## Aus den Mannschaftsschachvereinigungen NS-Schachgemeinschaft Wiesbaden gegen Schachvereinigung Frankfurt a. M.

Weiß: Hiegemann, Wiesbaden. — Schwarz: Dr. Barenfeld, Frankfurt a. M.

1. e2-e4, c7-c6. Die Caro-Kann-Verteidigung, die von den Österreichern Caro und Kann herrührt; sie gilt als gut, weshalb sie gerne gespielt wird. 2. d2-d4, d7-d5. 3. e5, Lf5. 4. f4, e6. 5. Sf3, Sbd7. 6. Le2, c5. 7. c3, cd. 8. cd, Lb4+. 9. Ld2, Dh6. 10. 0-0. LxL. 11. DxL. Sd7. 12. Sc3, a6. 13. Tacl. 0-0. 14. Sd4, Dd5. 15. Ld3, LxL. 16. DxL, h6. 17. g4, f5. 18. ef e.p., (d. h. e5 x f5 im Vorübergehen und nimmt das Feld f6). T x f6. 19. De3, Sf8. 20. Sc5, b6. 21. Sd3, Tc8. 22. h4 schneidigt, De8. 23. h5, Sc6? Deplaziert. 24. Tf2, Tf7. 25. Tf2, Sc7. 26. Sc5, T x T. 27. T x T, Tf6. 28. Tc7, Dd8. 29. Tb7, Sc8. 30. g6, hg (d. h. h6 x g5). 31. fg, Tf5. 32. h6, Sc7. 33. Sh4, gh? 34. S x T. S x S. 35. gh1, Dh4. 36. Df2, D x h6. 37. Dg2+, Sg7. 38. Sf3, De1+. 39. Kh2, Dh6+. 40. Kgl hier würde die Partie abgebrochen und vom Schiedsrichter für unentschieden erklärt. (Ewiges Schach). Die zweite Partie gegen den Frankfurter gewann unser Wiesbadener Kämpfer, der bekanntlich eine scharfe Klinge führt. In obiger Partie ist deutlich zu erkennen, wie Weiß dem Gegner Züge diktierte, während Schwarz mit D und S manchen Hin- und Her-Zug machen mußte.

## Das schönste Spiel.

Preisend mit viel schönen Reden Ihrer Spiele Wert und Wahl, Saßen fünf beflissene Spieler Bei Maldaner im Lokal.

„Herrlich“, sprach der Kartenspieler, „Ist mein Spiel und seine Pracht! Grand — das höchste der Gefühle! Nichts, was mehr Vergnügen macht.“

„Seht die Keile, wie sie spritzen, Wenn die Kugel sie berührt!“ Rief der Kegler: „kegelschuhlos Ich nicht länger leben wollt.“

Und der dritte lobt sein Billard: „Gutes Auge, ruhige Hand Brauch' ich auf dem grünen Tuche Mit dem Queue beim Stoß gewandt.“

Sollst Dich, Menschenkind, nicht ärgern! Heißt mein Spiel, so schön auf Ehr! Zorn und Freud' verteilt im Spiele: Sonst nichts andres schätz' ich mehr.“

Nun der letzte mit dem Barte Zeigt' Figur und Brett von Holz: „Brauch nicht Trampfle und nicht Zufall.“ Sprach er ruhig und mit Stolz.

„Brauch' nicht Körperkraft, nicht Stöße, Keinen Ärger nicht: die Hand 's Hölzchen führt, vom Geist geleitet, Brauch nichts weiter als Verstand!“

Und es riefen die vier andern — Allesamt, und keiner schwieg: „Ihr im Bart, ihr habt das schönste, Euer Schach verdient den Sieg!“

(frei nach bekannten Versen.)



„Habe ich Ihr Gesicht nicht schon mal woanders gesehen?“ „Unmöglich! Ich habe es immer an derselben Stelle.“



„Was ist denn mit Ihrem Mann los?“ „Ja, wissen Sie, der ist noch ganz in der Gewohnheit. Wir haben nämlich zwei Wochen im Zeit gewohnt.“

# Das Reich der Technik.

## Rundschau technischer Arbeit.

Kolltreppen Halt Bergbahn. — Bromgewinnung aus Meerwasser. — Rohrleitungen aus Glas und Hartporzellan.

Die Kolltreppe würde bisher lediglich bei Untergrundbahnhöfen und in Warenhäusern als Massenbeförderungsmittel zur Überwindung geringer Höhenunterschiede benutzt. Stellt sie in diesen Gebäuden gewissenmaßen einen Schrägschienen ohne Bedienung dar, so hat sie neuerdings als Ersatz für eine Bergbahn Anwendung gefunden. Bei Benettona wurde ein etwa 2000 Meter hoher Berg durch die Anlage von 16 Stadi je 1000 Meter langen, flussmäßig übereinander angeordneten Kolltreppen dem Wasserverkehr erschlossen. Jede Kolltreppe endet auf einer kleinen Terrasse, und von dieser nimmt die nächsthöhere ihren Anfang. Am Ganzen betrachtet stellt also die Anlage eine Kolltreppe mit 16 Stufen dar. Die „Vergeltung“, die nach oben gelangen wollen, brauchen in der Tat immer nur die paar Schritte von einer Terrasse zur anderen zurückzulegen, um mühelos den sonst nur geistlichen Berggipfel zu erreichen. Der Bau dieser Anlage soll ziemlich kostspielig gewesen sein, und ist auch lediglich in Erwartung eines großen Massenerverkehrs ausgeführt worden.

Eine Kolltreppe-Untergrundbahn schlägt der Ingenieur William Stover von der Westinghouse Electric Company zur Lösung der Verkehrsfrage innerhalb der Weltstädte vor. In jeder Verkehrsrichtung sollen zwei nebeneinander laufende einlose Kolltreppe angelegt werden. Der vom Bahnhofs ausgehende Kolltreppe soll in jeder Minute einmal auf die Dauer von 10 Sekunden halten, damit die Fahrgäste dem Bahnsteig zum Kolltreppe überwechseln können. Der zweite Kolltreppe soll hingegen dauernd laufen und seine Geschwindigkeit von 35 Stm. in jeder Minute einmal 10 Sekunden lang auf 27 Stm. ermäßigen. Inzwischen ist jedesmal der andere Kolltreppe vom Stillstand auf 27 Stm. Geschwindigkeit beschleunigt worden. Wenn beide Kolltreppe die gleiche Geschwindigkeit erlangt haben, sollen die elektrisch blockierten Türen freigegeben werden, damit die Fahrgäste bei Beginn der Fahrt zum ersten zum zweiten, bzw. am Ziel ihrer Fahrt zum zweiten auf den ersten Kolltreppe und von diesem schließlich auf den Bahnhofs gelangen können. Kein technischer dieser Vorschlag ohne besondere Schwierigkeiten ausführbar. Ob jedoch die Menschen die für einen solchen Verkehr unbedingt erforderliche Disziplin und Geduld besitzen, muß sehr bezweifelt werden. Verkehrsreicher wäre die Anordnung von etwa 6 schmalen, dauernd laufenden Kolltreppen nebeneinander, von denen der erste vielleicht 4, der zweite 8, der dritte 12 Kilometer usw. in der Stunde zurücklegen. Die Fahrgäste könnten dann der Reihe nach vom Bahnsteig zum ersten, zum ersten zum zweiten Kolltreppe usw. gelangen, bzw. am Ziel die Kolltreppe in umgekehrter Richtung verlassen, ohne daß die Kolltreppe stillgesetzt werden brauchen.

Der Verbrauch an Brom ist in den Vereinigten Staaten innerhalb des letzten Jahrzehnts um das Fünffache gestiegen. Da die vorhandenen Salzsole zur Gewinnung des Broms nicht ausreichen, hat man neuerdings einen Großversuch unternommen, um das im Meerwasser enthaltene

Brom nutzbar zu machen. Bei Errichtung der Versuchsanlage an der Meeresküste mußte insofern mit großer Umächt zu Werke gegangen werden, als der ohnehin schwache Bromgehalt des Meerwassers durch das aus den Flüssen zufließende Süßwasser nicht noch mehr vermindert werden durfte. Ferner mußte sich das erdölmige Seewasser leicht und vollständig entkernen lassen, ohne wieder in den Kreislauf zu gelangen, und außerdem nur darauf zu achten, daß das Seewasser zuvor nicht durch industrielle Abwässer verunreinigt war. Nach langem Suchen wurde ein Platz an der Halbinsel von North Carolina, ein wenig nördlich der Mündung des Cape Fear River, als geeigneter Bauplatz für die zu errichtende Fabrik gewählt. Das Meerwasser wird einem Teich zugeleitet. In der Fabrik wird das bromhaltige Seewasser zunächst mit Chlor behandelt, um das Brom in Freiheit zu setzen. Das freie Brom wird anschließend durch einen Luftstrom ausgeblasen und darauf in einer löslichen Verbindung an das Aluminium gebunden. Nachdem die bromhaltige Lösung mit Schwefelsäure versetzt ist, werden die entstehenden Bromdämpfe abgeblasen und zu flüssigem Brom verdichtet. Auf diese Weise werden täglich 8800 Kilogramm Brom gewonnen, wovon 7250 Kilogramm Zeigendibromid herstellbar sind.

Die Bestrebungen der deutschen Technik, anstelle von Fremdmaterialien heimische zu verwenden, haben schon zu mancherlei recht bemerkenswerten Erfolgen geführt. So wurden bereits Rohrleitungen aus Glas hergestellt, um auf diese Weise Zinn zu ersparen. Da Rohr aus einem besonders hergestellten Glas mit einem Druck bis zu 50 Atmosphären widerstehen, so bildet der in den Rohrleitungen übliche Druck von 3 Atmosphären keinerlei Gefahr für das Glas. Schwierigkeiten bereitet nur die Verlegung der Rohrleitungen. Wird diese Verlegung jedoch in einer dem spröden Werkstoff Glas angepassten sachgemäßen Weise vorgenommen, dann bietet die Glasleitung die gleiche Sicherheit wie die bisher übliche Verleitung aus Zinnrohr.

Auch auf dem Gebiete des Hartporzellans ist es neuerdings einer deutschen Fabrik gelungen, Porzellanrohre für eine Reihe neuer Anwendungsgebiete herzustellen. Rohre von 10 bis 65 Millimeter Lichter Weite und 1500 Meter Länge, die Temperaturkräfte bis zu 150 Grad ohne Schaden auszuhalten, und Probedrücke bis zu 120 Atmosphären vertragen, können bereits nach dem neuen Verfahren angefertigt werden. Da die Rohre mit Hilfe eines einzigen Werkzeuges glatt auf die gewünschten Längen geschnitten werden können, auch die Verbindungsstücke durch eine Quetschverschraubung gelöst wurde, so lassen sich ganze Rohrleitungen aus Hartporzellan herstellen. Neben ihrem guten Aussehen zeichnen sich derartige Leitungen durch hervorragende chemische Beständigkeit aus. Aus diesem Grunde eignet sich dieser Werkstoff auch in der Nahrungsmittel- und chemischen Industrie, für Kalt- und Warmwasserleitungen im Haushalt usw.

## Im Kraftwagen von München zum Nordkap.

Großartige Brückenbauprojekte in Dänemark.

Von Albert Heinrich Häggl.

Als im Vorjahre die Brücke über den Kleinen Belt vollendet wurde, erschloß sich der dänischen Ingenieurwelt ein neues, großartiges Arbeitsgebiet. Klänge, die bislang einfach als phantastisch galten, sind mit einem Schläge in den Bereich der Wirklichkeit gerückt, und Dänemark scheint mit großen Schritten dem Zeitpunkt entgegenzugehen, da man es das „Land der großen Brücken“ nennt.

Als Frucht der bislang schon gemachten Erfahrungen wurde vor einiger Zeit beim Verkehrsministerium in Kopenhagen ein vollständiger und wohlüberdachter Jahresplan eingereicht, der die Modernisierung des ganzen Weges des Landes vorsieht. Ein Plan, der größte Beachtung verdient, weil er mit einem Schläge ganz Skandinavien mit dem übrigen Europa verbinden würde. Von allen europäischen Großstädten wird man im Kraftwagen zum Nordkap fahren können, ohne Umkleigen in Eisenbahn oder Fähre.

Der riesenartige Plan geht, fast gesagt, darauf hinaus, das dänische Verkehrsnetz um die letzten leistungsfähiger zu machen. Das soll durch seinen Anschluß an drei mächtige Autostraßen geschehen, die durch eine Brücke über den Großen Belt und weiter über die bereits erwähnte Brücke über den Kleinen Belt an die deutschen Autostraßen angeschlossen werden würden, über eine Brücke über den Drefund den Anschluß an das schwedische und damit an das gesamte skandinavische Bahnnetz fänden. Für später vorgesehen ist eine Straße von Süd-Seeland über Fehmarn nach Norddeutsches Land, ein Gedanke, der auch in Deutschland schon begründet worden ist.

Die Kosten dieses Jahresplans betragen über 550 Millionen dänische Kronen befristet, während Schweden für seinen Anteil an der Drefundbrücke 63 Millionen Kronen beizuführen hätte.

Welche praktische Bedeutung man dem Plane beimißt, geht schon daraus hervor, daß der dänische Verkehrsminister persönlich ihn unter ausführlicher Begründung der Öffentlichkeit vorgelegt hat.

Wie sind nun die Aussichten für dieses Riesenvorhaben? Die Prüfung vom finanziellen Gesichtspunkt aus hat in überzeugender Weise gezeigt, daß die Durchführung wirtschaftlich gesichert ist. In der dänischen Industrieindustrie sind zurzeit rund 900 Millionen Kronen angelegt. Für Straßen und Brücken hat Dänemark im vergangenen Jahrzehnt etwa 800 Millionen aufgewandt; allein diese Zahlen besagen sehr viel.

Die am Plan interessierten Unternehmer haben kürzlich ihre genauen Baupläne mit Kostenanschlägen bei den zuständigen Stellen in Schweden eingereicht. In Stockholm, Kalmar und Kopenhagen hielten Sachverständige ausführende Vorträge über das lässige Projekt. Es braucht kaum betont zu werden, daß die geplanten Brücken sämtlich sowohl eine doppelgleisige Eisenbahnlinie als auch eine Kraftwagenstraße und einen Fußgängerweg bekommen und daß auf die Brücken der unter den Brücken verkehrenden Schiffahrt in jeder Hinsicht Rücksicht genommen wird.

Die größte der Brücken wird die über den Drefund sein — ein Brückenbauwerk von rund 20 Kilometer Länge. Im Drefund wird im Großen Belt haben die Bau-

pläne von je einer kleinen Insel Gebrauch machen (Salt-holmen im Sund, Sprogö im Belt) und sie als Stützpunkt auszuheben können. Die Brückenpfeiler müssen im Drefund stellenweise in einer Tiefe von 45 Meter unter dem Wasserspiegel errichtet werden. Sollte, wie zu erwarten, die Weltschiffahrt in Zukunft noch größere Schiffe verwenden, als zurzeit im Verkehr stehen, so ist bei der Drefund-Brücke heute schon mit solchen Möglichkeiten gerechnet worden.

## Der Film als Schiedsrichter bei den Olympischen Spielen in Berlin.

Bei den Kämpfen der Läufer auf den Olympischen Spielen wird als Schiedsrichter „leichter Instanz“ eine neuartige „Hilf-Zeitraufnahmegeräte“ eingesetzt werden, die eine völlig einwandfreie Siegerfeststellung unter Ausschluß jedes menschlichen Irrtums ermöglicht.

Film-aufnahmen und Zeitlupenaufnahmen der Endläufer sind auch bereits bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles gemacht worden, die sitzen jedoch unter den Umständen, daß es sich einmal um Schmalfilm-aufnahmen und zweitens um eine zu geringe Bildanzahl pro Sekunde handelte.

Die jetzt zur Verwendung gelangende Apparatur, die von der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Zusammenarbeit mit der einschlägigen Industrie für die Olympischen Spiele in Berlin eigens entwickelt wurde, weist diese beiden erwähnten Mängel nicht auf und die damit gemachten Zielaufnahmen sind völlig einwandfrei, urkundliche Zeugnisse.

Die Apparatur besteht aus zwei Kameras mit besonders stichstarken Objektiven (1:1,4), die flüchtig der beiden Kameras sind völlig parallel gerichtet und die Objektive haben einen Abstand voneinander, der dem normalen menschlichen Augenabstand entspricht. Durch besondere Vorrichtungen laufen beide Kameras völlig synchron. Zur Vermeidung von Störungen sind bei den Weltläufen immer zwei solcher Apparaturen eingesetzt und zwar werden sie auf einem Turm aufgestellt, der sich in der Achse des Zielbandes befindet. Über die Köpfe der Jurielrichter hinweg werden die Aufnahmen also schräg von oben gemacht. Gleichzeitig mit dem Ziel selbst werden auf den gleichen Filmändern noch eine normale Uhr und ein besonderes Zeitmessinstrument aufgenommen. Dieses Zeitmessinstrument wird gleichzeitig mit dem Startschuß eingeschaltet und mißt mit einer Genauigkeit von 1/1000 Sekunden.

Sofort nach Beendigung eines Laufes wird der aufgenommene Film entwickelt und durch Umkehrverfahren in einen positiven Filmstreifen umgewandelt. Dies geschieht mit einer solchen Geschwindigkeit, daß bereits 10 Minuten nach Beendigung des aufgenommene Kampfes der Film vorzuführen ist.

Ausschlaggebend bei diesem ganzen System ist jedoch, daß durch die Anwendung zweier Kameras die Wiedergabe der Aufnahmen als plastischer Film ermöglicht wird. Dies geschieht dadurch, daß die beiden Filmstreifen von zwei Geräten übereinander projiziert werden. Die Betrachtung dieser Aufnahmen erlaubt besondere Brillen mit zwei verschiedenen Polarisationsfiltern. Da nun auch die beiden Filmstreifen mit verschiedenen polarisiertem Licht projiziert werden, ergibt sich dann ein plastisches Bild, das in nichts von dem tatsächlichen Ereignis, das sich vor 10 Minuten abspielte, verschieden ist.

## Blick in die Forschung.

Garagen aus Müll.

Auf der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ in Berlin wurde eine Garage gezeigt, die auf Grund eines neuen Verfahrens aus Müllabfällen gebaut war. Aus einer Tonne Müll können durchschnittlich etwa fünfundsiebzig Quadratmeter Platten hergestellt werden, die wetterbeständig und feuerfest sind. Sie eignen sich daher besonders für den Bau von Kraftfahrzeugunterstellräumen und zeichnen sich durch einen niedrigen Preis aus.

Rom erhielt beleuchtete Bordhöhlen.

In Rom wurde der interessante Versuch gemacht, die Bordhöhlen indirekt zu beleuchten, damit die Kraftfahrer in der Dunkelheit nicht auf den Bürgersteig geraten. Die Versuche haben gezeigt, daß diese Beleuchtung die Begrenzung der Fahrbahn deutlich kennzeichnet.

Sienen einfließen Kupfer.

Wien, und zwar sowohl Königinnen als auch Drogen, ferner Wespenn und Hummeln, enthalten Kupfer in einer Menge von 35 Milligramm auf ein Kilogramm Trockengewicht, wie Dr. F. Böttger bei der Kaiserlichen Landesanstalt für Bienezüchtung, Erlangen, feststellte. Danach dürften kupferhaltige Spritzmittel zur Herberbüchelpflanzung nicht schädlich auf die Sienen einwirken. Arsenhaltige Mittel jedoch können den Tieren sehr gefährlich werden.

Das Kraftwerk.

Unter Anwendung neuerzeitlicher Baumweisen stellte man in Mainz ein freitragendes die gleiche überproportions Kraftwerk auf. Der frei überlebende Arm ist ein Stahlbau von 4,3 Meter Breite und 12 Meter Länge. Er ist an seiner Stütze, zwei 1,75 Meter breiten Stahlstützen, elektrisch angelehnt. Am Innern birgt der Bau ein elektrisches Bierreihen-Stellwerk, dessen Versuchskübeln nur 4 Meter lang ist. Ein Stellwerk für mechanische Bedienung wurde für längere Zeit lang anordnete und hätte sich kaum in solcher Weise, auch nicht bei Anordnung einer Brücke, ausführen lassen, weil die Verbindung der Bebel mit den Gezielten durch Zugfedern, Drahtzüge oder Rohrgefänge ungehörige Schwierigkeiten verursacht hätte.

## Wenn der Stahl wie eine Birsche glüht...

Wie wird eine Hitze von tausend Grad gemessen?

Von Dr. E. S. Schermann.

Wer hat nicht mit Freudem gesehen, wie in den jüngst bewidmeten Tagen das Thermometer höher und höher kletterte? Der feinstufige Wärmemesser steht heute eben im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit wie das Barometer, das uns das kommende Wetter prophezeit. Wandaer allerdings köhnt, wenn er feststellt: 30 Grad im Schatten! Der wackere Zeitgenosse denkt nicht der Männer, die im Feuerstein der Höhlen ganz andere Wärmegröße gewohnt geworden sind. Der Stahlhämmer zum Beispiel braucht kein Thermometer. Ihm genügt es, wenn er die Farbe sieht. Er kennt die Reihe genau. Glüht der Stahl im ersten Rotstadium, dann herrscht die Hitze von 525 Grad, Dunkelrot verrät: 700, Dunkelstrotrot: 800, Rotstrot: 900, Hellstrotrot: 1000, Dunkelorange: 1100, Hellorange: 1200, Gelblich-weiß: 1300, Weiß: 1400, Strahlweiß: 1500 Grad. Hier kommt es natürlich auf einen halben Grad nicht an. Aber als ungenau kann dieses Verfahren deshalb nicht bezeichnet werden.

Nur besteht eben ein grundlegender Unterschied: Unser Thermometer mißt die zunehmende Ausdehnung des Quecksilbers in der Glasröhre und nicht daraus seine Schläge auf die Hitze der Umgebung. Der Stahlhämmer aber beobachtet die Veränderung des Lichtes, das von der Hitze erzeugt wird. Natürlich gibt es noch andere Verfahren, die Wärme zu messen. Da Müll aus zum Beispiel der elektrische Strom. Der Widerstand, den er auf seiner Bahn findet, wird durch die Wärme des durchfließenden Stoffes beeinflusst, also läßt sich aus der Höhe des Widerstandes bzw. aus der Stärke des zur Überwindung erforderlichen Stromes ein Schluß auf die Wärme ziehen.

Wärmemesser besonderer Art sind in der Steinindustrie zu Hause. Wenn man dort die Temperatur der Ofen messen will, stellt man mehrere Körperchen aufeinander, die aus verschiedenen Tonen kommen und einen steigenden Schmelzgrad aufweisen. Ein solcher Satz wird in die Höhe der Ofen gestellt und hier beobachtet. Man sieht die Körperchen nacheinander zusammenfallen, und man erkennt an der Reihenfolge die Geschwindigkeit, mit der die Hitze steigt.

Je höher aber die Wärmegrade werden, um so mehr macht man sich gewappnet, die von den erhitzen Körpern ausgehende Strahlung zur Messung der Wärme heranzuziehen. Allmählich macht es dann allerdings Schwierigkeiten, einen Ofen zu bauen, der nicht schmelzen kann. Im übrigen gibt es für die Hitze keine obere Grenze. Von 3500 Grad an schmelzen alle Körper, die sich auf der Erde befinden. Aber erst der Sonnenstern! Seine Wärme schätzt man auf zwanzig Millionen Grad. Aber das ist eben, wie man versteht wird, nur ein Schätzen, kein Messen...

## Ein neuer, interessanter Werkstoff.

Kürzlich ist ein neuer, interessanter Werkstoff auf dem Markt erschienen, der sofort größte Aufmerksamkeit fand, weil seine Anwendungsmöglichkeit ziemlich unbegrenzt und seine Bearbeitung außerordentlich einfach ist. Es ist ein mit Metallblechen belagtes Sperrholz und führt den Namen „Vanzeroth“.

Gewöhnliches Sperrholz der verschiedensten Stärken wird hierbei entweder einseitig, beidseitig oder auch innen mit einer Belegung aus Blechen, die je nach Verwendungszweck aus den verschiedensten Metallen hergestellt sind, versehen. Mit einem wasserunlöslichen Bindemittel werden die Bleche derart fest mit dem Sperrholz verbunden, daß eine nachträgliche Trennung nicht mehr möglich ist. Die Bearbeitung dieser Vanzerothplatten ist sehr einfach und kann genau wie bei den gewöhnlichen Sperrholzplatten erfolgen.

Gegenüber den bisherigen Sperrholzplatten haben die Vanzerothplatten den Vorzug, daß sie nicht so leicht zerfallen, splintern und brechen. Bei den kleineren Stärken läßt sich Vanzeroth auch sehr bis zum rechten Winkel biegen, während sich die größeren Stärken immerhin in ziemlich weitem Umfang nur verarbeiten lassen.

Das Anwendungsgebiet des neuen Werkstoffes ist, wie bereits eingangs erwähnt, außerordentlich groß. Wir nennen nur den Fahrzeugbau, den Schiffbau, das Baugewerbe überhaupt, Gehäusbau, Schalttafelbau usw.